

Nicola A. Mögel  
Mathias Orgeldinger  
Kerstin Söder

# TIERGARTEN NÜRNBERG

Der Landschaftszoo  
am Schmausenbuck  
und seine Direktoren



# Inhalt

Vorworte von Bürgermeister Christian Vogel und Tiergartendirektor Dr. Dag Encke	2-3
<b>75 Jahre Tiergarten am Schmausenbuck</b>	
Der Weg zum größten „Landschaftszoo“ Deutschlands	4-9
Tiergarten Nürnberg – Ein Blick in die Geschichte	10-13
1912 - 1945 Tiergartendirektor Dr. Karl Thäter	14-33
1945 - 1950 Tiergartendirektor Dr. Karl Birkmann	34-41
1950 - 1970 Tiergartendirektor Dr. Alfred Seitz	42-49
1970 - 1990 Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus	50-61
1991 - 2004 Tiergartendirektor Dr. Peter Mühling	62-77
2004 Kommissarischer Leiter Dr. Helmut Mägdefrau	78-83
seit 2005 Tiergartendirektor Dr. Dag Encke	84-97
Tiergartenchronik des neuen Tiergartens Nürnberg am Schmausenbuck 1939-2014	98-107
Der „Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.“	108-109
Danksagung	110-111
Weiterführende Literatur	112-113
Bildnachweis	114-115

## Liebe Besucherinnen, liebe Besucher,



Nürnberg hat seit 1912 einen Tiergarten, der 1939 an seinen jetzigen Ort verlegt wurde. Mit 70 Hektar Fläche gehört der Tiergarten der Stadt Nürnberg zu den größten Zoologischen Gärten Europas und unterstreicht durch seine großzügigen Wald-, Wiesen-, Weiher- und Felskulissen seinen Beinamen als der „Landschaftszoo“. Gerade durch seine Weitläufigkeit bietet der Tiergarten ideale Möglichkeiten für die Erholung von Jung und Alt und hat damit eine große Bedeutung für den gesamten nordbayerischen Raum. Wie alle Zoologischen Gärten nimmt der Tiergarten die wichtige Aufgabe der Übermittlung biologischen Wissens an breite Bevölkerungsschichten wahr.

Mit dem vom Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg 1989 fertiggestellten Naturkundehaus wurden ideale Voraussetzungen für die eigene Zooschule geschaffen. Natur- und Artenschutz werden vom Tiergarten ernst genommen. Dies ist nicht nur verbindlich für Zoologische Gärten national und international festgelegt, sondern auch mit der Agenda 21 vom Rat der Stadt Nürnberg einstimmig beschlossen. Dazu gehört neben den Erhaltungszuchtprogrammen für bedrohte bzw. in der Natur ausgerottete Arten auch die Unterstützung von Wiederansiedlungsprojekten. Aufgrund der teils seltenen, frei zwischen den Gehegen lebenden Arten ist der Tiergarten zu einem europäischen Schutzgebiet erklärt worden. Die weiträumigen, für Tier und Mensch gleichermaßen attraktiven Anlagen für Affen, Buntmarder, Giraffen, Eisbären, Schneeleoparden, Pinguine, Otter und Seelöwen zeugen vom großen Engagement der Belegschaft, aber auch der Stadt Nürnberg für „ihren“ Tiergarten, der bei mehreren Tests unabhängiger Gremien immer einen Spitzenplatz belegte!

Die große Besonderheit des Tiergartens sind Meeressäugtiere. Seit 1971 besteht das Delphinarium und seit 1977 das Tropenhaus mit den Seekühen. Mit fünf großgewordenen Delphinen und 16 Seekühen war der Tiergarten bereits sehr erfolgreich und hat mit den Neubauten der Delphinlagune und dem Manatihaus neue Maßstäbe gesetzt.

Ich wünsche dem Tiergarten weiterhin viel Erfolg als eine der bedeutendsten Erholungseinrichtungen Nordbayerns und als Stätte der naturkundlichen Bildung, des Naturschutzes und der Forschung.

A handwritten signature in blue ink that reads "Christ. Vogel". The signature is written in a cursive style.

Bürgermeister Christian Vogel

## Liebe Leserin, liebe Leser,



vor 75 Jahren eröffnete der Tiergarten der Stadt Nürnberg seine Pforten am Schmausenbuck. Denn nur gut zwei Jahrzehnte nach seiner Eröffnung am Luitpoldhain 1912 musste der Zoo den Plänen der Nationalsozialisten für das Reichsparteitagsgelände weichen. Dieser Neustart im Jahre 1939 war im Nachhinein betrachtet ein Segen: die damaligen Architekten und Gestalter entwarfen einen modernen, großzügigen Landschaftszoo aus einem Guss. Durch seine Sandsteinbrüche, seinen natürlichen Mischwaldcharakter und eine landschaftsarchitektonische Glanzleistung wurde der Tiergarten Nürnberg zu einem Kleinod europäischer Zoologischer Gärten – und ist es bis heute geblieben. Ein absoluter Glücksfall war es, dass das Tiergartenprojekt von der nationalsozialistischen Ideologie unbeeindruckt blieb. Statt protziger Nazibauten beschränkten sich die Planer des neuen Tiergartens auf wenige, baulich zurückgenommene Tierhäuser für Affen, Elefanten und Nashörner. Das Raubtierhaus für Tiger und Löwen wurde in den Fels gesprengt und entzieht sich völlig dem Blick der Besucher. Das oberste Gebot der Planer ist es gewesen, den Landschaftscharakter des teilweise bewaldeten Schmausenbucks zu erhalten.

Tatsächlich gewinnt das Gründer-Konzept des Landschaftszoo heute zunehmende Bedeutung, weil die naturnahe Einbettung der Tieranlagen in eine über 75 Jahre lang gewachsene Landschafts- und Waldstruktur mittlerweile zu einem Alleinstellungsmerkmal innerhalb der europäischen Zoos geworden ist.

Während die Gesellschaft unter der stetigen Beschleunigung und Kurzlebigkeit von Kommunikation, Eventkultur, Mobilität, Mode und Konsum, kosmetischer Schönheit und Jugend nach Orientierung sucht, beharrt der Tiergarten wie eine alte Eiche auf seinem Standpunkt:

Die Wahrnehmung und das unmittelbare Erlebnis von lebendiger Umwelt, zu der wir Pflanzen und Tiere in Einheit mit Klima, Topographie, Fels und Boden zählen, bleiben das zeitlose und in unserer Stadt durch nichts ersetzbare Produkt, das der Tiergarten für unsere Bürger bereit hält. Es bleibt eine kunstvoll und tiergartenbiologisch erschaffene „Welt“, die eine komprimierte Zusammenfassung von Naturelementen für die Bürger erlebbar macht und zur Reflektion anregt. Damit erfüllt der Tiergarten als Landschaftszoo ein durchaus zentrales Bedürfnis der Bevölkerung nach Entschleunigung und naturnaher Erholung.

Im Laufe der letzten 75 Jahre sind dem Tiergarten als Zoologischer Garten weitere wichtige Aufgaben zugefallen, deren Erfüllung immer größeren Raum in der täglichen Arbeit des Tiergartens einnimmt. Als Zoologischer Garten ist der Tiergarten ein wichtiger außerschulischer Lernort, ein wichtiger Lieferant wissenschaftlicher Daten für die Forschung, und ein konkreter Akteur im Artenschutz. Diese Entwicklung verleiht dem Tiergarten über die Funktion der Erholungsstätte hinaus eine nicht zu unterschätzende Rolle im Kampf für den Erhalt der Biodiversität. Wie effektiv diese Funktionsvielfalt ist, werden uns die nächsten 75 Jahre zeigen.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'D. Encke'.

Tiergartendirektor Dr. Dag Encke



## Der Weg zum größten „Landschaftszoo“ Deutschlands

### Nur vier Tierhäuser, aber jede Menge Landschaft

„Der Ausgangspunkt für die Errichtung und die Schaffung des Zoos am Schmausenbuck ist die Landschaft“, fasste die Fränkische Tageszeitung die Maxime des neuen Tiergartens Nürnberg zum Baubeginn am 30. Juni 1937 zusammen. Der Respekt vor dem intakten Ganzen des bereits als Naherholungsgebiet genutzten, früheren Sandsteinbruchs im Reichswald bestimmte die Planungen. So wurde auf den Bau großer Gebäude weitestgehend verzichtet. Neben dem Verwaltungsgebäude, dem Direktorenwohnhaus, dem Betriebshof und einer Waldschänke wurden als größere Gebäude lediglich Häuser für Menschenaffen, Flusspferde und Elefanten errichtet. Eine besondere Lösung fand sich für die Unterbringung von Löwen und Tigern. Da jede noch so zurückhaltende Architektur vor den Felswänden des geplanten Raubtiergeheges störend gewesen wäre, wurde das Raubtierhaus vollständig in den Felsen hinein gesprengt und außen blieb eine intakte Sandsteinkulisse. Die Bilder der Bauarbeiten zeigen jedoch auch, dass die Architekten nicht ganz ohne Kunstkniffe auskamen. So wurde beispielsweise am Affenberg der rückwärtige „Fels“ des heutigen Mediterraneums mit Backsteinen gemauert.

„Durch Verwendung des an Ort und Stelle gebrochenen rötlichen Sandsteins, zusammen mit dem an ländlichen Bauten früher in Franken allgemein üblichen Strohdach, das in seiner silbergrauen Farbe und weichen Linienführung die in der freien Landschaft schönste Dachdeckung ist, konnte eine ganz selbstverständlich wirkende Einfügung der Bauten in das Bild des Schmausenbucks erreicht werden,“ so der verantwortliche Architekt Heinz Schmeißner in der Nürnberger Schau vom Mai 1941. Die nationalsozialistische Partei und die Stadt ließen den Architekten, so der damalige Baudirektor Kurt Schneckendorf in einem Interview 1999, „weitgehend freie Hand“ bei der Planung des neuen Tiergartens. Auf Basis der Geländeaufnahme erarbeitete Tiergartendirektor Dr. Karl Thäter ein Bedarfsprogramm und Vorschläge für die Auswertung des Geländes zur Unterbringung der Tiere.

### Klares Planungskonzept

Das noch heute tragende Konzept eines landschaftsgebundenen Bauens für den neuen Tiergarten ging auf eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Bruggmann zurück. Er beauftragte den damaligen Vertreter des Baureferenten, Regierungsbaumeister Heinz Schmeißner sowie Baudirektor Kurt Schneckendorf und Bauoberinspektor Karl Kopp vom Hochbauamt, den Leiter des Städtischen Gartenbauamtes Alfred Hensel und Kurt Ahles vom Stadtgartenamt mit der Planung. Für Hensel, der 1945 in den Ruhestand ging, war die Landschaftsgestaltung im neuen Tiergarten die letzte große berufliche Herausforderung. Zusammen mit den anderen Planern krönte er sie mit einem Geniestreich. In einem Strategiepapier fassten die Planer ihre Handlungsgrundlage zusammen: „maßgebend für die Gestaltung der baulichen Anlagen im Neuen Tiergarten ist die Absicht, neben einer den tierischen Lebensbedürfnissen entsprechenden Raumlösung eine äußere Form zu



oben: Baudirektor Kurt Schneckendorf, 1999

rechte Seite: Die neuen Weiher im Tiergarten



finden, die sich nicht nur in den Räumen der gegebenen oder geschaffenen heimatlichen Landschaft einpaßt, sondern deren Reiz noch erhöht.“

Durch die Hanglage bestimmten schufen die Baumeister des neuen Tiergartens auf drei Geländestufen ein klares, gut verständliches und trotz seiner enormen Größe von mehr als 55 Hektar überschaubares Zoogelände. So überwinden die von Besucherwegen begleiteten Terrassen insgesamt einen Höhenunterschied von fast 50 Metern. Auf der untersten Stufe dominiert freier Raum und assoziiert eine Auenlandschaft. Gekonnt wurden zwei Weiher für Stelz- und Wasservogelarten eingefügt. Die mittlere Ebene wird bestimmt durch die großzügige, nach oben orientierte Elefantenanlage – das Elefantenhaus beherbergte damals zehn Dickhäuter. Deren Freigehege stößt an die indische Steppe an und auf der anderen Seite an das Gnugehege sowie die afrikanische Steppe. Die oberste Geländestufe wurde teilweise scharf konturiert durch pittoresk anmutende Steingebirge. Sie erhielt attraktive Tiergehege durch eine dem Felsen vorgelagerte Raubtieranlage sowie eine große Fläche für Eisbären. Der obere Rand dieser Landschaftsstufe liegt im Wald und wurde entsprechend mit Wildschweinen und Rentieren besetzt. Der krönende Abschluss dieser Geländekante sollte ein Restaurant werden. „Auf eine weit ins Land blickende Anhöhe kommt die neue Waldschenke zu liegen“, so das Strategiepapier.

Geschick nutzten die Planer den Vorteil der Geländeausrichtung des Schmausenbucks durch den Bau der Tieranlagen auf der – sonnenerwärmten – Südseite des Hangs. Dieser schützt zudem die Gehege gegen kalte Ost- und Nordwinde. Bei der Landschaftsgestaltung legten die Gestalter einen Schwerpunkt auf die Auswertung und Betonung des wertvollen Baumbestandes im oberen Hangteil sowie die Schaffung neuer Landschaftsbilder im südlichen Bereich. Bewusst entschieden sich die Planer gegen einen damals angesagten „Zoo der fünf Erdteile“. Im Juni 1937 schrieb die Fränkische Tageszeitung zu den Planungen des Landschaftszoo: „Denn man kann ja nur dort Tiere





zeigen, wo man sie dem Charakter der Landschaft nach erwartet. So werden wir am Schmausenbuck die Felstiere am Fels, die Steppentiere im steppenähnlichen Gelände und die Stelzvögel auf der Wiese und im Weiher entdecken und beobachten können.“

In seiner Eröffnungsrede im Mai 1939 betonte der damalige Oberbürgermeister Willy Liebel: „Bei der Anlage des Tiergartens wurde die Absicht verfolgt, das Landschaftsbild in seiner Schönheit nach Möglichkeit zu erhalten und eine freiräumige Landschaftsanlage zu schaffen.“ Dabei gingen die Planer recht unkonventionell vor. Zunächst wurden die künftigen Wege mit farbigen Wollfäden auf einem etwa sechs Quadratmeter großen Geländemodell markiert. Dann fertigte die Blindenanstalt armdicke Seile, die im Winter ausgelegt wurden, um die Harmonie der Linienführung des geplanten, mehr als sechs Kilometer langen Wegesystems zu überprüfen. Die Tiergehege wurden offenräumig gestaltet, statt hoher Absperrungen und Gitter dienten Wassergräben und vorhandene Schluchten als Gehegeabgrenzungen.

### Hunderttausende Kubikmeter Erde verschoben

Der Leiter der Planungsgruppe, Stadtrat Professor Brugmann, gab im Sommer 1937 die Losung aus: „Wenn der Tiergarten vollendet ist, dann müssen die Nürnberger sagen: «Jetzt haben die zwei Jahre gebaut und am Schmausenbuck wurde doch gar nicht viel verändert!» Das ist und bleibt das schönste Lob, das uns für unsere Arbeit zuteil werden kann!“ So zu lesen in der Fränkischen Tageszeitung vom 30. Juni 1937.

Gebaut wurde indessen in den knapp zwei Jahren von Sommer 1937 bis Mai 1939 in beeindruckendem Maße. Neben den wenigen mit Mauern und Pfeilern aus

linke Seite: Der Tiergartenplan von 1939, gezeichnet von Bertl Kuch  
oben: Weiher- und Auenlandschaft statt dürrtigem Kiefernforst

nächste Seite: nächste Seite: Die 2011 eröffnete Delphinlagune

überwiegend heimischem Sandstein gefertigten Massivhäusern für Affen, Elefanten, Raubkatzen und Flusspferde errichteten die Tiergartenerbauer in den übrigen Gehegen holzgezimmerte Stallungen. Die handwerklich hervorragend gefertigten, gut proportionierten und einem einheitlichen Stil verpflichteten Holzbauten wurden durch das abgewalmte Strohdach geschickt in die Landschaft eingepasst. Einige dieser Ställe überdauerten mit neuem Dach die Jahrzehnte als bauhistorische Zeugnisse bis heute.

Die neuen Gehege wurden großzügig angelegt und stellten meist die Maße der entsprechenden Gehege im Alten Tiergarten in den Schatten. So umfasste die neue Elefantenanlage mit 3.600 Quadratmetern mehr als das Sechsfache ihrer Vorgängerin. Auch die Kamele erhielten mit 6.000 Quadratmetern fünf Mal mehr Platz; das Hirschgehege wurde von 6.500 auf 30.000 Quadratmeter vergrößert. Gigantisch war auch der Materialeinsatz: In der Bauphase wurden insgesamt 250.000 Kubikmeter Erdreich bewegt, 12.000 Kubikmeter Fels gelöst und 38.000 Kubikmeter Humus verteilt.

Die Landschaftsgestalter pflanzten 200.000 Wildstauden und Heidepflanzen und 33.000 landschaftstypische Bäume und Sträucher, darunter 45 bis 70 Jahre alte Bäume. Für die Vogelweiher und Becken von Seelöwen und Co. wurden Wasserflächen von 23.000 Quadratmetern neu geschaffen. Die Alte Brunnerstraße wurde aufgelassen und die neue Brunnerstraße wurde mit einer Länge von 1,3 Kilometern neu angelegt ebenso wie ein weitverzweigtes Wasserversorgungs-, Entwässerungs- und Stromversorgungsnetz.

### Der Landschaftszoo in der Zeit

Dem Konzept von 1939 sollte der Tiergarten, nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Zeit des Wiederaufbaus, lange treu bleiben. Erst 1964, 25 Jahre nach der Eröffnung des Tiergartens am Schmausenbuck, kam mit dem Giraffenhaus im Eingangsbereich das erste weitere Tierhaus hinzu. Ästhetisch an die tiefgezogenen Dachkonstruktionen der Holzbauten angelehnt und dezent in den Rücken der Direktorenvilla gestellt, begann mit dem Giraffenhaus doch der erste Schritt zur Kleinteiligkeit. Der raumgreifende Eingangsbereich wurde beschnitten. Landschaftsarchitektonisch fast frevlerisch zu nennen ist der Neubau des Kiosks in den 1990er Jahren, ergänzt durch die gegenüberliegende Känguru-Anlage. Die klare Grundkomposition ging nun endgültig verloren. Doch auch die zunehmende Vegetation lenkte den ehemals gekonnten Fernblick zunehmend auf das Nächstgelegene.

Neue Tierarten brauchten neue Häuser. So wurden im August 1971 das Delphinarium und im Mai 1977 das Tapirhaus für Seekühe und Tapire eröffnet. Diese im damaligen Zeitgeist erbauten Gebäude tragen dem ursprünglichen architektonischen Konzept keine Rechnung mehr. Kontrovers mag man aus dieser Sicht auch die im Sommer 2011 erbaute Delphinlagune wahrnehmen. Einerseits wurde die letzte große Freifläche des Tiergartens überbaut, andererseits gelang der Versuch, eine neue Uferlandschaft zu gestalten und notwendige Gebäude fast gänzlich zu verstecken. Mit dem damit verbundenen Bau einer Wasserfläche in der Achse der Weiherkette wurde das ursprüngliche Konzept von 1939 wieder aufgegriffen. (Michael Adler, Dr. Nicola A. Mögel)

Literaturhinweise:

Friedrich, Th.: Vom Hesperidengarten zum Volkspark. Gartenkultur und Stadtgrünpflege vom Mittelalter bis zur Gegenwart in Nürnberg. Nürnberg, 1993.

Mühling, P.: Der Zoo im Grünen, in: Tiergarten aktuell, Jg. 5, Heft 2, Oktober 1989, S.6-46.

Liebel, W. (Hrsg.): Nürnberger Schau. Monatsschrift der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg., Mai 1941, Heft 5.





Lilla  
füttern

## Tiergarten Nürnberg – Ein Blick in die Geschichte

Wurde der Tiergarten Nürnberg am 11. Mai 1912 erstmals feierlich eröffnet, begann seine neuere Geschichte 27 Jahre später als Landschaftszoo. Bereits am ersten Tiergartenstandort am Luitpoldhain hatten die Zooplaner einen modernen, gitterfreien Zoo vor Augen und orientierten sich an dem 1907 in Hamburg eröffneten Hagenbeck'schen Tierpark. Diese Idee war so erfolgreich, dass der von einer Aktiengesellschaft getragene Zoo auch dank der breiten Unterstützung der Nürnbergerinnen und Nürnberger die Wirren des 1. Weltkriegs überstand und dessen wirtschaftlich schwierige Folgejahre mit Bravour meisterte.

Dennoch war dem Standort am Luitpoldhain keine lange Dauer beschieden. Mitte der 1930er Jahre wurde der Zoo verdrängt: Adolf Hitler plante dort das Reichsparteitagsgelände. Die Stadt Nürnberg erwarb unter NS Oberbürgermeister Willy Liebel ab 1935 die vielfach auch im jüdischen Besitz befindlichen Aktien. Es war wiederum dem Willen der Nürnberger und hier besonders dem Engagement von Tiergartenvorstand Wilhelm Weigel und Gründungsdirektor Dr. Karl Thäter zu verdanken, dass der Tiergarten nicht ersatzlos gestrichen wurde. Nach Begutachtung von Stadtpark, Platnersberg, Kohlbusch und Valznerweiher fiel 1936 die Entscheidung auf den Schmausenbuck. Bereits im Sommer 1937 begannen die Bauarbeiten und nach nur knapp zwei Jahren konnte am 5. Mai 1939 der neue Tiergarten am Schmausenbuck eingeweiht werden.

### Kriegszeiten

Der Tiergarten Nürnberg wurde als Landschaftszoo angelegt. Gezielt wurde auf knallige Showeffekte verzichtet. Als Erholungsfläche sollte sich der Tiergarten von allem „was an Zirkus und Tierschau erinnert, frei machen.“, so der verantwortliche Architekt Heinz Schmeißner. „Es gilt vielmehr, die Tiere in möglichersternaturnähe, d.h. auf großen Gehegen in natürlichen Rudeln oder Herden und ohne störende Eisenumgitterungen zu zeigen, so dass sie sich frei und ungezwungen bewegen können.“

Doch nur wenige Monate nach Eröffnung des Tiergartens am Schmausenbuck begann der Zweite Weltkrieg, begleitet von Futter- und Personalmangel. Schlimmer noch waren die Luftangriffe, die den Tiergarten fast vollständig zerstörten. Dank Auslagerungen in andere Zoos konnten dennoch einige Tiere gerettet werden. Wie durch ein Wunder überlebten aber auch manche Vierbeiner die Bombenangriffe auf den Nürnberger Tiergarten. So überstand zum Beispiel Flusspferd Gretl nahezu unbeschadet einen Bombenangriff – im Wasser seines Beckens stehend. Im April 1945 wurden jedoch viele Tiere durch aufgebrauchte Menschen schwer verletzt oder getötet. Daraufhin stand der Tiergarten bis 1947 unter dem Schutz amerikanischer Truppen und konnte so vor weiteren Plünderungen bewahrt werden.

Bereits am 20. Mai 1945, nur wenige Tage nach Kriegsende, wurde der Tiergarten wieder geöffnet. Um ihrem Trümmeralltag zu entfliehen, drängte es in den



oben: Einweihung des  
Neuen Tiergartens am 5. Mai 1939  
unten: Das im 2. Weltkrieg zerstörte  
Verwaltungsgebäude  
linke Seite: Das Flusspferd Gretl über-  
lebte die schweren Bombenangriffe  
von 1943 nahezu unversehrt



oben: Großes Tiergartenbanner am  
Nürnberger Hauptbahnhof

Mitte: Theateraufführung auf der Frei-  
lichtbühne in den 1940er Jahren

unten: Die historische Kleinbahn im  
Tiergarten

Sommermonaten sonntags mehr als tausend Besucher in den Tiergarten. Dort kamen sie in den Genuss, einige wenige Tiere wie Eisbären, drei Tiger, einen Braunbären, einen Elefanten, Zebras, ein Nilpferd, Kamele, ein Bison, Paviane und Ponys, sowie ein paar Vögel hautnah zu erleben. „Hei lewet noch“ titelten die Nürnberger Nachrichten am 9. März 1946 in der Manier von Till Eulenspiegel und erzählten launisch: „Träge blinzeln Brahma, Jacha und Iris, die drei prächtigen Tiger, in die Sonne und ärgern sich über das gellende Kreischen der Paviane, die sich um einen Bonbon raufen, den ihnen ein amerikanischer Soldat gespendet hat. Wahrscheinlich ist ihre Zuckerzuteilung auch recht klein.“

Um weitere Besucher anzulocken, organisierte Dr. Karl Birkmann, seit Dezember 1945 als Tiergartendirektor im Amt, Kahnfahrten auf den nicht mit Tieren besetzten Weihern und führte artistische Veranstaltungen, Falkenvorführungen, Theaterauftritte durch das Opernhaus und Kinder- und Sommerfeste durch. Zirkusunternehmen zeigten Pferdedressuren und ab 1949 fanden auch Modeschauen vor tieferischer Kulisse statt.

### Legendäre Eisbärenzucht

Bereits 1946 wurde die Straßenbahnverbindung zum Tiergarten wieder hergestellt. Auch die ersten Schimpansen und Raubtiere konnten ab 1947 wieder in Nürnberg gehalten werden. Birkmanns Amtszeit währte indessen nur relativ kurz. Im April 1950 kam Dr. Alfred Seitz als sein Nachfolger nach Nürnberg. Ihm gelang es bis Ende der 1950er Jahre, den Wiederaufbau abzuschließen. Legendär war dabei die Nürnberger Eisbärenzucht. Zu jener Zeit war es üblich, neue Tiere durch den Tierhandel zu erwerben und auch eigene Tiere zu veräußern. Von 1950 bis 1956 wurden insgesamt 13 in Nürnberg geborene und aufgezogene Eisbären an andere Einrichtungen verkauft. 1962 wurde der 20. Eisbär aufgezogen und passender Weise „Twenty“ getauft.

1967 begann der Tiergarten mit der Haltung von – in der Natur zu dieser Zeit ausgestorbenen – Urwildpferden. Sie wurden in späteren Jahren durch ein Auswilderungsprogramm in die Mongolei zurückgebracht. Auch die Haltung Sibirischer Tiger und Pater-David-Hirsche war schon damals im Rahmen der internationalen Bemühungen zum Erhalt vom Aussterben bedrohter Tierarten zu sehen.

1958 musste die erste Kleinbahn aus dem Jahr 1947 eingestellt werden, da die Diesellok vollständig abgenutzt war und der Gleiskörper große Schäden aufwies. Zum 25-jährigen Jubiläum wurde diese 1964 durch eine neue Kleinbahn – den „Kleinen Adler“ wie er heute noch fährt – ersetzt. In diesem Jahr wurde mit dem Giraffenhäus das erste neue Gebäude nach dem Krieg errichtet.

1970 löste Dr. Manfred Kraus seinen Vorgänger ab. Bereits im Sommer 1971 konnte Kraus eine Attraktion für den Tiergarten und die Stadt Nürnberg eröffnen: das Delphinarium. Einer der fünf damaligen Delphine war der Große Tümmler Moby, der als Delphinseniör im Sommer 2011 den Umzug in die Delphinlagune miterleben durfte. Dem Delphinarium hatte es der Tiergarten zu verdanken, dass 1972 erstmals eine Million Besucher gezählt werden konnten. In die Ära Kraus fiel aber

auch die Übernahme des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes Gut Mittelbüg in Schwaig. Dort werden Futterpflanzen angebaut und Tiere im Winter untergebracht. Außerdem befindet sich dort die Quarantäne für Transporttiere.

Ein weiterer Höhepunkt der Erfolgsgeschichte des Tiergartens war 1977 die Fertigstellung des Tropenhauses für Seekühe oder auch Manatis genannt. Mit dem 1979 erworbenen Paar aus Guayana gelang am 27. Juli 1981 die erste Geburt einer Seekuh in Deutschland. Erfreuliche Geburtserfolge gab es auch, neben Todesfällen, bei den Delphinen: 1986 brachte das Delphinweibchen Eva mit Nemo das erste überlebende Jungtier zur Welt. Ihm folgten in den 1990er Jahren die Geschwister Nando, Noah, Neike und Naomi.

Zum fünfzigjährigen Tiergartenjubiläum am Schmausenbuck kam 1989 auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Willy Pröhl ein Vertreter des von Albrecht Dürer in einem Stich verewigten Panzernashorns nach Nürnberg. Der erste Nürnberger Nachwuchs im Jahr 1999 erhielt dann auch zu Ehren von Nürnbergs großem Künstler den Namen „Albrecht“.

Ebenfalls 1989 feierten die Verantwortlichen das Richtfest des Naturkundehauses: ein Gebäude für die 1973 konzipierte und 1989 mit einem eigenen Zoolehrer fest etablierte Zoopädagogik. Im Naturkundehaus findet seither auch der 1958 gegründete „Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg“ Platz. Viele Tierhäuser und Anlagen wie das Manatihäus, das Naturkundehaus, die Otter-Biber-Anlage, die Eisbärenanlage, das Mediterraneum oder die Buntmarderanlage konnten durch die wertvolle Unterstützung dieses Vereins errichtet werden.

### Immer wieder Eisbären

1991 trat Dr. Peter Mühling das Amt des Tiergardendirektors an. In seine Zeit fiel im Jahr 2000 ein äußerst dramatisches Ereignis: ein Unbekannter brach die Schlösser des Eisbärengeheges auf und ließ vier Exemplare der gefährlichsten Landraubtiere frei. Die Eisbären konnten trotz vielfacher Versuche der Tiergartenmitarbeiter nicht eingefangen werden, da die Betäubungsmittel keine Wirkung zeigten. So mussten sie schließlich erschossen werden. Erst mit der 2004 fertig gestellten neuen Eisbärenanlage – im 2001 eröffneten Aquapark – kamen wieder Eisbären nach Nürnberg. Mühlings Nachfolger, Dr. Dag Encke, erlebte 2008 seine Eisbärengeschichte mit dem immensen Interesse der Öffentlichkeit an der Handaufzucht des Jungtieres „Flocke“.

In die Amtszeit von Direktor Mühling erhielt der Tiergarten eine teilweise Selbstständigkeit in der Finanzplanung, die Stadt erwarb das gepachtete Tiergartengelände und die jahrelang, oftmals vehement geführte öffentliche Auseinandersetzung um den Neubau der geplanten Delphinlagune wurde ausgefochten. Diese Debatte nahm sein heute tätiger Nachfolger, Dr. Dag Encke, 2005 nahtlos auf. Er konnte entgegen allen Widerständen auch mit Unterstützung des „Fördervereins DelphinLagune“ und Sponsoren im Sommer 2011 die Delphinlagune zusammen mit dem neuen Manatihäus eröffnen. Auch Enckes Bestreben ist es, Artenschutz im Tiergarten Nürnberg wie auch in den Ursprungsländern der Tiere zu praktizieren. Mit der 1992 im Tiergarten Nürnberg gegründeten Gesellschaft zum Schutz von Meeressäugetieren, Yagu Pacha e.V., verfügt der Tiergarten über ein überzeugendes Instrument für dieses Ziel. Dr. Nicola A. Mögel





## 1912 - 1945 Tiergartendirektor Dr. Karl Thäter

\* 15.02.1886 in Nürnberg | † 19.06.1946 in Nürnberg

- 1905-1909 Studium der beschreibenden Naturwissenschaften in Erlangen und Würzburg
- 1909 Lehramtsexamen für beschreibende Naturwissenschaften
- 1909 Promotion in Erlangen über „Das Munddach der Schlangen und Schildkröten“
- 1910 Lehrer für Biologie an einer Mädchenschule in Bonn
- 1910-1912 Volontärpraktikant an den Zoos von Köln, Dresden, Breslau und Hamburg
- 1912 **Direktor der Tiergarten AG**
- 1935 Mitbegründer des Internationalen Zooverbands (World Association of Zoos and Aquaria/WAZA)
- 1940 Direktor des neuen Tiergartens am Schmausenbuck (ab 1. April 1940 als Angestellter der Stadt Nürnberg)
- 1945 Internierung im Zivil-Internierungslager 13 in Plattling (13. Mai 1945 bis 8. Juni 1946)



*„Mit dem Eindruck: „Hier haben es alle Tiere wirklich gut“, sollte jeder Besucher den neuen Nürnberger Tiergarten verlassen. Außerdem zeigte sich gerade in den letzten Jahren eine immer engere Verbundenheit des Menschen mit der Natur.“*

Thäter, Karl: Die Entwicklung der Tiergärten, in: Nürnberger Schau.

Mai 1941

Am 1. April 1912 wird Karl Thäter im Alter von 26 Jahren zum wissenschaftlichen und technischen Leiter des Tiergartens am Dutzendteich berufen. Wenig später, am 11. Mai, öffnet der neue Zoo seine Tore. Da die wirtschaftliche Verwaltung in den Händen des Vorstands der Tiergarten AG liegt, kann sich der Zoologe von Anfang an auf seine tiergärtnerischen Aufgaben konzentrieren. Unterstützt wird er dabei von Tierinspektor Carl Münzenthaler (1912-1958 für den Tiergarten tätig). Thäter führt den Tiergarten 33 Jahre lang durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg, die große Weltwirtschaftskrise und den erzwungenen Umzug. Da sowohl das Tiergartenarchiv als auch Thäters Dienstwohnung bei einem Bombenangriff vernichtet wurden, sind auch viele Nachweise über sein Wirken verloren gegangen. Immerhin hat er Eingang ins Lexikon „Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten“ gefunden. Dort lesen wir: „Dr. Karl Thäter gehörte zu den Stillen im Lande; er ging ganz in seiner Arbeit auf.“

### Ein 26jähriger wird Tiergartendirektor

Karl Thäter wurde am 15. Februar 1886 in Nürnberg geboren. Das Studium der Naturwissenschaften in Erlangen und Würzburg schließt er 1909 mit einer zoologischen Dissertation ab. Nach dem Lehramtsexamen tritt er 1910 zwar eine Stelle als Lehrer für Biologie an der Mädchenschule in Bonn an, volontiert aber nebenbei in den Tiergärten von Köln und Dresden. Offenbar hält der Aufsichtsrat der Tiergarten AG seine Zooerfahrung für ausreichend, denn im September 1911 wird er unter zahlreichen Bewerbern zum Direktor gewählt. Die Zeit bis zu seinem Amtsantritt nutzt er für weitere Praktika in den Zoos von Hamburg und Breslau.

linke Seite: Die neuen Weiher im Neuen Tiergarten Nürnberg



oben: Adolf Hitler besuchte den Neuen Tiergarten drei Tage vor der offiziellen Eröffnung  
unten: Plan des Alten Tiergartens (1914)

### Hitler beschließt das Ende des Alten Tiergartens

Trotz wirtschaftlicher Probleme entwickelt sich der Tiergarten am Dutzendteich bis Mitte der 1920er Jahre zu einer festen Größe in der deutschen Zoolandschaft. Doch die Weltwirtschaftskrise geht nicht spurlos vorüber, 1932 kommen nur noch knapp 295.000 Besucher, so wenige wie nie zuvor. Gleichzeitig gerät das Tiergartenareal an der Bayernstraße in den Fokus der Nationalsozialisten. Schon 1927 und 1929 war der benachbarte Luitpoldhain Schauplatz der Reichsparteitage der NSDAP. Ab 1933 wird Nürnberg nach dem Willen Hitlers zum Daueraustragungsort. Ein neues Parteitagsgelände mit gigantischen Ausmaßen soll errichtet werden. Dafür muss der Zoo weichen. Als Architekt Albert Speer Anfang Oktober 1934 seine Entwürfe vorlegt, soll Hitler in Punkto Abriss des Tiergartens gefragt haben: „Können wir das den Nürnbergern zumuten? Sie hängen doch sehr daran, wie ich weiß. Wir bezahlen natürlich einen neuen, noch schöneren.“

In seinen „Erinnerungen“ zitiert Speer auch die Reaktion von Nürnbergs Oberbürgermeister Willy Liebel (1897-1945): „Warum hat der Führer eigentlich so lange auf uns eingeredet? Natürlich bekommt er den alten Tiergarten; und wir einen neuen. Der alte war so nix wert. Es muß der schönste werden in der Welt. Er wird uns ja bezahlt.“ Um keinen Unmut unter den Nürnbergern aufkommen zu lassen, unterbindet Liebel jede Berichterstattung über die Tiergartenfrage.

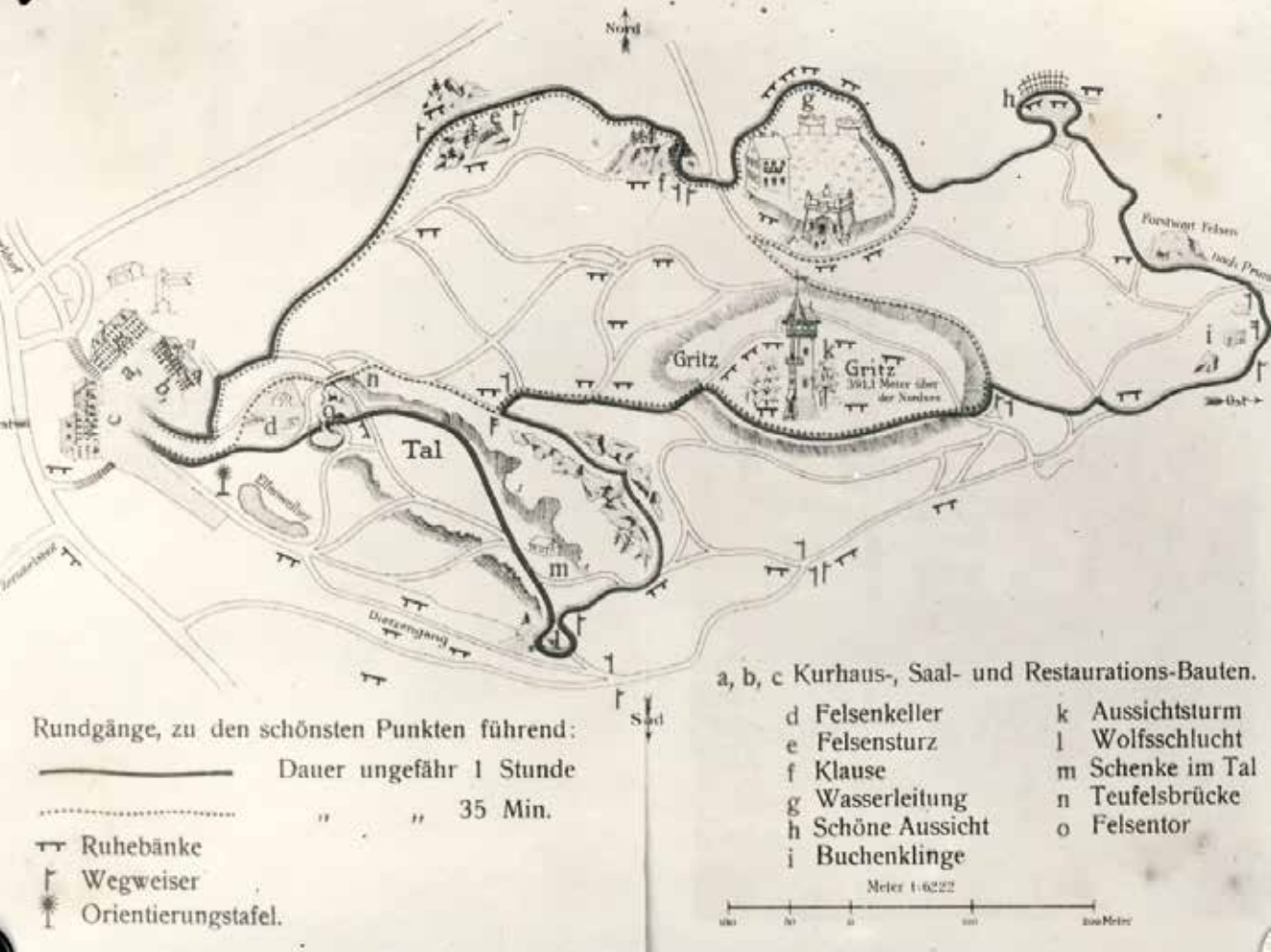
### Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen

Zur Finanzierung und Umsetzung der Bauvorhaben wird im März 1935 ein „Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg“ (ZRN) erlassen. Dieser Körperschaft gehören neben der NSDAP, das Deutsche Reich, das Land Bayern und die Stadt Nürnberg an. Auf der ersten Verwaltungsratssitzung des ZRN am 6. April 1935 drängt Liebel darauf, dass der Zweckverband die Stadt beauftragen müsse, „für dessen Rechnung den Tiergarten an sich zu bringen.“ Auch davon erfährt der Bürger noch nichts. Erst am 14. Mai 1935 – auf der Hauptversammlung des Verkehrsvereins Nürnberg e.V. – gibt der Oberbürgermeister öffentlich bekannt, dass der Tiergarten abgerissen und durch einen Neubau ersetzt wird. Tags darauf verkündet die „Fränkische Tageszeitung“, dass der Tiergarten „auf einem herrlichen Gelände neu entstehen, und zwar nicht den größten, aber sicher den modernsten darstellen wird. Die Neuausrichtung des Tiergartens wird ohne jede Beanspruchung des Nürnberger Stadtsäckels geschehen.“ Der neue Zoo sei sehr großzügig angelegt worden, damit sich der Schmerz über den Verlust des alten in Grenzen hält, resümiert Altbürgermeister Willy Pröbß (2014) im Rückblick auf die damalige lokalpolitische Situation.

### Entscheidung für den neuen Standort

Im Oktober 1935 kommen zwei Standorte in die engere Wahl: Ein flaches Areal am Valznerweiher direkt neben dem geplanten Reichsparteitagsgelände und etwas weiter entfernt, die Anhöhe des Schmausenbuck. Nach Rücksprache mit dem Tiergroßhändler Hermann Ruhe (1895-1978) entscheidet sich OB Liebel für den trockenen Berghang mit seinen aufgelassenen Sandsteinbrüchen. Diese bieten die Möglichkeit, die Tiergehege direkt in den anstehenden Fels zu bauen, so dass man, im Gegensatz zum alten Tiergarten, auf künstliche Felslandschaften in der Tradition von Carl Hagenbeck (1844-1913) verzichten kann.

# Orientierungs-Kärtchen für Schmausenbuck und Umgebung.



Die Stadt kauft im März 1936 ein etwa 15 Hektar großes Gelände und pachtet weitere 40 Hektar vom Bayerischen Staat. Bis Ende 1936 erwirbt sie rund 99 Prozent der Tiergarten-Aktien und löst die Schulden ab. Dabei sei sicher auch Druck auf die Aktionäre ausgeübt worden, meint Pröß. Von den 4,3 Millionen Reichsmark, die der neue Zoo kosten wird, muss die Stadt selbst nur eine Million aufbringen, der Rest wird von den übrigen Mitgliedern des ZRN übernommen.

Der Schmausenbuck war bereits vor 1939 ein beliebtes Ausflugsziel der Nürnberger

## Der Tiergarten als Prestigeprojekt

Die Verlegung war für die Nationalsozialisten ein willkommener Anlass, um die bürgerlich geprägte Tiergarten AG in einen städtischen Betrieb umzuwandeln. Zwar blieb die Aktiengesellschaft formal noch bis Ende März 1940 bestehen. Doch alle wichtigen Entscheidungen werden längst von Liebel getroffen, der seit 1933 Aufsichtsratsvorsitzender ist. Als Stadtoberhaupt und Geschäftsführer des ZRN bringt er den Zoo nun vollständig unter seine Kontrolle. Willy Liebel war ein überzeugter Nationalsozialist, der mit besonderer Härte gegen jüdische Bürger vorgeht und bei der logistischen Vorbereitung ihrer Deportation half. Den Juden war das Betreten des Tiergartens seit 1938 untersagt. „Hitlers liebster Bürgermeister“ – so der Titel einer Biographie des Historikers Matthias Klaus Braun – identifizierte

sich stark mit seiner Geburtsstadt und wollte Nürnbergs Sonderrolle im Reich auf allen Ebenen ausbauen. Darüber hinaus träumte er von der Noris als „Weltfremdenverkehrsstadt“.

OB Willy Liebel ist der Schlüssel zum Verständnis des Tiergarten-Neubaus. Er wollte seine Stadt - die „Stadt der Reichsparteitage“, die „Führerstadt Nürnberg“, die „Gauhauptstadt Frankens“ - mit dem größten deutschen Tiergarten touristisch aufwerten und die Nürnberger für den Verlust des alten Tiergartens entschädigen. Dabei nutzte er die finanziellen und verkehrstechnischen Möglichkeiten, die der Bau des Reichsparteitagsgeländes bot. Schließlich lag die oberste Bauleitung für Zoo und Parteitagsgelände in den Händen des städtischen Hochbaureferenten Professor Walter Brugman (1887-1944).

Da aber Hitler keinerlei Interesse am Tiergarten zeigte und sich auch sonst kein Chef-Ideologe fand, der die Schnittmengen zwischen dem NS-Gedankengut und der Zoologie – darunter die Rassenlehre, den Naturschutz, die leistungsbezogene Nutztierhaltung oder das Konzept des Heimattiergartens – in einem nationalsozialistischen Muster-Zoo vereinigen wollte, blieb es weitgehend den städtischen Fachleuten und Karl Thäter überlassen, wie der Tiergarten aussehen sollte. Jedenfalls ist bis heute kein Dokument aufgetaucht, das eine gezielte, ideologische Vereinnahmung des Zoos belegen würde.

### Natürliche Bauweise gegen Monumental-Architektur

Liebel-Biograf Braun hat darauf hingewiesen, dass der Oberbürgermeister, eben weil er so sehr auf die Leistungsfähigkeit seiner Stadt bedacht war, bei der Auswahl der Spitzenbeamten mehr auf die fachliche Qualifikation als auf deren politische Einstellung achtete. Die Quellenlage, der zeitliche Abstand und die Verdrängungskultur der Nachkriegszeit lassen es freilich nicht mehr zu, sich ein genaues Bild von der politischen Einstellung jedes einzelnen „Tiergarten-Baumeisters“ zu machen. Verantwortlich zeichneten Oberbaurat Heinz Schmeißner (1905-1997), Diplomingenieur Kurt Schneckendorf (1908-2005), Bauoberinspektor Karl Kopp (1896-1972) vom Hochbauamt und Gartenbaudirektor Alfred Hensel (1880-1969) sowie Gartenbauoberinspektor Kurt Ahles (1903-1960) vom Stadtgartenamt. Alle blieben jedoch politisch unauffällig und traten bis auf eine Ausnahme erst 1937 oder später der NSDAP bei. Schneckendorf war kein Parteimitglied. Eben so wenig Ratsherr Wilhelm Weigel (1867-1950), der als langjähriger Vorstand des Alten Tiergartens auch an der Planung des Neuen beteiligt war.

Und so wird vielleicht verständlich, warum die Neubauten von Zoo und Parteitagsgelände trotz ein und demselben Geldgeber so unterschiedlich ausfielen. Wie andere Staats- und Parteibauten entstand das Aufmarschgelände im monumental-neoklassizistischen Stil, den wir heute als „Einschüchterungsarchitektur“ bezeichnen. Der (größtenwahnsinnige) Entwurf für eine Fläche von etwa elf Quadratkilometernahm dabei wenig Rücksicht auf bestehende Strukturen. Dagegen wurde der Tiergarten, von der Anlage der Weiher einmal abgesehen, beinahe organisch in die Landschaft eingepasst, wobei die Gebäude so verteilt wurden, dass

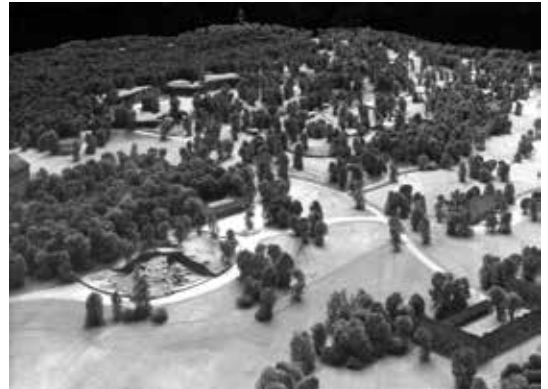


oben: Elefantenhaus (1939)

unten: Monumental: Die Kongresshalle im Modell

Rechte Seite links: Modell des Reichsparteitagsgeländes

Rechte Seite rechts: Modell des Neuen Tiergartens auf dem Schmausenbuck



sie den Charakter des Schmausenbuck nicht veränderten. Denn der Berg war den Nürnbergern seit Jahrhunderten als Naherholungsstätte vertraut. Ein Bruch mit dieser Tradition wäre von der Bevölkerung, die bereits das Naherholungsgebiet um den Dutzendteich verloren hatte, kaum akzeptiert worden. Ein kleines Detail mag dies verdeutlichen: So achtete die Stadtverwaltung darauf, dass die alte Schmausenbuck-Gaststätte und die neu errichtete Waldschänke sowohl Tiergartenbesuchern als auch anderen Ausflüglern offen standen.

### Blickachse zum Reichsparteitag

Der Schmausenbuck musste nicht nur der Nürnberger Bevölkerung, sondern „besonders den vielen Gästen der Reichsparteitage Erholung und Entspannung bieten“. Das geht aus einem Brief hervor, den Liebel an den Tierhändler Ruhe geschrieben hat. Das Schreiben dokumentiert auch, dass der neue Zoo „auf Wunsch des Führers in unmittelbarer Nähe des Reichsparteitagsgeländes liegen“ sollte. Ohne die erwarteten Besuchermassen des jährlichen Parteikonvents – 1938 zählte man 450.000 Teilnehmer und 820.000 Zuschauer – wäre der Tiergarten vermutlich nie so groß ausgefallen und verkehrstechnisch so gut angebunden worden. Darüber hinaus kann man möglicherweise eine ideologisch begründete „Sichtachse“ zwischen beiden Neubauten erkennen. So wie die „Große Straße“ des Parteitagsgeländes auf die Kaiserburg ausgerichtet war und damit eine identitätsstiftende Verbindung zu den mittelalterlichen Reichstagen herstellen sollte, schufen die Tiergartenplaner mehrere Aussichtspunkte, von denen man das Aufmarschgelände und die Altstadt im Blick hatte. Allerdings lassen sich auch andere Gründe finden, warum man dem Zoobesucher Nürnbergs „Sehenswürdigkeiten“ präsentieren wollte.

### Freie Hand für die Planer des Neuen Tiergartens

„Wir hatten bei der Planung weitgehend freie Hand“, erinnert sich Kurt Schneckendorf 1999. Der Neubau sei für „alle beteiligten Ämter eine herrliche Arbeit“ gewesen. Wie groß die Begeisterung war, lässt sich an einem Gedicht ablesen, das der Diplomingenieur 1937 verfasst hat: „Häuser wollen wir mal bauen / Ohne Landschaft zu versauen“ und „Durch Hensel den Direktor / und Ahles den Inspektor / wird Stangenwald und Sumpf und Wies / zum schönsten Landschaftsparadies“.

Vermutlich haben sich die Baumeister aber gar nicht darauf geeinigt, welcher Aspekt der Landschaft im Mittelpunkt stehen soll. Ein zeitgenössisches Dokument aus dem Tiergartenarchiv, dessen Autor unbekannt ist, spricht von „der gegebenen oder geschaffenen heimatlichen Landschaft“, Schmeißner schwärmt von „einer Fülle romantischer Landschaftsbilder“ und Liebel betont den „idyllischen“, schon Albrecht Dürer inspirierenden Charakter des Schmausenbuck. Dagegen finden sich



Der Neue Tiergarten wird in weniger als zwei Jahren gebaut  
rechte Seite: Gedicht von Tiergarten-  
Baumeister Schneckendorf von 1937

bei Thäter keine heimatlichen Bezüge. Nach seiner Darstellung in der Zeitschrift „Nürnberger Schau“ vom Mai 1941 dient der „erste Naturtiergarten“ sowohl dem Wohlbefinden der Tiere als auch dem Wunsch der Bevölkerung nach Erholung. Grundlage des Tiergartenbaus sei das neue Reichsnaturschutzgesetz von 1935, das er für „das beste der Welt“ hält.

### Die Landschaft bestimmt die Gestaltung

Die Arbeit der Landschaftsgestalter beginnt im Mai 1937. Der Verlauf der Wege wird zunächst auf einem sechs Quadratmeter großen Geländemodell markiert und dann vor Ort mit dicken Strohseilen auf seine Effizienz überprüft. Die endgültige Strukturierung des Tiergartenareals geschieht also nicht am Zeichenbrett, sondern im Gelände. Dabei werden 50 Höhenmeter überwunden und ein 6,5 Kilometer langer und etwa fünf Meter breiter Hauptweg angelegt. Der Südhang des Schmausenbuck wird grob in drei Höhenstufen eingeteilt, wobei das Gelände nur im unteren Drittel massiv umgestaltet werden muss. Hier rodet man den lichten Föhrenwald und ersetzt ihn durch eine Auenlandschaft mit Wiesen, Weiden und zwei Weihern von 23.000 Quadratmetern Wasserfläche. In der mittleren, von Mischwald dominierten Geländestufe sind die Eingriffe weniger dramatisch, ebenso bei den aufgelassenen Sandsteinbrüchen im oberen Drittel. Insgesamt werden rund 250.000 Kubikmeter Erde und mehrere Tausend Kubikmeter Fels bewegt.

### Heimische Pflanzen statt Gartendekoration

Glaut man den Angaben in der Presse, dann wurden rund 33.000 Holzpflanzen und etwa 200.000 Stauden und Heidekräuter angepflanzt, sowie 5.000 Kilogramm Grassamen ausgebracht. Darunter auch 470 bis zu 70 Jahre alte Bäume. Wie der „Fränkische Kurier“ (30. Juni 1938) mitteilt, geschieht die Bepflanzung „unter Beachtung pflanzensoziologischer Gesichtspunkte, d.h. (...) nach Gemeinschaften ihres natürlichen Vorkommens, entsprechend der Lage und Bodenbeschaffenheit.“ Der fast wortwörtliche Abgleich mit einem Dokument aus dem Tiergartenarchiv zeigt, dass sich die Experten vor allem aus biologischen und praktischen Gründen für bodenständige Pflanzenarten entschieden haben. Schließlich wachsen Pflanzen dort am besten, wo sie heimisch sind.

Die nationalsozialistische „Fränkische Tageszeitung“ (06.05.1939) kommentiert diesen Tatbestand jedoch mit einem gewissen Unterton: „Gärtnerblumen und allen Künstlichkeiten des Gartenbaues aber ist und bleibt der Zutritt zu diesem fränkischen Naturgarten am Schmausenbuck verboten.“ Und Architekt Heinz Schmeißner schreibt in der „Nürnberger Schau“: „Neupflanzungen, wie sie vor allem in der Auenlandschaft notwendig waren, mußten standortrichtig sein, denn ebensowenig wie für das Elefantenhaus eine indische Pagode errichtet wurde, oder für die Krokodile ein altägyptischer Tempel, konnten Palmen, Bananen und dergl. in unserer deutschen Landschaft stehen. Die Weiträumigkeit der Gehege und das Schaffen natürlicher Lebensbedingungen waren für das Gedeihen der Tiere förderlicher als irgendwelche unwahren Pflanzendekorationen.“

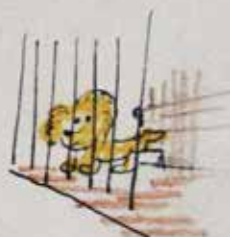
Die großen Freisichtgehege für Löwen, Tiger, Braun- und Eisbären, die in den aufgelassenen Steinbrüchen angelegt werden, greifen zunächst die Idee der

NEUEFICHTEN  
MUEHLE 23



Da began man 1, 2, 3  
Mit der Fingarkleinerei!

Bojagewer, Zoo Müdigewer,  
Kochelgewer, unbilligewer,  
Land glauigewer und fündigewer,  
Fouffigewer, betonigewer,  
Küchzoobergewer an den Fingern,  
Felpen fangewer, Hoopfen bauigewer,  
Elaow blaun Quisfor Maigewer  
Fockland blaun, Lintun fangewer,  
Finglen bauigewer für die Dauten  
Wälter mägen, Nispen fangewer,  
Whiffter fangewer, Stoffmil dorfewer  
Drey die ganze Landpfaff gefewer  
Mit Doktoran, Dierkloowen,  
Professoren, Konzationewer  
Anfzuzugewer die Dillier  
Dieser Dymantfurbüch-Stativ.





oben: Mit insgesamt acht Elefanten  
eröffnete der Neue Tiergarten im  
Mai 1939

„Naturwissenschaftlichen Panoramen“ auf, die sich der Tierhändler Carl Hagenbeck 1896 patentieren ließ. Wie diese kommen sie ohne Gitter und sichtbare Ställe aus. Besucher und Tiere sind durch breite Gräben getrennt. Allerdings gibt es wesentliche Unterschiede: Während Hagenbeck ursprünglich bestrebt war, auch die passende Flora zu präsentieren, bleibt man in Nürnberg bei einheimischen Pflanzen. Der zweite Unterschied liegt in der Beschaffenheit und Haltbarkeit des Baumaterials. Die „Gebirge“ in Hagenbecks Tierpark oder im Tiergarten am Dutzensteich waren kunstvoll verputzte Holzgerüste. Am Schmausenbuck baut man die Anlagen dagegen direkt in das vorhandene Felsgestein. Dieser Gegensatz zwischen künstlicher und natürlicher Landschaft wird von OB Liebel mehrfach betont.

Thäter hebt aus zoohistorischer Sicht hervor, dass in Nürnberg mit den „Spielplätzen für die Menschenaffen“ und der „Elefanterrasse“ erstmals „richtige Freianlagen“ geschaffen werden, die räumlich vom Tierhaus getrennt sind. Möglicherweise wusste er damals noch nicht, wie schwierig es wird, die Dickhäuter bei winterlichem Wetter in das höher gelegene, rundum einsehbare Außengehege zu führen.

### Wenig Käfige und gitterfreie Tieranlagen

In der „Nürnberger Schau“ beschreibt Thäter weitere Neuerungen auf dem Gebiet der Zootierhaltung. So zeige „der Nürnberger Tiergarten praktisch, daß es auf mannigfache Weise möglich ist, die hart wirkenden Eisenstäbe sowie den unfreundlichen Beton durch natürliches Baumaterial in gefälliger Form zu ersetzen und gleichzeitig die Tiere übersichtlicher zu verteilen. Es darf als ein großer Vorteil



bezeichnet werden, daß man fast immer in mehrere Gehege einsehen kann.“ Geschickt in die Landschaft integrierte Mauern, Aufschüttungen, Trocken- und Wassergräben ersetzen die bisher übliche Einfriedung der Tiere durch massive Eisengitter, Holz- oder Maschendrahtzäune. Der Besucher wird durch niedrige Sandsteinmauern, Hecken und Holzbalkenzäune auf den Wegen gehalten, was allerdings nicht richtig funktioniert hat, so dass die Presse mehrfach zum Schutz der Grünanlagen aufrufen musste.

Dadurch erfüllt der Neubau die zeitgenössische Forderung nach einem weitgehend gitterlosen Zoo. Sie kam damals nicht nur von Vertretern des Heimattiergartens. Georg Steinbacher, Direktor des Städtischen Tiergartens Frankfurt/Main, schreibt 1941 in der Fachzeitschrift „Der Biologe“: „So ist das Ziel des Tiergartens nicht mehr der Aufbau einer möglichst artenreichen, systematisch gegliederten Tiersammlung, sondern eine gärtnerisch schön gestaltete Anlage, in der die Tiere in Gruppen zweckmäßig und gesund in größeren Räumen möglichst gitterlos zu betrachten sind.“ Hätten die Zoos bisher vor allem Anschauungsmaterial für die Richtigkeit der Evolutionstheorie geliefert, so bestünde ihre Aufgabe nun darin, „in dem an sich naturfreudigen Menschen den Wunsch nach eingehenderem Umgang mit der Tierwelt wachzurufen.“

Ob das in Nürnberg verwirklichte Konzept der größtmöglichen Gitterlosigkeit didaktische Gründe hatte, dem Besucher die Illusion „frei lebender“ Tiere vermitteln und dem Schutz der Landschaft dienen sollte, oder ob es gar dem Materialmangel der Vorkriegszeit geschuldet war, wird vermutlich kaum noch zu klären sein. Eisen und Stahl waren im Deutschen Reich seit Februar 1937 kontingentiert. Kurt Schneckendorf erinnert sich 1999: „Wir sind vor Hitler stramm gestanden, weil wir fast kein Eisen verwendet haben.“

Der Material- und Energieaufwand für Tierhäuser, Ställe und Absperrungen lässt sich auch verringern, wenn man weniger wärmebedürftige Tierarten und diese dafür in größeren Gruppen und Gehegen zeigt. Gegenüber dem Bestand des Alten Tiergartens fehlen beispielsweise viele Affenarten und ganze Tiergruppen wie Aquarienbewohner, Sing- und Greifvögel. Doch vermutlich ging es bei der Artenreduzierung um weit mehr als ein paar Synergieeffekte. Im Tiergartenführer von 1939 erklärt Direktor Thäter, dass die „Gäste eines modernen Tiergartens (...) biologische und nicht systematische Studien machen“ wollen. Eine Erkenntnis die geradezu einlädt, falsch verstanden zu werden: So mäkelte ein Journalist der „Berliner Illustrierten Nachtausgabe“ im Juni 1939: „In diesem jüngsten deutschen Tiergarten gibt es nur Freigehege, und es werden nur solche Tiere – zum Unterschied von beispielsweise unserem Berliner Zoo, der der artenreichste und wissenschaftlich höchststehende der Welt ist – gehalten, die zu den volkstümlichsten zählen und von jeher den größten Schauwert besaßen.“

### Tiergruppen- und Exotenhaltung am Schmausenbuck

Dass Karl Thäter mit neuen Haltungsformen experimentiert, zeigt auch das Konzept der Vergesellschaftung. So teilen sich Rot- und Damwild die gleiche Anlage, ebenso ein See-Elefant mit Seelöwen und Mähnenrobben, Axishirsche mit Nilgauantilopen und Emus mit Kängurus und Riesenschildkröten. Außerdem gibt es „afrikanische“, „amerikanische“ und „indische“ Gehege, in denen jeweils mindestens zwei verschiedene Tierarten untergebracht sind. Trotzdem entsteht kein Geozoo. Thäter legt Wert darauf, dass die Tiere nach ihren „Lebensgewohnheiten“ auf das Gelände verteilt werden.

Auffällig ist das Bestreben der Zoodirektion, die exotischen Tiere an das Nürnberger Klima zu gewöhnen, damit sie auch in der kalten Jahreszeit möglichst lange von den Besuchern in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet werden können. Anders als im Alten Tiergarten, wo die empfindlichen



Bewohner zu Beginn des Winters in einem zentralen „Warmhaus“ eingesperrt wurden, bleiben sie am Schmausenbuck das ganze Jahr über in ihren Gehegen. Die Ställe der exotischen Hirsche, Elenantilopen, Zebras, Strauße, Kängurus und Stelzvögel bekommen elektrische Heizungen. Bei den Schimpansen sind Wärmelampen installiert und ein Gebläse bringt vorgewärmte Frischluft in den Innenkäfig. Dieser wird durch eine Glasscheibe vom Besucherraum getrennt, um die Gefahr durch menschliche Krankheitserreger zu verringern.

### Fränkischer Baustil für Tierställe

So modern die Tierhäuser im Innern auch waren, so altmodisch wirkten sie nach außen. Das oberste Ziel der Tiergarten-Baumeister war die harmonische Einbindung der Gebäude in die „heimatliche Landschaft“. Die vier großen, besucherzugänglichen Tierhäuser wurden durch Weichdächer „getarnt“ oder, wie das Raubtierhaus, ganz im Fels versteckt. Architekt Wilhelm Schlegtendal (1906-1994) hat dieses Konzept 1942 in der Zeitschrift „Der Baumeister“ folgendermaßen beschrieben: *„Durch Verwendung des an Ort und Stelle gebrochenen rötlichen Sandsteins zusammen mit dem an ländlichen Bauten früher in Franken allgemein üblichen Strohdach, das in seiner silbergrauen Farbe und weichen Linienführung die in der freien Landschaft schönste Dachdeckung ist, konnte eine ganz selbstverständlich wirkende Einfügung der Bauten in das Bild des Schmausenbucks erreicht werden.“*



### Einmalig: das Raubtierhaus im Fels

Mit dem Raubtierhaus wird eine architektonische Lösung gefunden, die bis dato noch in keinem anderen Zoo verwirklicht ist. Damit die zur Raubtierschlucht umfunktionierte 165 Meter lange Felslandschaft in Gänge erhalten bleibt, wird das Gestein hinter der Felswand in sechswöchiger Arbeit von oben ausgeschachtet, um Platz für einen Rundbau mit 27 Meter Durchmesser und 7,5 Meter Höhe zu schaffen. Von außen ist das Raubtierhaus nicht zu sehen. Die Besucher erreichen die ringförmig angeordneten Käfige durch einen 22 Meter langen Tunnel. Auch für die Löwen und Tiger müssen Zugänge in den Fels getrieben werden.

Säulen und Raumgestaltung erinnern an einen antiken Rundtempel. Alle anderen Gebäude zeigen dagegen mehr oder weniger auffällige Formen des „Heimatschutzstils“, sieht man einmal von den funktionalen Loggien am Verwaltungsbau, Affen- und Nilpferdhaus ab. Der Begriff „Heimatschutz“, 1897 von Ernst Rudorff eingeführt, vereinigte damals konservativ denkende Menschen, die den Ausverkauf historisch gewachsener Strukturen verhindern wollten. Im März 1904 gründeten sie in Dresden den „Bund Heimatschutz“ mit dem satzungsmäßigen Zweck, „die deutsche Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen.“ Darunter fiel alles, was wir heute unter Brauchtums- und Denkmalpflege bzw. Landschafts- und Naturschutz verstehen.



oben: Raubtierhaus (1939)

unten: Bau des Raubtierhauses

linke Seite oben: Das Affenhaus

(Innenansicht 1939)

linke Seite unten: Außenansicht des

Affenhauses (1939)

Die kulturpolitische Heimatschutzbewegung förderte eine bodenständige Bauweise mittels alter Handwerkstechniken und unter Verwendung natürlicher Baustoffe. Dieser „Heimatschutzstil“ wurde schon in der Architektenausbildung und in Baugewerbeschulen gelehrt, bevor sich die dahinter stehende Weltanschauung radikalisierte und schließlich in der nationalsozialistischen Blut- und Boden-Ideologie Bahn brach. Die Nazis haben diesen Baustil missbraucht, aber keineswegs erfunden. Im „Dritten Reich“ kam er vor allem bei Bauernhäusern, Rathäusern, Hitlerjugend-Heimen, Schul- und Wohnbauten zum Einsatz.

### Unter dem Schutz der Denkmalpflege

„Wir haben alles unter dem Mantel der Denkmalpflege gemacht“, erinnert sich Kurt Schneckendorf 1999. Gegen fränkische Bauernhäuser hätte schließlich niemand etwas einwenden können. Diese etwas verharmlosende Sichtweise sollte noch lange Bestand haben. In den Veröffentlichungen zur Tiergartenhistorie taucht der Begriff des „Heimatschutzstils“ nicht auf. Die Gebäude werden allenfalls als „Ensemble jener Zeit“ beschrieben. Das Verwaltungsgebäude, die Direktorenvilla, das Affen-, Nilpferd- und Elefantenhaus sowie einige Ställe werden zwar mit einem Weichdach ausgestattet, nicht jedoch im Fachwerkstil errichtet. Dieser kommt bei der Waldschänke und dem - einem Bauernhof nachempfundenen - Betriebshof zum Tragen, die jedoch beide mit Ziegeln gedeckt sind.

Die Erbauer hatten also keineswegs eine museale Rekonstruktion mittelalterlicher Gebäude im Sinn, wie sie beispielsweise auf Dürers Ansicht des Dorfes Kalchreuth zu sehen sind. Das fränkische Element sollte vielmehr - ganz im Sinne des Heimatschutzstils - in Handwerkstechniken, architektonischen Details und lokalen Baumaterialien zum Ausdruck kommen, ohne dass die jeweilige Funktion der Gebäude darunter zu sehr leiden musste.

So entstehen Bauten mit Walmdach und Schleppegauben aus Nürnberger Sandstein. Dort wo Ziegelsteine verwendet werden, sind sie sandsteinfarben verputzt. Kalkplatten aus Solnhofen und Kehlheim bezeugen die Verbundenheit zur Region. Sichtbarer Beton wird weitgehend vermieden, wo immer möglich, kommt der Baustoff Holz auffällig und vielseitig zum Einsatz: So erhalten das Elefantenhaus eine naturfarbig gebeizte Holzdecke, das Affenhaus dekorative Holzsäulen, das Flusspferdhaus eine Eingangstür aus Lärchenholz und die Waldschänke freistehende Holzsäulen in der Gaststube und außen einen Fachwerkgiebel aus „gebeiltem Föhrenholz“.

### Heimattiergarten oder Exotenzoo?

Während die Gebäude und ihre Bauart durchaus den (von den Nazis missbrauchten) Heimatbegriff aufgreifen, kann man in der Auswahl der Tiere keinen Einfluss der NS-Ideologie entdecken. Zwar steht eine umfassende Erforschung der Rolle der Zoos im „Dritten Reich“ noch aus, doch lässt sich schon jetzt erkennen, dass die Nationalsozialisten wenig Interesse an diesen oft international vernetzten Einrichtungen hatten. Der erst im Februar 1941 eingeleitete Versuch, einen „Reichsverband“ deutscher Tiergärten zu gründen, scheiterte am Kriegsverlauf. Eine ideologische Nähe zum Konzept des Heimattiergartens und der dahinter stehenden Naturschutzbewegung lässt sich jedoch nicht abstreiten. Die Neugründungen der Heimattiergärten in Osnabrück (1936) und Rheine (1937), sowie des „Park der deutschen Tierwelt“ in Augsburg (1937) bezeugen dies zumindest mit ihrem Namen. Dagegen hat der Tiergarten Nürnberg mit der Verlegung an den Schmausenbuck weder seinen Namen noch seinen Schwerpunkt, der auf exotischen Tieren liegt, geändert.

Mag sein, dass man seitens der Machthaber einen anderen Eindruck vermitteln wollte, als am 16. März 1939 der erste Tiertransport mit „22 Prachtexemplaren von deutschen Edelhirschen und deutschem

*Damwild*“ auf dem neuen Gelände eintraf. Und sicher sollte das Schottische Hochlandrind auf dem Titelbild der „Nürnberger Schau“ (Mai 1941) den nordischen Charakter des Zoos verdeutlichen. Auch hört man immer wieder von Zeitzeugen, wie sehr den Nürnbergern die legendäre „Papageienallee“ (des Alten Tiergartens) gefehlt hat. Aber deswegen war der Neubau am Schmausenbuck noch lange kein Heimattiergarten.

Der Rundgang führte den Besucher zunächst zum Affenberg und über das Affenhaus zu den Flusspferden. Die Haus- und Nutztiere tauchten erst im hinteren Teil des unteren Geländeabschnittes auf, allenfalls die heimischen Hirsche konnten sich über eine exponierte Lage zwischen Flusspferd- und Elefantenhaus freuen. Wie ein Vergleich der Tiergartenführer von 1929 und 1939 zeigt, lag der Anteil einheimischer Tierarten an beiden Standorten bei etwa 20 Prozent. Ein Zoodirektor, der seinen Fokus auf die heimische Fauna legen wollte oder musste, hätte dies (zumindest) in seinen Publikationen getan.

Im Grunde wusste auch Liebel sehr genau, dass man spektakuläre Zootiere zeigen muss, um den Verlust des Alten Tiergartens wett zu machen. Tierhändler Ruhes Geschäftssinn tat ein Übriges. Und so wurde, zum Teil im Austausch für Bewohner des alten Zoos, für fast eine halbe Million Reichsmark eingekauft: Darunter acht Elefanten, zwölf Menschenaffen, 30 Bären, 60 Flamingos und über 100 Mantelpaviane und Rhesusaffen. Und mit solch typischen Zootieren hat Thäter den Neubau auch beworben. Auf dem Titelbild seines Tiergartenführers von 1939 stehen ein überlebensgroßer Orang-Utan, neben drei Flamingos und einem nordamerikanischen Bison. Der Text ist lehrreich und sachlich, das Adjektiv „deutsch“ kommt an keiner Stelle vor.

Liebel ließ später einen Aktenvermerk anlegen, der im Stadtarchiv aufbewahrt wird: *„Der mir nicht vorgelegte Führer durch den neuen Nürnberger Tiergarten entspricht meinen Wünschen durchaus nicht. Das Titelbild gefällt mir in keiner Weise. Im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte unseres neuen Tiergartens hatte ich selbstverständlich von Anfang an beabsichtigt, für den neuen Tiergartenführer ein entsprechendes Vorwort zu schreiben und die Textgestaltung zu beeinflussen.“*

### Am Tag der Eröffnung

Der Tiergarten am Schmausenbuck wird in der Rekordzeit von zwei Jahren realisiert. Die Gebäude sind noch schneller fertig. Beim Menschenaffenhaus liegen zum Beispiel nur knapp 14 Monate zwischen dem Aushub und der baupolizeilichen Abnahme. Am Nachmittag des 2. Mai 1939 besucht Adolf Hitler den Neubau für zwei Stunden, ohne sich öffentlich zu äußern und lässt sich im Raubtierhaus fotografieren. Laut Liebel soll er den Zoo als den „schönsten Tiergarten Deutschlands“ bezeichnet haben. Trotzdem wollte er mit dem Neubau in der „Führerstadt Nürnberg“ offensichtlich nicht in Verbindung gebracht werden. Nur so lässt sich der kurze Zeitraum zwischen Stippvisite und Eröffnung erklären. Vielleicht war es Oberbürgermeister Willy Liebel auch ganz recht, dass der Glanz der Eröffnung allein auf ihn fiel.

Drei Tage später, am Freitag, den 5. Mai 1939 um 15 Uhr ist es soweit: Brugmann übergibt den Schlüssel, Liebel hält die Festrede, Weigel bedankt sich für den goldenen Ehrenring der Stadt Nürnberg, Liebel öffnet die Eingangspforte. Zum Rednerpult darf weder ein Repräsentant der Reichsregierung, noch des Landes Bayern oder der „Gauleitung“. Auch Karl Thäter nicht. Hermann Ruhe und zahlreiche Leiter deutscher Zoos geben sich die Ehre, Uniformierte sind kaum zu sehen. Die Eröffnung des neuen Tiergartens war eine rein städtische Veranstaltung, bei der die NSDAP in den



Hintergrund trat – lediglich das Rednerpult war von Parteifahnen umrahmt.

Die ideologische Zurückhaltung wird auch von der lokalen Presse kommuniziert. Ein kleines sprachliches Detail mag dies verdeutlichen: So wird die Formulierung „Tiergarten der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg“ nur in der wörtlichen Rede von Willy Liebel übernommen, ansonsten von keiner der vier Zeitungen verwendet, und sie taucht auch bis 1945 so gut wie nie auf. Ähnliches gilt für den behördlichen Schriftverkehr, für Tiergarten-Prospekte und die Einladungskarte zur Eröffnung. Der offizielle Zooplan trägt allerdings diesen Zusatz, was ihn im Nachhinein als Dokument vorausschauenden Gehorsams ausweist.

Am Tag nach der Eröffnung titelt das „8-Uhr-Blatt“: *„Ein Paradies auf dem Schmausenbuck“, eine Formulierung, die durchaus mythologisierend wirkte: „Tiger und Lämmer scheinen wieder miteinander Frieden geschlossen zu haben und die Kängurus haben sich mit den Löwen ausgesöhnt. Die bitteren und blutigen Kämpfe der Natur sind hier – in einer vollendeten und schön märchenhaften Illusion – aufgehoben zugunsten einer harmonischen Garten-Gemeinschaft.“*

### Beutetiere statt Beutekunst

Der Ansturm auf das „Paradies“ bleibt nicht aus: An den Osterfeiertagen im Kriegsjahr 1940 pilgern 40.000 Menschen zum Schmausenbuck. 1939 kommen 452.000 Besucher, in den Folgejahren bis 1942 jährlich über eine halbe Million. Auch während des Krieges werden neue Anlagen gebaut: Im März 1940 öffnet ein Kinderzoo in der Nähe des Elefantenhauses mit Lämmern, Kälbern, Fohlen, Ferkeln, Häschen, Hühnerküken und jungen Löwen. Im Frühsommer 1941 entsteht gegenüber dem Kinderzoo ein „großer Vogel-Flugraum“ für Kakadus, Amazonen, Sittiche, Webervögel und verschiedene Bodenbrüter, der die Nachfrage nach Papageien mit einer artgemäßen Unterbringung befriedigt.

Dasselbe Argument, mit dem Willy Liebel zu Beginn des Krieges verschiedene Kunstschatze für seine Heimatstadt rauben ließ, musste auch für die „Beutetiere“ herhalten. Am 15. Juni 1940 berichtet der „Fränkische Kurier“: *„Es handelt sich hierbei um Tiere aus den besetzten Gebieten, die, angesichts des auf der gegnerischen Seite herrschenden Wirrwarrs ohne Nahrung und ohne jede Pflege, dem sicheren Untergang preisgegeben gewesen wären. Der Oberbürgermeister von Nürnberg hat nach Verständigung durch Stellen der deutschen Wehrmacht sofort durch sachverständiges Personal des Tiergartens tatkräftige Hilfe gebracht. Die aus dem Kriegsgebiet auf diese Weise geretteten Tiere wurden im Nürnberger Tiergarten in Pflege genommen.“*

### Wichtige Freizeiteinrichtung in Kriegszeiten

Die Stadtverwaltung setzt auch sonst alles daran, den Zoo aufzuwerten. Im Mai 1941 gibt sie für Tierkäufe 40.000 RM aus. Weil die Bewohner des überfüllten Affenberges unverträglich werden, wird eines der Freigehege im Sommer 1942 mit jungen Sphinxpavianen neu besetzt. Die Nachfahren dieser Gruppe leben noch heute am Schmausenbuck. Über die Personalnot – der Zoo verfügte nur noch über neun Arbeitskräfte, darunter drei russische Kriegsgefangene - und den Mangel an Tierfutter, vor allem für die Fleischfresser, berichtet die Presse natürlich nicht. Dafür



oben: Eröffnung des Neuen Tiergartens am 5. Mai 1939 unter der Hakenkreuz-Flagge  
unten: Oberbürgermeister Willy Liebel öffnet offiziell das Tor zum Tiergarten  
linke Seite: Zeitungsausschnitt aus dem 8-Uhr-Blatt zur Eröffnung des Neuen Tiergartens



links: Familienausflug Mai 1943

rechts: Straßenbahnhaltestelle

Winter 1942/43



lobt sie im Mai 1943 den Großeinkauf von mehreren Antilopen, zwei Lamas, zwei Kranichen, einem Bison und einem Kamel.

Jetzt wird deutlich, warum Hermann Göring im September 1939 einen Erlass zum Schutz der Tiergärten herausgegeben hat. Auch in Nürnberg wird der Zoo als Freizeiteinrichtung dringend gebraucht. So kommentiert das „8-Uhr-Blatt“ (17. April 1943): „Gerade in der jetzigen Zeit mit ihrem starken kriegswirtschaftlichen Einsatz bietet der Tiergarten eine notwendige und vollkommene Gelegenheit zur Entspannung und Erholung.“ Für Soldaten auf Heimaturlaub, für Betriebe und KdF-Gruppen, für einen Maiausflug der NS-Einheitsgewerkschaft DAF, für die Liebhaber von Militärkonzerten. Aber offenbar nicht für Partei- oder Propagandaveranstaltungen. Ironie der Geschichte: Ab Juli 1942 bezieht der Tiergarten Heu von den Grünflächen im Stadion und der dazugehörigen Aufmarschwiese aus dem nutzlos gewordenen Reichsparteitagsgelände.

### Kriegszerstörungen und -folgen

Bei Luftangriffen mit Brand- und Sprengbomben in den Nächten zum 11. und 28. August 1943 werden etwa 90 Prozent der Gebäude, Stallungen und Gehege zerstört. Von den Gebäuden bleiben nur die Waldschänke und das Elefantenhaus intakt. Die Zahl der Tieropfer hält sich mit 56 Individuen in Grenzen. In der Folgezeit werden vor allem Elefanten, Tiger und Schimpansen in andere Zoos ausgelagert. Als am 18. April 1945 eine amerikanische Panzernachschubeinheit in den Tiergarten einrückt, scheint der Tiergarten gerettet. Doch nach Abzug der Soldaten fällt eine Gruppe von 30-40 „Displaced Persons“ über den Zoo her und tötet einen Großteil





der Tiere auf grausame Weise. Nur 28 Säugetiere und 124 Vögel überlebten das Massaker.

Die amerikanische Militär-Administration inhaftiert Karl Thäter vom 13. Mai 1945 bis zum 8. Juni 1946 im Zivil-Internierungslager Plattling. Das geht aus dem handschriftlich ausgefüllten Meldebogen seines Spruchkammerverfahrens hervor. Über die Gründe für die Inhaftierung kann nur spekuliert werden. Der Zoodirektor war nie Mitglied der SA oder SS und erst seit 1. Mai 1937 Mitglied der NSDAP. Vermutlich wurde ihm zum Verhängnis, dass er ab Oktober 1942 den Posten eines „Ortsgruppenpropagandaleiters“ innehatte. Am 19. Juni 1946, wenige Tage nach der Entlassung, stirbt Karl Thäter im Alter von 60 Jahren in seiner Wohnung in der Engelweiherstraße 5/1. Nach Anfrage des Amtsgerichts Nürnberg-Fürth besteht der Nachlass aus einem von der Militärregierung gesperrten Bankguthaben von 2.000 RM und einem „hohen Total- und Plünderungsschaden.“ Im Januar 1947 bezeugt die Betriebsvertretung des Tiergartens, dass sich Karl Thäter „innerhalb des Betriebes nicht aktiv für die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung eingesetzt hat.“ Weil der Betroffene gestorben ist, stellt die Spruchkammer Nürnberg II das Verfahren im Februar 1948 ein: „Gegen den Verstorbenen sind keine Tatsachen gegeben, die eine Einstufung in die Gruppe I, II, III rechtfertigt.“ Ein Einordnung in die Gruppe IV („Mitläufer“) oder V („Entlastete“) unterbleibt. (Dr. Mathias Orgeldinger)

oben: Direktorenhaus (1943)

unten: Wirtschaftshof (1943)

links: Raubtierhaus 29. August 1943

## Das „Strohdach“

Das „Strohdach“ sollte die Tiergarten-Bauten in die Naturlandschaft einbinden und deren bäuerlich-fränkischen Charakter zum Ausdruck bringen. Architekt Wilhelm Schlegte ndal schreibt 1942 in der Zeitschrift *„Der Baumeister“*: *„Die Eindeckung, bei der die Firstausbildung besonders zu beachten ist, erfolgte nach altfränkischer Art (siehe Zeichnungen von Albrecht Dürer).“* Tatsächlich waren Weichdächer in Franken schon im 18. Jahrhundert selten geworden und in Mittelfranken überlebten bis 1939 nur noch wenige Exemplare. Obwohl diese historische Form der Dachdeckung durchaus im Sinne des Heimatschutzstils gewesen wäre, wurden in der NS-Zeit in Nürnberg (und wahrscheinlich auch im Umland) keine Neubauten mit „Stroh“ gedeckt. Außer im Tiergarten.

Wobei zunächst unklar bleibt, welches Pflanzenmaterial verwendet wurde. Denn in Zeitungsberichten und Dokumenten aus jener Zeit tauchen sowohl die Begriffe „Stroh“ als auch „Schilf“, „Binsen“, „Schilfrohr“, „Rohr“ oder „Reth“ auf. Da die letztgenannten Bezeichnungen jedoch spezifischer sind als der umgangssprachliche Überbegriff „Stroh“, spricht vieles für die hauptsächlichliche Verwendung von Schilfrohr bzw. Reet (Gattung Phragmites). Für das Elefanten-, Menschenaffen- und Nilpferdhaus kann die Schilfdeckung anhand von Bauakten nachgewiesen werden.

Die Entscheidung für Schilfrohr fiel also aus praktischen Erwägungen. Trotz geringerem Arbeitsaufwand hält ein Reetdach etwa doppelt so lang wie ein Dach aus Roggen- oder Weizenstroh. Dabei kümmerte es die Architekten offensichtlich wenig, dass das Reetdach in Franken keine Tradition hatte und somit auch kein Heimatzitat sein konnte. Im Lichte des Heimatschutzstils, der sehr viel wert auf authentisches Baumaterial legte, muss man das Schilfdach heute als Fälschung bezeichnen.

Nach dem Krieg wurden - analog zur Krippe auf dem Christkindlesmarkt - u.a. die Hütten am Weiher mit langstieligem Roggenstroh gedeckt. Nebenerwerbslandwirt Alfons Geitner aus Birnthon kann sich erinnern, dass er 1956 mit seinem Pferdewagen handgedroschenes Roggenstroh direkt zum Bisonstall und einem zweiten Gebäude gefahren hat, das mit Roggenstroh gedeckt wurde. Der Dachdecker (an dessen Namen er sich nicht mehr erinnern kann) hatte ihn zuvor auf seinem Hof besucht und die Qualität des Stroh s begutachtet.

Dachdecker Norbert Schmidt erinnert sich, dass er das Dach des Elefantenhauses etwa Mitte der 1960er Jahre ausgebessert hat. Er vermutet mit Roggenstroh. Das damals schon selten gewordene langstielige Getreide kam seines Wissens aus Birnthon bzw. aus Slowenien. Die Verwendung von Reet kann er allerdings nicht vollständig ausschließen. Mehrere Lagen von „Stroh“-Bündeln wurden an die Dachlatten „genäht“. Dazu waren zwei Arbeitskräfte nötig. Ein Mann schob den an der Dachlatte befestigten Draht mit einer langen Nähnadel nach außen durch, der zweite übernahm ihn und führte ihn zurück.

Das Elefantenhaus, das den Krieg weitgehend unbeschadet überstanden hatte, behält sein Schilfdach bis Mai 1969. Danach wird es mit Zedernholz-Schindeln gedeckt. Vermutlich schon Anfang der 1960er Jahre geht man dazu über, ehemalige „Strohdächer“ mit Holzschindeln zu decken. Diese historisierende Form der Dachdeckung hält sich (unter den großen Gebäuden) beim Elefantenhaus am längsten. Erst 1991 bekommt es ein Dach aus Biberschwanz-Ziegeln. (mo)



# NÜRNBERG Stadt und Land

## Hei lewet noch: Der Nürnberger Tiergarten am Schmausenbuck

Obwohl sich die Tiere — weil sie ja bekanntlich nicht mit Vernunft begabt sind — durchaus neutral verhielten und nicht am Krieg beteiligten, hat der Nürnberger Tiergarten schwer gelitten. Die Tierhäuser sind fast alle zerstört und die Ueberlebenden hausen auch im Tiergarten in Behelfsheimen. Die größten Verluste sind übrigens erst am Schluß des Krieges eingetreten. Durch „Tierfreunde“, die Flamingos und Störche, Geflügel und „jagdbares“ Wild einfach zum Fressen gern hatten. Manche seltene Ente oder Gans hat damals ihr Leben in der Bratpfanne beschlossen. Nur was rasch genug laufen konnte, entkam dem Massaker, und heute noch schwelgt ein Rudel kostbarer Sika-Hirsche im Reichswald umher. Ein freiheitsliebender und lebenslustiger Bison hat die Jagdgründe und Prärien um Leinburg und Diepersdorf aufgesucht. Wer die Tiere wohlbehalten abliefern kann, sich eine schöne Stange Geld verdienen.

Ohne Umschweife: Der Nürnberger Tiergarten ist arm geworden. Wie jener zerstroute Professor sieht man leider viele, die nicht da sind. Aber um so mehr Muße hat man, sich mit den einzelnen Tieren anzufreunden. Wie die drei Schimpansen liebevoll ihren Wärter begrüßen, das vergißt man nicht so schnell. Der eine legt ihm vertraulich den Arm um die Schulter, der andere streichelt zärtlich seine Mütze und der dritte schneidet freundliche Grimassen. Da findet man noch ehrliche, vorbehaltlose Zuneigung! Und wenn sie dann manierlich die in amerikanischen Lagern für sie gesammelten Grapefruit-Schalen verspeisen — jawohl verspeisen — dann möchte man fast sagen: Hier findet man auch noch gebildete Umgangsformen!

Träge blinzeln Brahma, Jacha und Iris, die drei prächtigen Tiger, in die Sonne und ärgern sich über das gellende Kreischen der Paviane, die sich um einen Bonbon raufen, den ihnen ein amerikanischer Soldat gespendet hat. Wahrscheinlich ist ihre Zuckerzuteilung auch recht klein. Wir wollen keinen Katalog schreiben und können nicht all das Getier aufzählen, das hier kreucht und flucht: Die modisch gestreiften Zebras und die struppigen Shetland-Ponys, die Bären und Wölfe, die zweihöckerigen und vierbeinigen Kamele und das Nilpferd, das sich notgedrungen auch an kühle-

Ein bescheidener Anfang ist auch der ganze jetzige Tiergarten. Der neue Leiter Dr. Birkmann geht mit jugendlicher Begeisterung und Tatkraft an den Wiederaufbau heran. Er bemüht sich um Neuerwerbungen — auch Tiere gehören heute zu den Mangelwaren — er will einen Kinderzoo mit Ponys zum Reiten, mit Karussell und Kasperltheater einrichten, sogar



„Susi“ denkt angestrengt nach

Bild: Archiv Städt. Nachrichtenamt

die Kleinbahn soll bald wieder durch die Gegend fauchen. Aber der Tiergarten ist auch auf die Unterstützung der Nürnberger angewiesen. Er kann gegenwärtig fast alles gebrauchen — Tiere, Sammlungen, Aquarien, Nistkästen, Ställe, Zierpflanzen und noch vieles mehr. Sie

## 1945 - 1950 Tiergartendirektor Dr. Karl Birkmann

\* 30.11.1913 in Nürnberg | † 23.12.1991 in Karlsruhe

1933-1938	Studium der Zoologie, Botanik, Geographie, Chemie und Geologie an den Universitäten von Erlangen und Freiburg
1938	legte er die Prüfung für das höhere Lehramt ab
1938	Doktor der Naturwissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen
1938	Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg, dann Studienrat an einer Mittelschule in Würzburg
1939	Referendarexamen
1940-1945	europaweiter Kriegseinsatz mit als Artillerist, von Sommer 1944 bis November 1945: amerikanische Gefangenschaft
Dez 1945- März 1950	Tiergartendirektor in Nürnberg
1950-1955	Ausübung einer Lehrtätigkeit in Düsseldorf
1955-1963	Studienrat am Goethe-Gymnasium Karlsruhe
1963-1979	Zoodirektor im Zoo Karlsruhe
1971/72	Präsident des Verbands deutscher Zoodirektoren e.V. (VDZ)



*„Der Tiergarten hat Interesse an Ziegen, Schafen sowie Geflügel jeder Art. Wir bitten Sie laufend um Angebote. Wegen Ihres angebotenen Rassebocks bitten wir Sie, uns Art, Farbe, Alter, Höhe und Preis zu nennen. Gesucht sind neben Enten und Gänsen deren Bruteier, sowie dringend 3 - 4 legende Hühner gleich welcher Rasse.“*

Aus einem Brief des Tiergartens Nürnberg vom 5. Februar 1946

Nach der Inhaftierung von Dr. Karl Thäter und einem halben Jahr ohne Leitung übernahm Dr. Karl Birkmann, ein kurz zuvor aus amerikanischer Gefangenschaft entlassener, junger Biologe, den Posten des Tiergartendirektors. Der „engagierte, sehr kluge Tierliebhaber und Tierschützer“, so seine spätere Ehefrau Hannelore in einem Gespräch 2014, fand einen nahezu völlig zerstörten Tiergarten vor. „Das war etwas Provisorisches. Die Stadtverwaltung dachte damals nicht daran“, so Hannelore Birkmann „ihren Zoo wieder aufzubauen. Die Menschen hatten andere Themen. Die Zeit war nicht reif für einen so großen Tiergarten.“ Doch Karl Birkmann hielt nichts davon, den Tiergarten aufzugeben und wurde von Bürgermeister Dr. Heinz Levié in dessen nur zweijähriger Amtszeit von 1946 bis 1948 in seinem Vorhaben unterstützt. Levié wurde von der amerikanischen Militärregierung zum Bürgermeister berufen. Seine pragmatische Grundhaltung verband ihn augenscheinlich mit Karl Birkmann.

Die Bitte, nebenbei als Dozent an der Volkshochschule tätig zu werden, verschob der umtriebige Birkmann kurzerhand in einem Brief Anfang 1946 auf später: „Im Augenblick und im Laufe des Sommers wäre mir die ganze Angelegenheit allerdings etwas ungelegen, da der Tiergarten organisatorisch und materiell derart im Argen liegt, dass ein restloser persönlicher Einsatz an den Sonn- und Werktagen unerlässlich ist und mir keine Freizeit für irgendwelche andere Interessen bleibt.“ Tatsächlich richtete sich Birkmann eine improvisierte Unterkunft im Tiergarten ein. Die Direktorenvilla war vollkommen zerstört.

linke Seite: Ausschnitt aus den Nürnberger Nachrichten vom 9. März 1946

### Als Soldat an allen Fronten

Karl Birkmann wurde am 30. November 1913 in Nürnberg geboren. Nach dem Abitur studierte der Sohn eines Postamtsmeisters von 1933 bis 1938 an den Universitäten von Erlangen und Freiburg (Zoologie, Botanik, Geographie, Chemie und Geologie). 1938 legte er die Prüfung für das höhere Lehramt ab, doch blieb er ein Naturwissenschaftler. „Schule mochte er nicht so gern“, weiß seine Frau noch heute zu berichten. So promovierte Birkmann noch vor seinem 1939 erfolgreich abgelegten Referendarexamen 1938 zum Doktor der Naturwissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Dem ehemaligen Nürnberger Bürgermeister Willy Pröflß blieb er als „ein sehr fröhlicher und heiterer Mensch“ in Erinnerung. „Er war ein hervorragender Fachmann.“

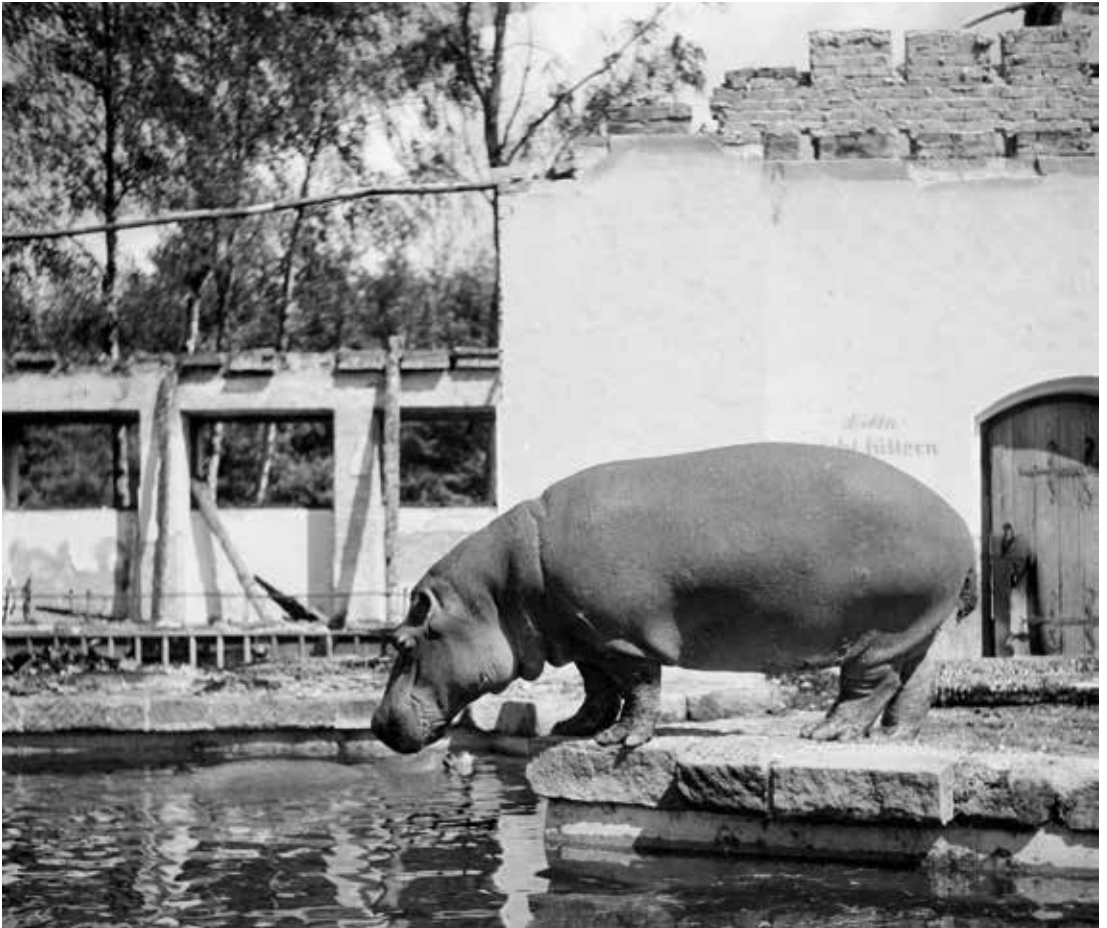
Ab 1940 war Birkmann als Soldat in Polen, Frankreich und Russland im Kriegseinsatz und geriet in der Normandie in Gefangenschaft. Über Schottland kam er nach New York. Wie der Zoodirektor in einem Gespräch mit der Nürnberger Zeitung vom 21. Januar 1950 erzählte, wurde er „in Florida, am Mississippi und der Kanadischen Grenze zum Edeldemokraten erzogen“. In seinem handgeschriebenen Lebenslauf vom 5. Dezember 1945 schrieb Birkmann: „In dem Gefangenenlager in Amerika erteilte ich in dieser Zeit im Rahmen eines allgemeinen Schul- und Universitätsbetriebs Biologieunterricht für Oberschüler aller Klassen und hielt ein Jahr lang regelmäßig Zoologievorlesungen für Studenten der Medizin und Landwirtschaft. Gleichzeitig hörte ich volkswirtschaftliche Vorlesungen an einer dort errichteten juristischen Fakultät. Aufgrund einer besonderen Auslese wurde ich im Sommer 1945 vom War Department in Washington einem Lehrgang für amerikanische Militärregierung in Fort Getty, R.I. (Rhode Island – Anm. d. Red.), zugeteilt. Nach einer dort erfolgreich abgelegten Abschlussprüfung wurde ich am 16. November dieses Jahres in Darmstadt aus der Gefangenschaft entlassen.“

### „Edeldemokrat“ wird Zoodirektor

Fort Getty auf Rhode Island wurde errichtet, um ausgewählte Bürger Deutschlands in Sachen Demokratie zu unterrichten. Birkmann schien den amerikanischen Verantwortlichen dafür geeignet, wenngleich er im Fragebogen des Personalamts der Stadt Nürnberg, den er am 12. Dezember 1945 ausgefüllt hat, angibt, der NSDAP vom „VI.37 bis I. 40 als Mitglied“ ergänzt durch den Vermerk (siehe Anstellungsgesuch) angehört zu haben und von 1941 bis zu dessen Auflösung im Nationalsozialistischen Lehrerbund Mitglied gewesen zu sein. Ein Ehren- oder Hauptamt bekleidete er jedoch nie in der Partei.

Aus dem Gefangenenlager zurück im zerstörten Nürnberg, wurde Birkmann im Dezember 1945 Tiergartendirektor, im Sommer 1948 heiratete er Hannelore Ziebill, die Tochter des damaligen Nürnberger Oberbürgermeisters Otto Ziebill. Mitte und Ende der 1950er Jahre wurden die beiden Söhne des Paares geboren. Bereits im März 1950 endete Birkmanns gut vierjährige Amtszeit als Tiergartendirektor recht plötzlich. Ihm wurde ein unbotmäßiges Verhalten „einer jugendlichen, weiblichen Angestellten gegenüber“ vorgeworfen. Die entsprechende Anklage wurde jedoch fallengelassen und das Verfahren eingestellt. Da Birkmann fristlos entlassen wurde und „obwohl laut Entscheid des Oberlandesgerichts Nürnberg vom 8. Juli 1950 keine strafbare Handlung vorgelegen hatte“, wie Birkmann in einem Schreiben an die Stadt erläuterte, erhielt er vom Personalamt kein Übergangsgeld und keine Abgeltung des nicht eingebrachten Resturlaubs von 1949. So geriet das Paar in eine „äußerst schwierige finanzielle Lage“.

Karl Birkmann musste wieder unterrichten und wurde von 1950 bis 1955 Lehrer in Düsseldorf. Ab 1955 war er als Studienrat am Goethe-Gymnasium Karlsruhe tätig und engagierte sich nebenberuflich als Sachverständiger für den (Wieder-) Aufbau des Karlsruher Tierparks. Für die Empfehlung



zu dieser Tätigkeit soll sein „super-preussischer“ (Hannelore Birkmann) Schwiegervater, damals Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags „über seinen Schatten gesprochen sein“.

Flusspferd Gretl überlebte die schweren Luftangriffe vom August 1943 fast unverletzt

1963 übernahm Birkmann die Leitung des Zoologischen Gartens der Stadt Karlsruhe. Während seiner dortigen Amtszeit holte er die ersten Schimpansen nach Karlsruhe und engagierte sich in den späten 1960er Jahren für den Bau des Affenhauses. Dieses brachte ihm den Spitznamen „Affen-Karle“ ein, ein Name, mit dem er auch weit über die Region hinaus bekannt wurde. Die Familie hatte „teilweise einen halben Zoo zu Hause. Viele Nerven kostete mich ein Schimpanse“, so Hannelore Birkmann in einem Interview 2012. Um im Zuge der Vorbereitungen auf die Bundesgartenschau 1967 in Karlsruhe Platz zu schaffen, ließ Birkmann einige Tiergruppen im Oberwald unterbringen. Daraus entstand der heutige Tierpark Oberwald. Zur Erinnerung an Dr. Karl Birkmann, der 1979 in den Ruhestand trat, wurde die Brücke über Zoo und Stadtgarten nach ihm benannt. Am 23. Dezember 1991 starb Birkmann mit 78 Jahren in Karlsruhe.



### Ein Zoo in Trümmern

Bereits am 20. Mai 1945, nur wenige Tage nach Kriegsende, wurde der Tiergarten Nürnberg wieder geöffnet. Die Zustände waren, wie in einer Beurteilung von Birkmanns Engagement zu lesen steht, „durch Kriegseignisse und erste Nachkriegsverhältnisse als geradezu trostlos zu bezeichnen (...). Die großen Tierhäuser und die Mehrzahl der Stallungen, Wirtschaftshof und Verwaltungsgebäude waren zerstört, der größte Teil des Tierbestandes war vernichtet, Wege, Gartenanlagen und Einfriedungen der riesigen Tiergehege zerstört oder baufällig. Dem Wiederaufbau standen durch die jahrelang andauernde Knappheit auf allen Versorgungsgebieten und die nahezu völlige Wertlosigkeit der Zahlungsmittel größte Schwierigkeiten entgegen.“ Doch die Menschen zog es in den Tiergarten. Um ihrem Trümmeralltag zu entfliehen, kamen in den Sommermonaten sonntags mehr als tausend Besucher. Im Tiergarten, eher einer großen Grünanlage als einem Zoo, sahen sie nur einige wenige Tiere darunter Eisbären, einen Braunbär, einen Elefanten, Zebras, ein Nilpferd, drei Tiger, Kamele, ein Bison, Paviane und Ponys, sowie ein paar Vögel.

Der neue Direktor geht mit „jugendlicher Begeisterung und Tatkraft an den Wiederaufbau“ heran, so die Nürnberger Nachrichten am 9. März 1946. Um weitere Besucher anzulocken, organisierte Birkmann daher Kahnfahrten auf den verwaisten Weihern, plante einen Kinderzoo mit Ponys zum Reiten, mit Karussell und Kasperltheater und führte artistische Veranstaltungen, Falknervorführungen und Kinder- und Sommerfeste durch. Zirkusunternehmen zeigten Pferdedressuren und ab 1949 fanden Modeschauen statt. Wichtig war ihm auch, die Kleinbahn schnellstmöglich wieder in Betrieb zu nehmen. Um die Zuneigung der Nürnberger zu ihrem Tiergarten etwas zu befördern, senkte Birkmann den Eintrittspreis auf 50 Pfennig für Erwachsene und für Kinder auf 20 Pfennig.

### Tausche zwei Jungbären gegen eine Hyäne

Auch Tiere gehörten in der ersten Nachkriegszeit zur Mangelware. Dem Journalisten der Nürnberger Nachrichten diktierte Birkmann im März 1946 in den Block: Der Tiergarten kann fast alles gebrauchen: „Tiere, Sammlungen, Aquarien, Nistkästen, Stallungen, Zierpflanzen und noch vieles mehr.“ Birkmann selbst war oft wochenlang unterwegs, teilweise auch im Ausland, um dort die





notwendigen Tiere zu ergattern. Er fuhr mit seinem Kraftfahrer Otto Maurer tausende Kilometer mit dem Holzvergaser durch die vier Besatzungszonen, um die bei Zoos und Zirkusunternehmen eroberten Tiere heil nach Nürnberg zu bringen. Diese Transporte waren durch die Zonengrenzen, durch die zerstörten Straßen und die allgemein bekannten Notlagen ein schwieriges und zeitraubendes Unternehmen.

In diesen direkten Nachkriegsjahren war schnelles Entscheiden und mutiges Handeln gefragt. Diesem begegnete der junge Zoochef mit einer Mischung aus Mut, Abenteuerlust und Schlitzohrigkeit. Vor allem bis zur Währungsreform im Sommer 1948 konnten neue Tiere nur durch umständliche Tauschaktionen und unter geradezu haarsträubenden Abmachungen erworben werden. Die Zoos von Dresden, Leipzig und Nürnberg pflegten 1948 die erste zoologische Kooperation durch internen Handel und Tausch. So wurde in Leipzig ausgehandelt, dass der Tiergarten Nürnberg einen Leipziger Wolf kaufen kann. Der Zoo Dresden sollte dafür bei einer eventuellen Nachzucht mit Wolf-Jungtieren bedacht werden, da es erst die „*besonders schwierige Lage des Zoo Dresden*“ zu bewältigen gelte. Weiterhin würde der Tiergarten Nürnberg mit der Überlassung eines Maskenschweines dem Zoo Dresden eine „*schöne Hilfe zum Aufbau seines vollkommen vernichteten Tierbestandes leisten*“, so Birkmann in einem Brief vom 22. Januar 1948.

Bei den Tauschgeschäften spielte es keine Rolle, ob es sich um Wildschweine und Hausgänse oder um rare fremdländische Wildtiere handelte. Die Einfuhr von Zootieren, die fast ein Jahrzehnt unterbunden war, lebte erst um 1950 langsam wieder auf. Einem Journalisten erzählte Birkmann 1950: „*...Aus der Russenzone holten wir einen verlagerten Elefanten. In Mögeldorf ging er durch, betrat als guter Staatsbürger das Polizei-Revier, meldete sich von der Reise zurück.*“

links: Elefanten marschieren vom Bahnhof selbst zum Zoo

rechts: Ein Eisbär wird ausgepackt  
linke Seite links: Tiergartendirektor Dr. Birkmann heiratet im Sommer 1949 im Tiergarten

linke Seite rechts: Ankunft eines jungen Strauß, der am 29. Oktober 1949 von Holland nach Frankfurt/Main transportiert wurde



oben: Zur „Stunde Null“ tauschte  
Zoodirektor Dr. Birkmann  
Tiere und Futter

unten: Ludwig Löb war einer der  
ersten gelernten Tierpfleger weltweit  
rechte Seite: Birkmann 1979

*„In Bezug auf Ihr Tauschangebot, in welchem Sie für 2 Jungbären 1 Hyäne anbieten, darf ich Sie an folgendes erinnern. Vor etwa Jahresfrist wurde die mir angebotene Hyäne zusammen mit einem Junglöwen gegen 2 junge Bären von Circus Schulte erworben. (...) Was beim damaligen Tausch recht gewesen ist, ist uns heute ebenso billig (...).“*

Briefwechsel von Dr. Birkmann mit Berg's Bären bei Circus Althoff, Ingolstadt vom 9. Juli 1947

Neben der schwierigen Futterbeschaffung – Fleisch und Getreide wurden mitunter nur kiloweise geliefert – haperte es an den primitivsten Handwerkszeugen, an Nägeln, Holz und Draht, um die zerstörten Gehege wieder publikumssicher zu machen. Die zur Garteneröffnung erstellten Einfriedungen an der weit ausge dehnten Huftieranlage waren darüber hinaus nach Kriegsende in einer Länge von mehreren Kilometern bereits so verfallen, dass sie durch eine verbesserte Technik völlig erneuert werden mussten.

### Zootierpfleger als Lehrberuf

Bis 1949 entstammten die Pfleger im Tiergarten Nürnberg diversen Handwerksberufen und waren Schreiner, Gärtner oder Schlosser. Die damals zwölf ange lerten Pfleger kümmerten sich um einen überschaubaren Tierbestand und ihnen wurde vor allem handwerkliches Können zum Wiederaufbau der Anlagen und Ställe abverlangt. Der Pädagoge Birkmann engagierte sich für die Professionalisierung des Tierpflegerberufs und im Sommer 1949 wurde vom Personalamt auf Anregung der Industrie- und Handelskammer beschlossen, drei Lehrstellen für Tierpfleger beim Tiergarten Nürnberg einzurichten. Einer der drei Lehrlinge war Ludwig Löb, der spätere Inspektor im Tiergarten Nürnberg. Birkmann lernte den zwölfjährigen Ludwig 1947 kennen als er einen verletzten Bussard zur Pflege in den Tiergarten brachte. Der gekonnte Umgang des Jungen mit dem großen Vogel

begeisterte den Zoodirektor. Neben Löb gehörten auch Hermann Reyher und Elfriede Holzapfel zu den ersten Tierpfleger-Azubis in Nürnberg und Deutschland.

### Keine Scheu vor großen Tieren

Birkmann war ein „Hansdampf in allen Gassen“, umtriebig, von seinem späteren Kollegen und Tiergartendirektor Dr. Peter Mühling als „alert und sympathisch“ beschrieben. Er zog alle Register und war der richtige Mann in der Zeit der „Stunde Null“. In den wenigen Jahren seiner Amtszeit gelang ihm ein sichtbarer, rascher Wiederaufbau des Tiergartens Nürnberg. Sein körperlicher Einsatz war enorm. Der Unfallbericht einer Rippenquetschung dokumentiert seine fehlende Scheu vor großen Tieren: „Am Montag, den 20.2.50, gegen 9.15 Uhr untersuchte Herr Direktor Dr. Birkmann gelegentlich eines Kontrollganges durch den Tiergarten eine eiternde Wunde am rechten Hinterfuß eines Elefanten. Beim Bücken war Herr Dr. B. versehentlich auf den Rand seines Mantels getreten, sodaß er beim Aufstehen rückwärts an die Wand des Elefantenhauses umkippte. In diesem Moment trat der Elefant einen Schritt zurück und quetschte Dr. B. mit dem eben behandelten Fuß gegen die Rückwand des Elefantenhauses.“ Wenige Wochen nach dem Unfall wurde Birkmann entlassen. (nam)

*„Der Tiergarten Nürnberg tritt heute mit einer großen Bitte an Sie heran. Bestünde die Möglichkeit, uns einen Waggon Stroh zu überlassen! Wir haben gegenwärtig mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und wären Ihnen sehr verpflichtet, würden Sie uns helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wir nehmen Stroh in jeder Menge ab. Gleichzeitig mache ich Ihnen den Vorschlag, einen guten einwandfreien Eisbären gegen Ihre 2 weiblichen Braunbären in Tausch zu geben und nur vielleicht noch 2 Pfauen dazu zu geben. Wir könnten uns dann vielleicht auch gerne die erste Bärennachzucht teilen. Ich glaube dies wäre ein für beide Teile reeller annehmbarer Tausch. Wenn Sie uns Stroh besorgen könnten, wäre ich Ihnen besonders dankbar.“*

Aus einem Brief von Birkmann 1946 an den Tiergarten Straubing,





## 1950 - 1970 Tiergartendirektor Dr. Alfred Seitz

\* 21.02.1905 in Gernsheim/Rheinhessen | † 02.08.1982 in Nürnberg

- 1924      Abitur am Wiener Gymnasium RG Wien 21 „mit Auszeichnung“, anschließend mehrere Jahre kaufmännische Tätigkeit und Fotografenausbildung
- 1937      Zusammenarbeit mit Dr. Konrad Lorenz in Altenberg
- 1939      Studium der Zoologie, Paläontologie, Botanik, Verhaltensforschung, Philosophie mit abschließender Promotion an der Wiener Universität. Übersiedlung nach Eisenstadt, Anstellung als Custos am Landesmuseum
- 1940  
-1945     Wehrmachtsbedingter Aufenthalt in Königsberg, dort Assistent bei Prof. Dr. Konrad Lorenz an dessen Institut zur Verhaltensforschung an der Universität Königsberg, später: Kriegsgefangenschaft in Novosibirsk
- 1946      Assistent bei Prof. Dr. Bernhard Grzimek im Zoo Frankfurt, Mit Hilfe beim Wiederaufbau des vollkommen zerstörten Frankfurter Zoos
- 1950-1970   ab April 1950 Tiergartendirektor in Nürnberg



*“Warum die Nürnberger nicht mehr an den stillen Wochentagen in den Tiergarten kommen, können wir aus Arbeitsgründen gut verstehen, bedauern es aber trotzdem. Denn an diesen stillen Tagen ist unser Garten mit seiner landschaftlich hervorragenden Anlage ein Paradies für Naturgenießer.“*

Dr. Alfred Seitz in einem Gespräch mit den Nürnberger Nachrichten 1950

### Ein Tiergartenführer als erste Amtshandlung

Als Dr. Alfred Seitz im Jahr 1950 die Leitung für den in weiten Bereichen vereinsamten Tiergarten übernahm, wusste er, welche Arbeit ihn erwartete. Die vorangegangenen vier Jahre hatte er als Assistent bei Professor Dr. Bernhard Grzimek damit verbracht, den vollkommen zerstörten Frankfurter Zoo unter schlimmsten Verhältnissen wieder aufzubauen. In Nürnberg hatte dies sein Vorgänger Dr. Karl Birkmann übernommen, doch noch immer waren viele Gehege beschädigt und ohne Tierbesatz. Die wirtschaftliche Situation der zoologischen Gärten war nach wie vor sehr schwierig und Tiertransporte nur in geringem Umfang möglich. Von den ohnehin wenigen Gebäuden im Tiergarten hatte nur das Dickhäuterhaus den Bombenangriffen standgehalten. Seitz erste Amtshandlung war eine als Tiergartenführer veröffentlichte Bestandsaufnahme, die für 40 Pfennig verkauft wurde.

### Affenkinder und „Hans im Glück“ als Besuchermagnete

Ohne Besucher kein Tiergarten. So wurde der Tiergarten mangels Tieren zum Vergnügungspark. Seitz musste den Balanceakt bewerkstelligen, die Menschen auch ohne exotische Tierarten zu unterhalten, gleichzeitig an der Fertigstellung der Tierhäuser zu arbeiten und dabei die zoologische Ausrichtung des Tiergartens nicht aus den Augen zu verlieren. Noch in seinem Anfangsjahr ziehen Schimpansen und Kleinaffen-Arten im fertiggestellten Menschenaffenhaus ein, der Kinderzoo wird eröffnet und in seiner Nähe die Afrikanische Savanne mit Zebras, Elenantilopen und Straußen. Während auf der Freilichtbühne das Theaterstück „Hans im Glück“ aufgeführt wurde, entstand einige hundert Meter entfernt das

linke Seite: Kinderspielwiese mit Bärenvorführungen in der Nachkriegszeit



*„Für mich als Kind war der Tiergartenbesuch Anfang der 50er Jahre immer ein festliches und aufregendes Erlebnis. Oft ein Geburtstagsereignis, das mit Sonntagsstaat, Lodenmantel und dem Besuch der Großeltern verbunden war.“*

Tiergarten-Besucherin Elisabeth Fischer  
(\*1939) im Interview 2012

rechts: Tierischer Pate für den „Kleinen Adler“  
links oben: Kinderspiel – Große Schaukel  
links Mitte: Kindervergnügen – Lama streicheln  
links unten: Kinderglück – Ein Löwenkind im Arm  
rechte Seite: Dr. Seitz mit Löwenjungtier und Hund



Kamelhaus; Löwen-, Flamingo-, und Kängurugehege folgten. Im provisorisch wiederaufgebauten Flusspferdhaus ziehen die Besucherlieblinge Webbi und Nina ein, die bald schon für Nachwuchs sorgen. Bereits 1954 brachte Seitz erstmals das „Projekt Tropenhaus, zusammen mit Wiederaufbau der Gaststätte und Ausbau der Freilichtbühne“ im Stadtrat und dem städtischen Kulturamt ein. Vieles konnte Seitz erfolgreich vorantreiben, die Eröffnung des ersten Tropenhauses jedoch fiel nicht mehr in seine Amtszeit.

Ein Meilenstein war die Eröffnung der Kinderspielwiese im Jahre 1956. Hier fanden den ganzen Sommer über Vorführungen mit Bären-, und Affenkindern statt. Berührungsängste der Besucher mit den „wildem“ Tieren gab es keine, die knuddeligen Fellgesellen waren beliebte Fotomotive und wurden den eigenen Kindern begeistert in den Arm gedrückt.

### Endlich eine Zukunftsperspektive

1957 kamen erstmals nach 17 Jahren wieder Pinguine in den Tiergarten, die letzten Gebäude waren aufgebaut und mit der Gründung des „Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e. V.“ entstand ein schnell wachsendes, finanzielles Unterstützernetzwerk,



durch dessen Engagement 1964 tatsächlich ein neues Giraffenhaus gebaut werden konnte. 1959 gelangte der Tiergarten erstmals nach zwanzig Jahren auf Vorkriegsniveau und konnte Anfang 1960 einen stabilen Tierbestand vorweisen.

Tierbestand Anfang der 60er Jahre:

- Rote Riesen-Kängurus, Busch-Kängurus,
- Zebus, Koniks, Böhm- und Chapman-Zebras,
- Stachelschwein, Wildschwein, Männenschafe, Murmeltiere,
- Bison, Kamele, Lama, Yaks, Präriewolf/Kojote, Watussirind, Mufflon
- Weißschwanz-Gnuherde, Blaues Gnu,
- Schafe, Damhirsche, Dybowski-Hirsche, Wapitihirsche, Rentierherde, Elen-Antilope, Sasin-Antilopen
- Elefanten, Eisbären, Kleine Pandabären, Schabrackentapire, eine Gruppe von fünf Junglöwen, Tiger, Leoparden, Geparden, Kragenbären, Nilpferde, Brillen-Pinguine, Mähnenrobben
- vier Orang-Utans, einige Schimpansen, drei Rotgesicht-Makaken, Sphinx-Paviane, Gibbons, Rhesusaffen,
- exotische Vögel, Reiher, Kraniche, Störche, Pelikane, Strauße, drei Uralkäuze, Uhu, Darwin-Nandu



*Aus einem Brief an den Stadtrat vom 14. Dezember 1950*

*„Der Tiergarten bittet um Genehmigung, Herrn Noel vom Stadtschulamt Fürth als Anerkennung für geleistete Vermittlerdienste zum kommenden Christfeste 1 Wellensittich oder 1 Ente im Werte von höchstens DM 10,— geschenktweise überlassen zu dürfen.“*  
*Unterzeichner: Dr. Seitz*

### **Die mageren Jahre sind vorbei**

Zum Schutz der Tiere erließ der Tiergarten 1960 erstmals ein generelles Fütterungsverbot für Besucher und wies dabei verstärkt auf die Todesfälle durch unvernünftiges Füttern hin. Besucher gaben die mitgebrachten Futtermittel nun direkt an den Sammelstellen ab. Die großen Sammelbehälter mussten in der Hauptbesuchszeit zwei bis dreimal täglich geleert werden. Rund fünf Zentner Futter und Lebensmittelreste wurden im August 1960 abgegeben, darunter große Mengen Bonbons, Würfelzucker, Plätzchen, Tortenböden, Lebkuchen, Wurstbrote, hartgekochte Eier, Gelbe Rüben und Gemüseabfälle. Einmal sogar eine zwei Kilogramm schwere Speckseite. Die Erkrankungen der Tiere nach den Hauptbesuchszeiten ließen dadurch erkennbar nach.

Durch die finanzielle Lage der Stadt Nürnberg konnten nicht alle Projekte durchgeführt werden, gleichwohl verlief die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen wohlwollend und unterstützend:

*„Ich wurde 1956 in den Stadtrat gewählt. Von 1960 bis 1966 übernahm ich die Tiergartenpflegschaft. ... Das waren die schwierigen Jahre des Wiederaufbaus. Die Stadt konnte nur begrenzte Mittel für den Tiergarten bereitstellen. Doch trotz der weitreichenden Kriegszerstörung ging es rasch aufwärts. Es war immer ein freudiges Ereignis, wenn wieder ein neues Gehege fertiggestellt wurde oder ein neues Tier in den Tiergarten kam. Es war eine nette und gute Zusammenarbeit mit dem damaligen Direktor Dr. Seitz. Ich konnte mich manchmal köstlich mit ihm amüsieren. Dr. Seitz hat sehr stark wissenschaftlich gearbeitet. Sein Thema waren Dingos. Sein Hund war recht eigensinnig und tat nicht immer, was sein Herrchen wollte.“*

Bürgermeister a.D. (1972-1996) Willy Pröbß, im Gespräch 2012





1960 wurde die erste Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters im Tiergarten ausgeschrieben, die mit dem späteren Tiergartendirektor Manfred Kraus als Assistent besetzt wurde.

Gruppenfoto der Tierpfleger 1958

### Tiergarten wird Teil internationaler Artenschutzprogramme

Nachdem die Existenz des Tiergartens gesichert war und er seine Aufgabe als offizielle Einrichtung der Stadt Nürnberg wieder erfüllen konnte, initiierte Seitz eine übergreifende, enge Zusammenarbeit mit anderen Zoologischen Gärten und Instituten und legte damit den Grundstein für einen modernen, wissenschaftlich geleiteten Zoo. Zoologische Einrichtungen erkannten bereits in den 60er Jahren, dass Zoos zunehmend Refugien für bedrohte Tierarten wurden, die in ihren ursprünglichen Lebensräumen schon ausgerottet oder massiv bedroht waren. Eine Einbindung in internationale Artenschutzprogramme zum Erhalt bedrohter Tierarten wurde dringend notwendig. Bereits 1966 hielt Direktor Alfred Seitz einen Vortrag vor der Naturhistorischen Gesellschaft im Luitpolthaus über die Ausrottung der Orang-Utans in ihren heimischen Urwäldern auf Sumatra und Borneo. Die Rodung der Urwälder und Wilderei vernichteten die letzten lebenden Affengruppen auf den Inseln. Damit erhielt die sehr schwierige Aufzucht und Pflege der Menschenaffen in den zoologischen Gärten eine ganz neue Bedeutung.



## Kamele gegen Säbelschnäbler über Zonengrenzen hinweg

Die Zusammenarbeit zwischen den Zoos funktionierte auch über Zonengrenzen und gesellschaftliche Ideologien hinweg. So wurden Rotbüffel aus West-Berlin gegen Dresdner Antilopen getauscht. Aus Aachen kamen Säbelschnäbler, retour gingen Kamele. Die Dresdener Geier wurden in Dortmund geboren, während im Ruhrgebiet Flachlandtapire aus Sachsen zu bestaunen waren. Zwei blaue Schneegänse von der Hudson Bay wurden gegen eine sibirische Marderhündin aus der Sowjetzone / DDR, eingetauscht, zwei Wapitihirsche reisten in den Zoo Magdeburg. Wenn der kurze Luftweg zwischen Ost- und Westberlin nicht erlaubt wurde, liefen die Handelswege eben über eine Zwischenstation in Hannover. Die Mauer, die von 1961 bis 1989 Deutschland in zwei Teile trennte, war für die Tiergärtner kein unüberwindbares Hindernis.

*„Diplomatisch-politische West-Ost-Differenzen hat der Kaufauftrag des Ostberliner Zoos an indische Tierhändler über fünf junge Elefanten und 13 weitere Tropentiere ausgelöst. Diese Tiere sollten vor etwa vier Wochen im Luftwege von Indien nach Ostberlin transportiert werden, wofür die Ostberliner Zooleitung einen Charterauftrag an die britische BOAC vergab. Deren Maschine sollte die Tiere nach Tempelhof fliegen, von wo sie im Landweg durch den Checkpoint Charlie nach Ostberlin transportiert werden sollten. Gegen diese Regelung erhoben aber die Ostberliner aus politischen Gründen Einspruch, indem sie den direkten Flugtransport nach dem Ostberliner Flugplatz Schönefeld verlangten.*

*Gegen diesen Transportweg wurde wiederum von westdeutscher Seite Einspruch erhoben, weil ein Direktflug einer britischen Maschine nach Schönefeld ein politisch unerwünschtes Präjudiz sein könnte. Letztendlich wurde der Lufttransport von einer holländischen Luftfahrtgesellschaft problemlos ausgeführt.“*

Pressemeldung vom 10.03.1962 in der Fränkischen Tagespost

## Beeindruckende Zuchterfolge

Seitz erlebte den ersten Schabrackentapir-Zoo-Nachwuchs nach dem Krieg von Nürnbergs Tapirpaar Josephine und Schlappi sowie die weltweit erste Nachzucht der in Bayern ausgestorbenen Uralkäuze. Er eröffnete die deutschlandweit erste Flugvoliere für große Greifvögel in der Raubtierschlucht und legte mit Wisent und Urwildpferden die Grundlagen für erfolgreiche Erhaltungszuchten in Nürnberg. Sein persönlicher Forschungs-Schwerpunkt waren die Verhaltensweisen von Tapiren und Wildkaniden. 1963 lebten Tüpfel-, Streifen- und Schabrackenhyäne im Tiergarten, im August 1963 kam der erste Wurf Tüpfelhyänen zur Welt. Die Haltung der Wildhunde führte immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den nahen Anwohnern am Schmausenbuck. Vor allem in den Abendstunden und nachts störte das durchdringende Heulen der Wildhunde die ersehnte Nachtruhe. Ein letzter Traum blieb Seitz jedoch verwehrt: das langersehnte Tropenhaus wurde erst von seinem Nachfolger Dr. Manfred Kraus gebaut und 1977 eröffnet. (ks)

*Hermann Reyher, einer der ersten drei gelernten Tierpfleger im Tiergarten, beschreibt diesen Beruf als eine Mischung aus Wärter, Putzfrau, Sanitäter, Tierpsychologe und Hebammen. „Entscheidend ist die Liebe zum Tier, Reichtümer werden hier nicht angesammelt und eine Arbeitszeit nach Glockenschlag gibt es nicht.“*

Pressemeldung vom 30.06.1962, Fränkische Landeszeitung

*Aus einem Brief an den Stadtrat vom 14.12.1950*

*„Laufend werden unter den Zoologischen Gärten und Tierhändlern Erfahrungen ... ausgetauscht. Dabei lässt es sich bei Besuchen auswärtiger Zoodirektoren und Tierhändler nicht umgehen, die Kosten für deren Aufenthalt im Tiergarten zu übernehmen. Bisher hat die Ausgaben Herr Dr. Seitz aus seinen persönlichen Mitteln bestritten, doch ist dies fernerhin nicht mehr tragbar.“*

*Unterzeichner: Dr. Seitz*



## 1970 - 1990 Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus

\*04.08.1928 in Neuhäusl, Sudetenland

- Gymnasium in Eger (Cheb)
- 1949 Studium der Biologie, Chemie und Geografie an der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen
- 1955 Promotion mit Hauptfach Zoologie zur „Larvalsystematik der Blattwespen“
- bis 1960 Stipendiat und wissenschaftlicher Assistent an der Universität Erlangen-Nürnberg
- 1960 erster wissenschaftlicher Mitarbeiter (Assistent) im Tiergarten Nürnberg
- 1970-1990 ab März 1970 kommissarischer Leiter und wenige Monate später Leitender Direktor



*„Jeder Tag brachte etwas Neues, es blieb immer spannend. Manches Vorhaben gelang auf Anhieb, auf anderes musste man lange warten. Man musste beharrlich und geduldig sein und bei ständig wechselnden Bedingungen schnelle Entscheidungen fällen können.“*

Dr. Manfred Kraus, im Interview 2012

### Lehr- und Assistentenjahre im Tiergarten

Als Manfred Kraus 1960 im Tiergarten seine Assistentenstelle antrat, begann das Lernen „von der Pike auf“. Seine ersten Eindrücke in den Anfangsjahren spiegeln die damalige wirtschaftliche Lage und die einfachen Arbeitsverhältnisse wider: *„Damals war der Tiergarten fast noch ein „mittelalterlicher Bauernhof“ mit in erster Linie menschlichen Arbeitskräften. Da wurden alle Wege noch mit Reisigbesen per Hand gekehrt, im Winter wurde der Sand auf die Wege gestreut und mit einem Haflinger gespannt das Futter ausgefahren. Ich habe von der Pike auf gelernt, fast alles wurde in Handarbeit gemacht. Technische Hilfsmittel gab es kaum. Auch den Umgang mit wilden Tieren musste ich erst lernen. Der erste Rehbock, den ich fangen musste, schlitzte mir mit seinen spitzen Geweihenden die Hosenbeine auf.“*

Unter Tiergartendirektor Dr. Alfred Seitz erlebte Kraus die Entwicklung des Tiergartens vom Wiederaufbau mit geselligen Attraktionen für Besucher bis zur Ausrichtung als wissenschaftliche Einrichtung mit. Während seiner Assistentenjahre, in denen er zunehmend Verantwortung übernahm, ging ihm das Leitbild und tiergärtnerische Gesamtkonzept des Nürnberger Landschaftszoos in Fleisch und Blut über.

### Berufung zum Direktor des Tiergartens Nürnberg

Als Kraus 1970 Direktor des Tiergartens wurde, änderte sich natürlich auch sein Aufgabengebiet. Das nicht immer ungefährliche Einfangen von Wildtieren überließ er jetzt anderen. *„Jetzt musste ich mich mit anderen Dienststellen befassen und mich mit der Verwaltung auseinandersetzen. Erst einmal haben wir einen Bauplan erstellt und eine Perspektive für die Entwicklung des Tiergartens entworfen. Die 60er Jahre waren ja überwiegend mit Wiederaufbaumaßnahmen vergangen, damit die Gehege überhaupt wieder genutzt werden konnten. Jetzt war es Zeit, auch über Modernisierungen nachzudenken und dabei neue Aspekte der Tierhaltung zu berücksichtigen“*, so der Rückblick des heutigen Ruheständlers. Unterstützt wurde Kraus damals von Willy Prößl, Bürgermeister und Tiergartenreferent der Stadt

linke Seite: Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus und Prof. Dr. Günter Steger, langjähriger, verdienter Vorsitzender des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V., betrachten ein Faultier



oben: Hans-Jürgen Klinckert (rechts)  
war der erste Delphintrainer  
in Nürnberg.

rechte Seite: Mit dem Training werden  
die Delphine beschäftigt und können  
sogar medizinisch  
untersucht werden.

Nürnberg in den Jahren 1972 bis 1996. Es entstand eine enge und intensive Zusammenarbeit, die noch bis zu Kraus Nachfolger Dr. Peter Mühling Bestand hatte und danach von Bürgermeisterin Helene Jungkunz mit großem Engagement weitergeführt wurde.

*„Als ich 1972 zum Bürgermeister gewählt wurde, wurde ich auch Tiergartenreferent. Zusammen mit Direktor Dr. Kraus entwarfen wir einen zehnjährigen Entwicklungsplan. Wir legten die Prioritäten auf eine Verbesserung der Gebege. Bis dahin standen die Tiere bis zum Knöchel im Morast. Das ist schlecht für die Hygiene und Gesundheit der Tiere. Die Tiere traten den Kot in den Boden. Bei der Sanierung wurde viel Erde ausgehoben und der Boden in den Gebegen trockengelegt.“*

Willy Pröls, Bürgermeister a. D., von 1972 - 1996, im Gespräch 2012

## Tiergärtnerische Meilensteine: Delphinarium und Tapir- oder Tropenhaus

### Das Delphinarium

Bereits kurz nach seiner Amtseinführung eröffnete Kraus das größte und in seiner Konsequenz nachhaltigste Bauwerk: das Delphinarium. 1971 wurden die bereits vorhandenen Baupläne durch eine großzügige Spende von 1,5 Millionen Mark umgesetzt und die ersten Großen Tümmler kamen nach Nürnberg. „Primär ging es ja darum, der binnenländischen Bevölkerung Wale und Delphine als Meeresbewohner nahe zu bringen und auf die zunehmende Meerverschmutzung und die Gefahren der industriellen Nutzfischerei aufmerksam zu machen. Die Gefährdung dieser Tierarten war vielen noch gar nicht bewusst.“ So Kraus im Interview 2012, rückblickend auf

die damalige, von der Stadt Nürnberg und ihren Bürgern bei einer Meinungsumfrage befürwortete Entscheidung für den Beginn einer Delphinhaltung.

Die Eröffnung des Delphinariums traf 1971 auf eine breite Zustimmung in der Bevölkerung. Den entscheidenden Anstoß für ein Delphinarium im Tiergarten gab der Nürnberger Ehrenbürger Max Hintermayr mit seiner zweckgebundenen Spende in Höhe von 1,25 Mio. Mark. Dieses ansehnliche Startkapital ermöglichte es der Stadt Nürnberg und dem Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. die übrigen Baukosten von etwa drei Millionen Mark beizusteuern. Da die zoologische Delphinhaltung erst wenige Jahrzehnte vorher begonnen hatte, lagen Erfolg und Rückschläge in Aufzucht und Haltung der Tiere nahe beieinander. Erst in den vergangenen 40 Jahren entstand durch viele Forschungsarbeiten und aus der täglichen Beobachtung und dem direkten Umgang mit den Tieren ein umfassenderes Verständnis für Delphine. Das Delphinarium bot damals wie heute ideale Rahmenbedingungen für Grundlagenforschung. So trugen die Nürnberger Delphine im Laufe der letzten vierzig Jahre dazu bei, die bis dahin in vielen Bereichen unbekannten Fähigkeiten und Lebensweisen der Großen Tümmler gezielt zu erforschen.

Die öffentliche Meinung zur Haltung von Großen Tümmlern in zoologischen Einrichtungen war – nicht zuletzt beeinflusst durch die Fernsehserie „Flipper“ – bereits in den 70er Jahren umstritten. Das Verständnis der Biologen und Zoologen über diese Tierart unterschied sich zunehmend von Mythos Delphin, dem bis heute vielfältige menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden. Proteste von Gegnern der Delphinhaltung gab es auch damals, jedoch, wie Kraus rückblickend erkennt: *„In meiner Zeit war es friedlicher. Man hatte sich weniger mit der Öffentlichkeit, der Presse und Meinungsbildnern auseinander zu setzen. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten wurden noch untereinander geregelt. Heute redet jeder mit, mischt sich ein. Der Umgang miteinander ist viel aggressiver geworden. Das macht die Arbeit schwierig.“*

1988 wurde das Delphinarium II als Aufzuchtstation gebaut. Neben vielen Rückschlägen konnten fünf Kälber der Großen Tümmler erfolgreich in Nürnberg aufgezogen werden: 1986 Nemo, 1990 Nando, 1993 Noah, 1993 Neike und 1998 Naomi.





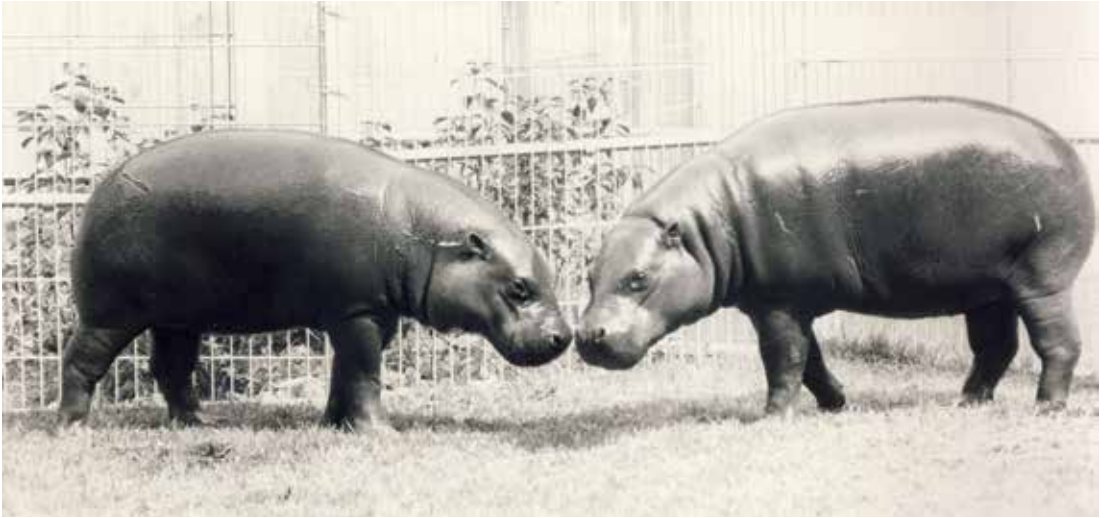
### Das Tapir- oder Tropenhaus

Bis in Nürnberg ein eigenes Tropenhaus entstehen konnte, war es ein weiter Weg. Bereits 1954 brachte Direktor Dr. Alfred Seitz erstmals das „Projekt Tropenhaus, zusammen mit Wiederaufbau der Gaststätte und Ausbau der Freilichtbühne“ im Stadtrat und dem städtischen Kulturamt ein. Aus Kostengründen wurde jedoch stets auf den Bau eines eigenen Tropenhauses verzichtet, auch wenn das prachtvolle Warmhaus des Alten Tiergartens am Dutzendteich noch vielen in wehmütiger Erinnerung war. Die Schabrackentapire Josephine und Schlappi, die seit 1958 bzw. 1959 im Tiergarten lebten, waren zeitweise auf den Wiesen der Huftiere oder während der kalten Jahreszeit im Dickhäuterhaus untergebracht. Ausschlaggebend war letztendlich das Bürgerengagement durch den Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.v. als Hauptsponsor zusammen mit dem Vermächtnis von Anna Schnabel in Höhe von 106.000 Mark, dass Direktor Manfred Kraus am 27. Mai 1977 das erste Tropen- und Tapirhaus in Nürnberg eröffnen konnte. Oberhalb der Steinbrücke auf dem damaligen Wildschweingelände gelegen zogen hier Tierarten ein, die die evolutionäre Anpassung an das Wasserleben zeigten. Jede Innenanlage erhielt ein Jahr später ein zusätzliches Außengehege.

### Faszinierende und unbekannte Exoten im Tropenhaus

Als Erste zogen Magnun und Leila aus München ein. Die beiden Zwergflusspferde waren eine Spende der Bayerischen Landesbank Girozentrale in Höhe von 25.000 DM. Die beiden waren bereits seit November 1976 vorübergehend im Flusspferdhaus untergebracht. Gerade noch pünktlich zur Eröffnung kamen





aus dem Zoo Antwerpen ein Paar Hirscheber und Wasserschweine.

### Wer kennt Seekühe?!

*„Wir veröffentlichten vor einiger Zeit einen Aufsatz, in welchem davon die Rede war, dass die Seekühe als Tiergattung ausgestorben sei. Nunmehr teilt uns ein Leser mit, dass diese Mitteilung nicht stimmt. Der Breslauer Zoo hätte seit Mitte der Dreissiger Jahre ein Exemplar besessen und auch der Frankfurter Zoo hätte während des Krieges eine Seekühe erhalten. Können Sie uns darüber etwas Näheres mitteilen? Wir wären Ihnen sehr verbunden. Hochachtungsvoll...“*

Anfrage von der Redaktion der Fränkischen Landeszeitung vom 05.07.1949

Die außergewöhnlichste und teuerste Tierart waren die Seekühe oder Manatis, die es bisher in kaum einem europäischen Zoo zu sehen gab. Das sollte sich nun durch den Tiergarten Nürnberg zumindest für den deutschsprachigen Raum ändern. Dr. Manfred Kraus und der damalige Zootierarzt Anton Gauckler machten sich eigenhändig auf den Weg, um in Südamerika ein geeignetes Tier für Nürnberg auszusuchen. Vor allem das Wissen und die Erfahrung mit der Haltung dieser in Europa unbekanntes Tierart sollte von dort mitgenommen werden. Die erste Seekühe für Nürnberg, „Silvia“, wurde 1977 von Zootierarzt Gauckler aus Kolumbien abgeholt; sie verstarb leider noch im gleichen Jahr.

### Seekuhabenteuer in Guyana

Zu einem Abenteuer geriet die Aktion zur Beschaffung eines Manatipaars, das Dr. Manfred Kraus und Anton Gauckler vom 3. bis 15. Mai 1979 nach Guyana führte. Die Tiere wurden nach dem glücklichen Ende der Reise zu den Stammeltern der Nürnberger Zuchtlinie. Kraus berichtet: *„Weil alle am Fang und Transport beteiligten Personen, sowie alle notwendigen Fahrzeuge und Gerätschaften bar vor Ort bezahlt werden mussten, war ein Bodyguard zur Sicherung des hohen mitgeführten Dollarbetrages notwendig. Da während unserer Anwesenheit den Fischern nur eine*

oben: Flusspferde von 1977

Mitte und unten: Schon seit 1977 gibt es Seekühe, Manatis genannt, im Tiergarten Nürnberg

linke Seite: Eröffnung des Tapirhauses 1977



*Seekuh ins Netz ging, die für einen Überseetransport zu groß war, wurde uns erlaubt, Seekühe aus dem Stadtpark von Georgetown auszuwählen. Sie wurden in dem umfangreichen Gewässersystem aus Kanälen und Teichen gehalten und waren für ein amerikanisches Forschungsprogramm zur Bekämpfung der Wasserhyazinthe durch Seekühe benötigt worden. In einem der Wasserläufe schwammen elf Tiere, die in mühevoller Arbeit mittels Zugnetzen gefangen und an Land begutachtet wurden. Durch die vorhandenen Tätowierungen (Kaltbrandzeichen) waren die Seekühe individuell kenntlich. Bis zur Heimreise wurden die ausgewählten Tiere in einem flachen Absperrgraben gehalten und von einem bewaffneten Posten bewacht, weil sich Manatifleisch großer Beliebtheit erfreute.*

*Am 14. Mai fanden wir uns abends mit den Tieren am Flughafen Georgetown ein und warteten auf die Maschine aus Trinidad, eine zweimotorige Hawk 274, die endlich mit zwei Stunden Verspätung eintraf. Da der normale Frachtraum für die beiden Transportkisten zu klein war, mussten erst mehrere Sitzreihen ausgebaut werden. Jetzt erst stellte sich heraus, dass der für den Weiterflug nach Martinique vorgesehene Pilot krank war. Der Flug schien zu scheitern. Ein Anruf beim zuständigen Ministerium bewirkte letztlich, dass der Chefpilot der Guyana Air einsprang, so dass wir um 0.30 Uhr des 15. Mai Richtung Martinique (französisches Territorium) abheben konnten. Dort warteten wir auf eine Boeing 707 Cargo der Air France, die leer nach Paris zurück flog und sogar für mehrere Seekühe Platz gehabt hätte. Wir konnten im Cockpit mitfliegen und sahen in regelmäßigen Abständen nach den Tieren. Am Flughafen Charles de Gaulle wartete bereits Tierinspektor Ludwig Löb mit einem Thermo-LKW. Bevor die reibungslose Fahrt nach Nürnberg begann, wurden die Seekühe noch einmal von der Flughafenfeuerwehr kräftig abgeduscht. So endete die strapaziöse Reise trotz einiger Pannen vor Ort doch noch erfolgreich.“*

Die erste Manati-Geburt im Juli 1981 galt als tiergärtnerische Sensation und war erst die zweite in Europa (1977 in Amsterdam). Sie war der Beginn einer bis heute erfolgreichen Manatizucht in Nürnberg. Das Kalb wurde Fritz getauft. Ohne Unterstützung der Mutter, aber dank der Hilfe der Erlanger Kinderklinik und Krankenhausapotheke wurde ein Milchersatz gemixt, von dem das Jungtier alle ein bis zwei Stunden zu trinken bekam. Eine Erweiterung der Seekuh-Anlage um gut das Doppelte der Fläche war 1981/1982 unumgänglich, zumal es europaweit kaum zoologische Einrichtungen gab, die eine Seekuh aufnehmen konnten. So lebten zeitweise bis zu zehn Tiere in dem viel zu klein wirkenden Becken – was die friedlichen Tiere jedoch nicht zu stören schien.

### Tropische Untermieter

Das Leben im Tapirhaus wurde immer vielfältiger. In der üppigen Bepflanzung nisteten freifliegende Kolibris und Nektarvögel und in das Klettergestänge unterm Dach zog im September 1978 ein junges Zweifingerfaultier aus dem Zoo Antwerpen ein. Ihm folgten erwachsene Zweifingerfaultiere. Eine Geschlechterbestimmung fand damals nicht statt, so dass völlig überraschend im Mai 1989 zum 50jährigen Bestehen des Tiergartens am Schmausenbuck ein neugeborenes Faultier im Fell eines Weibchens entdeckt wurde. Allerdings überlebte das Jungtier nicht lange. Mit der Mutter auf ihrem Schlafbaum liegend, fiel es nachts in das darunter liegende Wasserbecken und ertrank. Ihm folgten zwei weitere Jungtiere, die später an den Tierpark Berlin abgegeben wurden. Auf Wunsch vieler Besucher wurden ab August 1979 zwei kleinere Vertreter aus der Familie der Riesenschlangen gezeigt: Eine Abgottschlange und eine kubanische Schlankboa. Im darauffolgenden Jahr schlüpfen 26 Jungschlangen.

### Reiher auf den Wiesen und Affen in den Bäumen

Dr. Kraus übertraf mit seinem Bestreben, Tiere so frei wie möglich zu halten, sogar noch die Vorstellungen der Planer und Architekten des Tiergartens von 1939. Er nutzte nicht nur die topographischen Gegebenheiten von Gräben und Steinwällen als natürliche Begrenzungen, er ermöglichte



Besuchern auch die Begegnung mit frei lebenden Wildtieren unter Wahrung von Rückzugsmöglichkeiten. Ideal geeignet war dafür die große Weiherlandschaft, in der Enten, Gänse, Kraniche und Hühnervögel - neben Exoten auch zahlreiche heimische - Vögel lebten. Als leidenschaftlicher Ornithologe war er begeistert von der unglaublichen Vielfalt, die sich zudem im Herbst und im Frühjahr durch die verschiedenen Zugvögel noch steigerte.

oben: Afrikaweide mit Straußen,  
Zebras und Watussi-Rindern

### Erhaltungszucht bei den Hawaii- oder Nenegänsen

*„Mit ihnen hat im August 1974 eine der seltensten Vogelarten der Erde seinen Einzug in den Tiergarten gehalten. Ihre Heimat ist ausschließlich die Insel Hawaii. ... Durch starke Bejagung, verwilderte Schweine und Hunde lebten nach dem zweiten Weltkrieg nur noch 43 Exemplare, davon wurden 13 in Farmen gehalten. In Slimbridge (England), der bedeutendsten Zucht- und Forschungsstätte für Wasservögel, wurde mit der Nachzucht begonnen. 1952 schlüpften die ersten Küken. Das Nürnberger Paar wurde 1973 in Slimbridge, England, erbrütet.“*

Pressemeldung des Tiergartens vom 02.08.1974



Teilweise gelang das Mensch-Tier-Miteinander sogar sehr gut. Kraniche, Reiher, Emus und Pfaue hielten sich in den Wiesen auf und kreuzten die Besucherwege, um sich vorsichtig hingehaltene Brotstücke von Kinderhänden zu holen. Präriehunde gruben in den Wiesen ihre Gänge und eines der zwei sehr scheuen, seltenen chinesischen Wasserrehe lebte frei im Garten und kam zum Äsen auf die Wiesen. Versuchsweise durfte auch ein nicht mehr im Rudel geduldetes halbwüchsiges Männchen der Magot- oder Berberaffen frei in den Bäumen klettern. Allerdings wurde es von den Besuchern gefüttert und dadurch so aufdringlich, dass seine Freiheit schnell wieder begrenzt werden musste. Die Murmeltierfamilie, die im Mai 1978 aus dem Zoo Zürich ins Freigehege der Alpensteinböcke einzog, ist mit ihren zahlreichen Nachkommen bis heute auf den Besucherwegen und Wiesen im oberen Teil des Tiergartens unterwegs.

### Vom Einzelzoo zum Netzwerkpartner

1975 trat das Washingtoner Artenschutz-Abkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen in Kraft. Zoologische Einrichtungen mussten jetzt umdenken und ein neues Selbstverständnis entwickeln. *„Der Tierhandel nahm an Bedeutung ab. Der Tieraustausch der zoologischen Gärten untereinander lief aber auch damals schon reibungslos. Vielleicht war das Konkurrenzdenken früher größer, jeder wollte gerne eine „besondere Attraktion“ für sich haben. Durch die damaligen Tierimporte direkt aus ihren Heimatländern hat jeder Zoo die Veränderungen durch Abholzung und Vernichtung der Lebensräume direkt mitbekommen. Die Tiere gab es nicht mehr wie bisher. Die Medien machten diese Gefahr öffentlich. Inzwischen steht der Natur- und Artenschutz an erster Stelle. Es geht heute um den Erhalt vieler gefährdeter Tierarten. Da ziehen alle an einem Strang,“* so Kraus rückblickend. Und die Verantwortlichen von Zoos und Tiergärten handelten so auch ohne Gesetzesvorgabe bereits im Juli 1970, wie das Archiv des Tiergartens Nürnberg vom Juli 1970 berichtet: *„Bei Tierarten, die in ihrem Bestand besonders bedroht und die zudem in ihren Heimatländern vollständig geschützt sind, haben sich die Zoologischen Gärten für einen Ankaufsbann für*

*Orang-Utans, Affenadler und Komodo-Warane entschlossen. Es sei denn, es handelt sich dabei um Nachwuchs aus anderen Zoologischen Gärten.“*

Bald war klar, dass gerade bei gefährdeten Arten nur Nachzuchten aus Zoo-beständen den Tierbestand langfristig sichern konnten. Wie langwierig es sein konnte, Tiere für den Tiergarten zu bekommen, zeigt eine Notiz vom Oktober 1970: *„Erstmals können in Nürnberg Nestorapageien (Keas) gezeigt werden. Ohne Genehmigung der neuseeländischen Regierung sind keine Importe der Tiere möglich, da sie fast vollständig ausgerottet wurden. ... Daher sind wir dem Züricher Zoo sehr dankbar, dass er uns die Nachzucht des letzten Jahres reserviert hat. Als einziger Tierpark der Welt werden dort regelmäßig Nestorapageien gezüchtet.“* Die Arbeit der Biologen und Zoologen setzte sich auch über politische oder wirtschaftliche Grenzen hinweg, hier standen wichtigere Interessen im Zentrum des Handelns. Anschaulich schildert Kraus rückblickend den Austausch: *„Die Zusammenarbeit mit dem Ostblock hat unabhängig aller politischen Differenzen zwischen den Tiergärtnern immer gut funktioniert. Wenn Tiere getauscht werden sollten, haben wir immer einen Weg zur Übergabe gefunden. In den Transportkisten haben wir häufig wichtige Medikamente und Kleingeräte versteckt und am Deckel befestigt. Da hat garantiert niemand nachgeschaut. So konnten wir die Kollegen bei ihrer Arbeit unterstützen.“*

### Mit EEPs zum Artenschutz

Der Natur- und Artenschutz trat für die zoologischen Einrichtungen nun immer mehr in den Vordergrund. Das Prinzip „Arche“ zur Rettung von bedrohten Tierarten und Lebensräumen bedeutete eine immer engere Zusammenarbeit, bei der Einzelinteressen zurückstehen mussten. Zu Beginn der 80er Jahre wurden auf den Jahreskonferenzen der europäischen Zoos Fragen und Probleme von Zuchtprogrammen erörtert und Umsetzungsmaßnahmen festgelegt. Systematisch wurden speziell für gefährdete Tierarten die noch heute gültigen „EEP“ (Europäische Erhaltungszuchtprogramme) aufgebaut und umgesetzt. In der Kommission war auch der Tiergarten Nürnberg mit Dr. Manfred Kraus und dem damaligen Assistenten Dr. Peter Mühling vertreten, die ihr Fachwissen für die zu erarbeitenden Grundlagen einbrachten. 1986 bekam der Tiergarten die Koordination der Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEP) für Schabrackentapire und Weißnackenkraniche übertragen. 2002 folgte aufgrund der überragenden Zuchterfolge das EEP für Seekühe. Die Koordination der EEP für Tapire und Seekühe liegen heute in der Hand von Dr. Helmut Mägdefrau, dem stellvertretenden Direktor des Tiergartens Nürnberg und des Kurators für Forschung und Artenschutz Dr. Lorenzo von Fersen.

### Ein Leben für die Wissenschaft

Nach zwanzig Jahren als Tiergartendirektor forscht Manfred Kraus heute in seinem Ruhestand in seinem Spezialgebiet weiter, den Hautflüglern oder, wissenschaftlich korrekt, den Hymenopteren. Seine Doktorarbeit von 1955 mit dem Titel „Larvalsystematik der Blattwespen“ wurde 1957 in der Buchreihe „Abhandlungen zur Larvalsystematik der Insekten“ als Band 1 im Akademie-Verlag-Berlin publiziert.



linke Seite: Wanderkarte für den Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck

nächste Seite: Feierliche Grundsteinlegung für das Naturkundehaus durch den damaligen Oberbürgermeister Peter Schönlein, zusammen mit Bürgermeister Willy Pröfls (links), Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus (2.v.re.) und Prof. Dr. Günter Steger, Vorstand des Tiergartenvereins (re).



Grundsteinlegung

6.10.1988

Das Werk gilt durch seine detaillierte Darstellung, systematische Analyse und umfassende Systematik noch heute als wichtige Datenquelle und ist Grundlage zahlreicher Publikationen. Der wissenschaftlichen Nachlass des Fürther Sanitätsrats und Blattwespenforschers Dr. Eduard Enslin und dessen Literatursammlung zusammen mit seiner eigenen herausragenden Hymenopteren-sammlung (insbesondere Symphyta) hat Kraus, um den Fortbestand der wertvollen Sammlungen zu sichern, inzwischen der Zoologischen Staatssammlung in München vermacht. Dort dienen die Sammlungen als Grundlage für weitreichende Forschungsarbeiten. Die Staatssammlung gilt als eine der größten naturkundlichen Forschungssammlungen der Welt mit Objekten, die in der über 200-jährigen Geschichte des Hauses von Wissenschaftlern und Fachamateuren zusammengetragen wurde. Kraus ist freier Mitarbeiter der Sektion Hymenoptera und wurde 1994 mit der Ritter-von-Spix-Medaille für besondere Leistungen geehrt. Bisher wurden zwölf neu entdeckte Hautflügler nach ihm benannt.

Zudem genießt Dr. Manfred Kraus einen hervorragenden wissenschaftlichen Ruf als Ornithologe und Kleinsäuger-Spezialist. Er ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften und Naturschutzgremien sowie Ehrenmitglied der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e. V. und der Münchner Entomologischen Gesellschaft. 1982 wurde ihm für seine Verdienste um die Erhaltung der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt die Umweltschutzmedaille des Freistaates Bayern verliehen.

Da er bereits als Vierzehnjähriger anfing, seine Naturbeobachtungen festzuhalten, schreckt ihn selbst heute die Auswertung von über Jahrzehnte hinweg gesammelten Daten nicht ab. So hat er zum Beispiel von 1982 bis 1989 3.079 Stockenten beringt, die regelmäßig auf den Weihern am Schmausenbuck überwinterten. Wie die 1998 erschienene Publikation zeigt, stammt ein Großteil aus dem Baltikum, Polen, Russland, Tschechien und Weißrussland, mit Funden aus Frankreich, über Dänemark und Finnland bis in die Türkei. Seine ornithologischen Langzeitbeobachtungen im Fränkischen Weihergebiet westlich von Erlangen reichen bis 1951 zurück und werden auch noch heute konsequent weiter geführt. Außerdem beteiligt sich Kraus an einem Gemeinschaftsprojekt zur Beobachtung von Fledermäusen. Seit vierzig Jahren bereits beobachten die Fledermauskundler in einer Art Langzeit-Monitoring den Anstieg und Abfall der Fledermauspopulation in Höhlen des Frankenjura. Ähnlich langfristige, kontinuierlich durchgeführte Studien sind naturgemäß selten. Zusammen mit Klaus von der Dunk veröffentlichte Kraus 2014 eine umfassende Arbeit über die Insektenfauna des Tiergartens mit 2.810 nachgewiesenen Arten auf fünf der 70 Hektar des Tiergartens.

### Tragfähiges Zukunftskonzept

So, wie Kraus die Konzeption der Landschaftsgestaltung von seinem Vorgänger Alfred Seitz zu Beginn seiner Amtszeit als Tiergartendirektor übernommen und konsequent weitergeführt hatte, so stellte er für und mit seinem wissenschaftlichen Assistenten und späteren Nachfolger Dr. Peter Mühling die Weichen zur Etablierung des Tiergartens als moderne und anerkannte Bildungseinrichtung. Mit Eröffnung des Naturkundehauses 1989 bekam die 1986 unter Mühlings Federführung gegründete Zooschule eigene Räumlichkeiten und einen festen Standort. Der Grundstock zum Ausbau eines modernen pädagogischen Zentrums war gelegt. Heute ist die Zoopädagogik neben Natur- und Artenschutz, Forschung, Erholung und Freizeit eine der vier wichtigen Säulen der zoologischen Arbeit in Nürnberg. (ks)





## 1991 - 2004 Tiergartendirektor Dr. Peter Mühling

\*18.07.1939 in Nürnberg

- 1959-1967 Studium der Zoologie, Botanik, Chemie und Geografie für das höhere Lehramt an der Universität Erlangen-Nürnberg In den Semesterferien sammelt er ab 1961 über insgesamt 17 Monate praktische Erfahrungen als Tierpfleger
- 1968 Diplom
- 1969 Promotion über das Flehmen bei Huftieren
- 1969-1972 Biologie- und Chemielehrer am Sigena-Gymnasium in Nürnberg
- 1972-1977 Erarbeitung eines zoopädagogischen Konzeptes für das Schulreferat in enger Kooperation mit dem Zoo.
- Ab 1973 zuständig für die Tierpflegerausbildung und die Betreuung des Aquariums
- 1977 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Tiergartens als Oberzoologierat
- 1988 Verwaltungsdirektor des Tiergartens
- 1991-2004 Direktor des Tiergartens



*„Ich habe mich immer bemüht, jede Anlage so unauffällig wie möglich zu machen. Das größte Kapital des Nürnberger Tiergartens ist die Landschaft“*

Dr. Peter Mühling, im Rückblick auf seine Tätigkeit als Tiergartendirektor

### Prägende Tiergartenbesuche in der Kindheit

Peter Mühling, geboren im Eröffnungsjahr 1939, kennt den Tiergarten buchstäblich von Kindesbeinen an. Für Mutter und Großvater werden die sonntäglichen Besuche schnell zur Pflicht. Vor allem ein Erlebnis wird der Familie noch lange im Gedächtnis bleiben: Der kleine Bub ist gerade vier Jahre alt, als er sich eigenmächtig auf die Suche nach seinen Lieblingstieren, den Eulen, macht. Die verzweifelte Mutter bittet Direktor Karl Thäter um Hilfe. Nach mehrstündiger Suche ist der Ausreißer gefunden. Peter springt vor Freude an seiner Mutter hoch und schlägt ihr mit dem Kopf die vorderen Schneidezähne aus. Der jungen Frau bleibt eine Zahnücke, ihrem Sohn die Begegnung mit dem Zoodirektor, der weitere folgen sollten. „Auf mich hat er einen väterlichen Eindruck gemacht. Welcher Direktor gibt sich schon mit einem vierjährigen Jungen ab“, erinnert sich Mühling an die Rundgänge mit Thäter.

Im Gegensatz zum Tierpfleger gibt es beim Zoodirektor keine festgelegte Ausbildungslaufbahn, an deren Ende man sein Berufsziel erreicht. Peter Mühling studiert zunächst Biologie, Chemie und Geografie für das Lehramt. In den Semesterferien sammelt er Erfahrung als Tierpflege-Praktikant und macht sich mit den Gehegen und Tierhäusern am Schmausenbuck vertraut. Bald steht für ihn fest, dass er in keinem anderen Zoo arbeiten möchte. Eine mögliche Anstellung im Zoo Frankfurt bei Professor Bernhard Grzimek schlägt er aus, was ihm dieser noch Jahre später vorhält.

### Von der Schule zum Tiergartendirektor

Da es im Tiergarten neben dem Direktor und dem Veterinär keine weiteren akademischen Funktionen zu besetzen gibt, wird Mühling nach der Promotion Biologie- und Chemielehrer am Sigona-Gymnasium. Die enge Bindung zum Zoo bleibt jedoch erhalten. Im Auftrag des Schulreferates arbeitet er an Konzepten, die das Wissenspotential des Tiergartens für den Unterricht zugänglich machen. Schließlich kommt die ersehnte Zoo-Planstelle in Sicht. Aus dem Studienrat wird der erste und einzige Oberzoologierat der Bundesrepublik.

Auch als stellvertretender Zoodirektor gehört die Wissensvermittlung weiterhin zu seinen Hauptaufgaben. Peter Mühling bildet Tierpfleger aus, führt Schulklassen durch den Zoo, entwickelt einen Artenschutz-Lehrgang für Zollbeamte, verfasst den Zooführer und schreibt die Chronik für den Alten Tiergarten. Außerdem macht er sich mit den Managementaufgaben vertraut, die zur Führung eines so großen Betriebs notwendig sind, in der wissenschaftlichen Ausbildung eines Zoologen aber nie gelehrt werden. 1988 wird er Verwaltungsdirektor, drei Jahre später folgt er Manfred Kraus auf den Posten des Leitenden Direktors. Kraus begrüßte die Entscheidung: *„Mein persönlicher Wunsch war es, einen Nachfolger zu erhalten, der zwar neue Ideen und Überlegungen einbringt, auch Programm- und Prioritätsänderungen vornimmt, jedoch den Tiergarten, den erfolgreich eingeschlagenen Weg folgend, weiterentwickelt. Wenn der Charakter des Zoos, das heißt, seine behutsame Einbindung in eine strukturreiche, naturnahe Waldlandschaft zukünftig nicht beachtet würde, wäre es um die Identität des Tiergartens als eine der schönsten Waldparkanlagen des Kontinents geschehen. Diese Befürchtung ist bei Dr. Mühling unbegründet.“*

### Schlanke Verwaltung durch finanzielle Eigenständigkeit

Gleich am Anfang seiner Amtszeit wird Mühling mit der Frage konfrontiert, wie wirtschaftlich ein städtischer Zoo arbeiten muss. Auf einer Besprechung im Rathaus soll er Sparvorschläge von jährlich einer Million Mark machen. Auf dieser Sitzung werden auch Vorschläge laut, wie man die Einnahmeseite durch Jahrmarktattraktionen wie beispielsweise Autoscooter verbessern kann. Der Tiergartenchef weist diese Ideen energisch zurück, zeigt sich aber offen für eine Begrenzung. Das haushalterische Konzept ging als Plafonierung (Deckelung) des städtischen Zuschusses ohne Ausgabenbindung an das Haushaltsjahr in die Verwaltungsgeschichte der Stadt und des Tiergartens ein.

Denn diese Maßnahme ist mit der finanziellen Eigenständigkeit der Dienststelle verbunden. Fortan kann der Tiergarten Rücklagen bilden und teilweise selbst bestimmen, wann welche Bauvorhaben in Angriff genommen werden, und welche Firma sie ausführen soll. Im Gegenzug muss der Zoo eine Kürzung der Zuschüsse hinnehmen. Unter Bürgermeister Willy Pröbß wird der Tiergarten 1992 als einer der ersten städtischen Dienststellen plafoniert. Die schlanke Verwaltung macht bundesweit Furore. So lobt die „Wirtschaftswoche“ den Wandel vom „muffigen Bürokratengehege“ zur „effizienten bürgerorientierten Dienststelle“. Und die Verwaltungshochschule Speyer zeichnet die Umstrukturierung im Rahmen eines Qualitätswettbewerbs aus.

Auch innerhalb des Tiergartens wird neu organisiert, etwa beim Zuschnitt der Tierpfleger-Reviere. Aus heutiger Sicht machte die Budgetierung den Tiergarten zukunftsfähig, weil sie für eine Balance zwischen der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit und den nur schwer bilanzierbaren gesellschaftlichen Aufgaben des Tiergartens – Bildung, Artenschutz, Forschung und Erholung – sorgte. Peter Mühling hat sich diesbezüglich immer klar positioniert: *„Ein Zoologischer Garten muss zwar wirtschaftlich geführt werden, kann aber kein Wirtschaftsunternehmen sein.“*

### Bröckelnder Sandstein und ein abgebranntes Kamelhaus

Wohl oder übel muss auch Mühling sich in seiner Anfangszeit mit der Sanierung alter Tieranlagen



auseinandersetzen. Noch immer zeigen die kurz nach dem Krieg durchgeführten Hoch- und Tiefbauarbeiten Auswirkungen und der häufig verwendete Buntsandstein gehört nicht zu den langlebigsten Baumaterialien. Die Robbenanlage verliert täglich bis zu vier Kubikmeter Wasser, bei den Eisbären bröckelt der Fels. „Wenn der Tiergarten nicht verkommen soll, müssen die 90er Jahre von Sanierung bestimmt sein“, erklärt Bürgermeister Willy Pröhlß. Der Stall und das Gehege der Kaffernbüffel wird umgebaut und erweitert, auch Geparden, Mähnenwölfe, Takine, Zwergziegen, Kleinsäuger und Haustiere kommen in den Genuss renovierter oder neu errichteter Behausungen. Im August 1995 wird der Tiergarten vom ersten Großbrand nach dem Luftkrieg heimgesucht. Das Kamelhaus brennt nahezu vollständig ab. Vermutlich haben Nagetiere eine Leitung unterhalb des Heubodens angeknabbert, was zu einem Kurzschluss führte. Dank der neuen Plafonierung kann der Tiergarten schnell reagieren. Schon nach sieben Wochen steht der Rohbau. Das neue Kamelhaus bekommt im Innern eine andere Raumaufteilung, außen bleibt es jedoch weitgehend unverändert.

### Blieben Visionen: Schmetterlinge und ein Grottenaquarium

Mitte der 1990er Jahre kann nach einer ersten Phase des „Lifting“ auch über Zukunftsprojekte nachgedacht werden. Der Verein der Tiergartenfreunde macht sich für ein „Schmetterlingshaus und Insektarium“ auf dem Gelände der ehemaligen Freilichtbühne stark. Mit dem neuen Gebäude käme der Tiergarten dem Ziel eines „Allwetterzoos“ ein Stück näher, meint der Vereinsvorsitzende Günter Wörrlein. Kurator Helmut Mägdefrau hebt die didaktische Chance hervor, dem Besucher die „immense Bedeutung der wirbellosen Tiere für die Natur“ verständlich zu machen. Traditionell ebenfalls unterrepräsentiert ist die Gruppe der Fische, Reptilien und Amphibien. Deshalb plant Peter Mühling schon seit langem den Felsenkeller am Naturkundehaus in ein „Grottenaquarium“ zu verwandeln. Am Ausgang, in der Nähe des heutigen Kängurustalls, soll eine lichtdurchflutete Krokodilhalle entstehen. „Das Grottenaquarium war nicht nur eine Vision, sondern schon weit fortgeschritten“, erinnert sich Mühling. Ein Aquarium und Insektarium hätte nicht nur die Attraktivität des Tiergartens bei schlechtem Wetter verbessert. Auch wäre damit die weitgehende Selbstbeschränkung auf Säugetiere und Vögel, die dem historischen Konzept des Landschaftszoos mit seinen wenigen besucherzugänglichen Tierhäusern geschuldet war, überwunden worden. Beide Projekte scheitern jedoch letztlich an der Finanzierung, da solche Zukunftsprojekte eigentlich immer in Konkurrenz zur Verbesserung der bestehenden Tierhaltung stehen.



vorherige Seite: Das Naturkundehaus  
im Tiergarten Nürnberg  
oben: Seit 1996 klettern die Toten-  
kopffäffchen zu ihrer Insel  
rechte Seite: Die Gorillafreianlage  
wurde Mitte der 90er Jahre erweitert

### Eine eigene Insel für die Totenkopffäffchen

Für die Panzernashörner wird 1995 ein neues Gehege mit Badebecken angelegt. Im Folgejahr bringen Budgetierung und Pragmatismus eine ganz unkonventionelle Form der Eigeninitiative hervor. Erstmals in der Geschichte des Tiergartens wird eine Anlage von den Tierpflegern in Eigenregie geplant und gebaut. An dem Projekt arbeiten über 30 Mitarbeiter, größtenteils in ihrer Freizeit. Nach viermonatiger Bauzeit kommen die Totenkopffaffen in den Genuss einer künstlich angelegten etwa 300 m<sup>2</sup> großen Insel mit Büschen und Bäumen, ohne den Tiergartenetat merklich zu belasten.

Im Zentrum der Anlage, die mit landschaftstypischen Felsbrocken aus Rotem Mainsandstein aufgewertet ist, steht eine alte Eiche, die den Totenkopffaffen nicht nur Bewegung und Beschäftigung, sondern auch zahlreiche Versteckmöglichkeiten bietet. Damit der Besucher die Tiere aus nächster Nähe betrachten kann, wird ein Münz-Fernrohr installiert. Auch in der Hoffnung, dass der Gast beim nächsten Besuch mit seinem eigenen Fernglas auf Entdeckungsreise geht.

### Veränderungen am Affenberg

Ebenfalls 1996 wird im Eingangsbereich eine architektonisch auffällige Reminiszenz an die berühmte „Papageien-Allee“ des alten Tiergartens errichtet: Die, vom Tiergartenverein finanzierte, zeltartige Stahlseilkonstruktion bietet Platz für drei 50-100m<sup>2</sup> große Volieren, in denen Hyazinthara, Hellrote und Gelbbrust-Ara untergebracht sind. Die transparente Bauweise soll sicherstellen, dass die Sichtachse vom Eingang zum Affenberg bestehen bleibt.

Auch oberhalb des Affenberges verändert sich einiges. Da man das denkmalgeschützte Menschenaffenhaus nicht vergrößern darf, werden die Außenanlagen deutlich erweitert. Anfang 1995 beginnen Tiergartenmitarbeiter mit dem Abriss der über 40 Jahre alten Außenkäfige an der Rückseite des Hauses. Auch der 1955 errichtete und dann ab 1983 vergrößerte Anbau an der Ostseite, in dem zuletzt die Orang-Utans bei viel zu geringer Raumhöhe gehalten wurden, wird komplett abgerissen.

### Eine Freianlage für Flachlandgorillas

Die südostasiatischen Menschenaffen bekommen zwei sechs Meter hohe und über 85m<sup>2</sup> große Außenkäfige. Für die Gorillas entstehen zwei Außenkäfige von 93m<sup>2</sup> bzw. 140m<sup>2</sup>, letzterer mit Zugang zu einer Freianlage. Der Besucher blickt über den Wassergraben auf ein naturnah gestaltetes Gehege mit Büschen, Bäumen, alten Baumstämmen und Felsen, die es den Tieren ermöglichen, sich vor aufdringlichen Blicken zurückzuziehen. Weil der am Tiergarten anstehende „Mittlere Burgsandstein“ nicht mehr lieferbar ist, wird „Roter Mainsandstein“ aus der Gegend von Wertheim für die Umgrenzung und Strukturierung des Geheges verwendet. Der alte Eichenbestand bleibt unangetastet. Schließlich soll der Besucher die 2.000m<sup>2</sup> große Freianlage als natürlichen Teil des Schmausenbuck empfinden. Obwohl die Flachlandgorillas, wenngleich Bewohner des tropischen





Regenwaldes, tagsüber vergleichsweise selten auf Bäume klettern, wird den Affen das Klettern auf die großen Bäume nicht verwehrt. Nach einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren wird die fast vier Millionen Mark teure Umgestaltung des Menschenaffenhauses im Mai 1997 eröffnet.

Peter Mühling nutzt die Festansprache, um auf ein Grundproblem der Zootierhaltung aufmerksam zu machen: *„nämlich die Tendenz, unsere, d.h. menschliche Wertvorstellung in Bezug auf Architektur und Ästhetik, in Bezug auf Glück und Freiheit auf das Tierreich bzw. auf die Zoos und ihre Tierhaltung übertragen zu wollen.“* Die Gorillas geben ihm Recht. Anfangs interessieren sie sich überhaupt nicht für ihre neue „Freiheit“. Die Anlage bleibt verwaist, nicht zuletzt, wegen sozialer Probleme innerhalb der Haremsfamilie. Erst nach über einem Jahr wird das Freigehege von allen Gruppenmitgliedern angenommen.

### **Schnitzelbäume gibt es nicht**

Überraschend schnell und problemlos gewöhnen sich die Besucher an die Ganzkörperfütterung bei den Löwen. Der Tiergarten hat zwar schon seit längerem überzählige Büffel, Antilopen, Ziegen und Hirsche verfüttert, aber stets wohl portioniert, ohne Haut und Haare und vor allem ohne Kopf. Im März 1998 setzt er bei einem Pressetermin ein bundesweites Zeichen für mehr Transparenz in der Zootierhaltung. Die Botschaft lautet: Wenn man Herdentiere artgerecht halten möchte, wenn

man zulässt, dass sie sich fortpflanzen können, dann muss man nach dem Vorbild der Natur auch dafür sorgen, dass überzählige Tiere vor der Zeit getötet werden. Selbstverständlich unter Beachtung aller einschlägigen Gesetze.

„Die Fleischqualität der im Zoo frisch getöteten Tiere ist hervorragend und stellt zudem durch die Verfütterung des Tieres im Ganzen eine artgemäße Betätigung der Raubtiere dar“, erklärt Helmut Mägdefrau. An einer 150 kg schweren Antilope kann das vierköpfige Löwenrudel fünf bis sechs Tage lang fressen, wobei der Besucher die Rangordnung im Harem kennen lernt. Gleichzeitig wird er zum Nachdenken über den eigenen Fleischkonsum angeregt: „Der naturentfremdeten Stadtbevölkerung kann so klargemacht werden, dass das Fleisch nicht vom Supermarkt, sondern von ganzen Tieren stammt“, betont Mägdefrau.

### Das Nilpferdhaus wird provisorisches Tropenhaus

Im Juli 1998 wird das Flusspferdhaus als Krokodil- und Vogelhalle wieder eröffnet. Die Haltung der wasserlebenden Wiederkäuer wurde schon im Sommer 1997 aufgegeben, nachdem der Flusspferdbulle Webbi eingeschläfert werden musste. Der Publikumsliebbling hatte 46 Jahre am Schmausenbuck verbracht und dabei 24 Nachkommen gezeugt. Doch regelmäßige Zuchterfolge sind nicht die einzigen Anzeichen für das Wohlbefinden von Zootieren. Das Gebäude von 1939 mit seinem kleinen Trockenbereich und dem knapp 50m<sup>2</sup> großen Innenbecken kann die Anforderungen an eine moderne Flusspferdhaltung mit strukturiertem Wasser- und Landteil nicht mehr erfüllen. Deshalb plant Mühling – ähnlich wie bei den Menschenaffen – unter Erhalt des denkmalgeschützten Gebäudes eine große Freianlage, für die der Stadtrat rund neun Millionen Mark bewilligen soll.

Im Flusspferdhaus ist eine Unterwasserscheibe vorgesehen. „Für die Besucher wäre das ein ganz neues Flußpferd-Erlebnis, wenn sie die Tiere endlich so beobachten können, wie sie sich in der Natur verhalten“, schwärmt Mühling. Das Projekt wird jedoch nie verwirklicht, auch weil die Filtertechnik viel zu aufwendig geworden wäre. Und so bleibt die provisorische Tropenhalle, die dem Altbau mit viel Eigenarbeit der Tierpfleger abgetrotzt wurde, 13 Jahre lang bestehen. Mit ihr ziehen erstmals Krokodile am Schmausenbuck ein. Im Dezember 1999 gelingt die europaweit erste Nachzucht von Beulenkrokodilen. Dieses langlebige Provisorium mit seiner reichhaltigen Pflanzenwelt, den Kunstfelsen und freifliegenden Vögeln entwickelt sich im Laufe der Zeit zu einem tiergärtnerischen Experimentierfeld für das spätere Manatihaus.

### Freitod im Löwengraben

Die Umnutzung des Flusspferdhauses ist medial noch gar nicht recht gewürdigt, da kommt der Tiergarten mit einem bizarren Freitod in die Schlagzeilen. Ein Wassergraben in der Form, wie er 1939 als Absperrung für die Raubtierschlucht gewählt wurde, kann zwar Großkatzen aufhalten, nicht aber Menschen, die schwimmen können. Am Morgen des 16. Oktober 1998 finden Tierpfleger in der Löwenfreianlage einen reglosen menschlichen Körper, der vom Löwenrudel bewacht wird. Nachdem die Tiere unter Einsatz einer Schreckschusspistole eingesperrt wurden, stellt der Notarzt den Tod des 26jährigen Studenten fest. Nach dem Wochenende

linke Seite: Der Tiergarten Nürnberg  
verfüttert seit 1998 bewusst Fleisch  
mit Haut und Haaren an die Raubtiere

berichtet die Boulevardpresse über einen großen Andrang am Löwengehege:  
*„Einmal Kalif sehen, den Menschenfresser.“*

Schon 1954 kam ein 21jähriger an gleicher Stelle ums Leben, als er unter den Augen der Besucher und eines Fotografen in den Wassergraben sprang und die Tiere solange mit Wasser bespritzte, bis sie ihn durch einen Genickbiss töteten. Dagegen hat der Zoo am Schmausenbuck bis heute noch keinen Mitarbeiter durch tierbedingte Unfälle verloren.

### Eisbär drama am Schmausenbuck

Ein Drama ganz anderer Art spielt sich am Abend des 29. März 2000 ab. Gegen 18.30 Uhr öffnet jemand die Türen des Tierpflegergangs zum Eisbärengehege, indem er mehrere Schlösser knackt. Vier Tiere, die vorübergehend vom Zoo Karlsruhe eingestellt sind, nutzen die Gelegenheit für eine Erkundung der Umgebung ihres Geheges. Die rasch alarmierten Mitarbeiter versuchen zunächst die Polarbären mit Futter in ihre Anlage zu locken. Der Tierarzt feuert zehn Narkosepfeile ab, von denen mindestens sieben treffen. Doch weil die Projektile vermutlich nicht bis zum gut durchbluteten Muskelgewebe vordringen und da die Tiere sehr nervös sind, zeigt das Betäubungsmittel keine Wirkung. Bei Einbruch der Dunkelheit entscheidet sich die Zooleitung für den Abschuss. Zu groß war die Gefahr, dass die orientierungslosen Raubtiere in den nahe gelegenen Reichswald entkommen, wo sie – einmal im Dreck gewälzt – nur noch schwer zu finden wären. *„Wir waren uns alle einig, dass wir schießen mussten. Es war das letzte Mittel um Leib und Leben von Menschen nicht zu gefährden“*, erklärt Mühling.



Der Aqua Park wurde 2001 eröffnet

### Ein Aqua Park für Seelöwen, Pinguin, Biber und Otter

Im August 2000 wird für Waldraffen und Kuhreihher die erste Flugvoliere im Tiergarten gebaut, die für Besucher zugänglich ist. Mit dem Aqua Park I bekommen Seelöwen, Pinguine, Biber und Otter für 8,1 Millionen Mark nach knapp einjähriger Bauzeit im April 2001 ein neues großzügiges Zuhause. Der programmatische Name „Aqua Park“ wird gewählt, um eine Verwechslung mit den beiden Vogelweihern im unteren Teil des Tiergartens auszuschließen.

### Der Alte Tiergarten als Wasserzoo

Der Haltungsschwerpunkt „Wasserlebende Säugetiere“ auf einem so trockenen Gelände wie dem Schmausenbuck mag vermessen sein, ist aber historisch nachvollziehbar. Denn der Alte Tiergarten am Dutzendteich präsentierte sich dem Besucher seit jeher als „Wasserzoo“, so jedenfalls hat ihn die amerikanische Zoologin Lucile Quarry Mann 1934 in ihrem Buch „Vom Dschungel zum Zoo“ beschrieben. Um diesen Charakter auch nach dem erzwungenen Umzug zu bewahren, legten die Erbauer des neuen Tiergartens zwei große Vogelweiher, sowie Anlagen für Pinguine, Robben- und Eisbären an. Nach der Zerstörung im Krieg werden die Wasserbecken für Pinguine und Robben in kleinerem Maßstab wieder aufgebaut. Doch nach 60 Jahren sind die Anlagen marode und erfüllen – u.a. wegen ihrer zu geringen Wassertiefe – nicht mehr die Anforderungen an eine moderne Tierhaltung.





links: Fischotter  
oben: Biber  
Mitte: Seelöwe  
unten: Humboldt-Pinguin

### Neubau erfüllt europaweiten Standard

Mit einem Wasservolumen von 2,3 Millionen Litern bei den Seelöwen und 560.000 Litern bei den Pinguinen, sowie Landteilen von 500m<sup>2</sup> bzw. 300m<sup>2</sup> gehört dieser Teil des Aqua Parks zu den größten Anlagen in Europa. Beim Neubau legt man großen Wert darauf, dass die Ställe nicht als architektonische Fremdkörper wahrgenommen werden. Der unvermeidliche Beton wird mit Kunstfels und Felsplatten aus Rotem Mainsandstein an die bestehende Naturkulisse angepasst. „Im Vordergrund aller Gestaltung liegt die Rücksichtnahme auf die Landschaft und die Erfüllung der Anforderungen an eine artgerechte Tierhaltung“, erklärt Peter Mühling. Die Anlagen sind so konzipiert, dass man alle Tiere auch unter Wasser beobachtet kann. „Da sowohl die Humboldt-Pinguine als auch die Kalifornischen Seelöwen nicht auf Salzwasser angewiesen sind, wurde aus bautechnischen Gründen und der geringeren Umweltbelastung eine Haltung im Süßwasser gewählt, obwohl im Salzwasser eine größere Sichtweite erreicht werden kann“, betont Helmut Mägdefrau. Mit den Bibern und Fischottern hält der Tiergarten nun zwei weitere Säugetiergruppen, die wie Delphine, Seekühe, Eisbären oder Robben spezielle Anpassungen an das Wasserleben zeigen. Darüber hinaus sollen sie für den Schutz der einheimischen Fauna werben.



Im zweiten Schritt wird im Oktober 2004 der 3,6 Millionen Euro teure „Aqua Park II“ nach eineinhalb Jahren Bauzeit eröffnet. Die alte Anlage von 1939 mit ihrem 62 m<sup>2</sup> großen, in den Sandstein gebauten Stall, wird zu einem Mutter-Kind-Gehege mit Unterwassereinsicht umgebaut. Der Betonuntergrund wird entfernt und teilweise durch Kies ersetzt. Daneben entsteht vor natürlicher Felskulisse ein neues, zweites Gehege mit Wasserfall, Bachlauf und Naturboden. Insgesamt



verfügen die Eisbären nun über eine zukunftssichere Anlage mit einem Landteil von 1.700m<sup>2</sup> und einem 600m<sup>2</sup> großen Badebecken, das bis zu 3,5m tief ist.

### Weltweit anerkannt: die Nürnberger Manatihaltung

Seit 1977 leben bereits Manatis (Rundschwanzseekühe) am Schmausenbuck, die als Wappentiere des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg und Namensgeber ihrer Zeitschrift einen ganz wesentlichen Anteil an der Außenwirkung des Tiergartens haben. Er kann sich nicht nur die weltweit erste Handaufzucht und die zweite Seekuhgeburt in Europa auf die Fahnen schreiben, sondern führt mit 16 Zuchterfolgen auch die Liste der erfolgreichsten Zoos an. Daher hat man dem Tiergarten 2002 die Koordination des Manati-EEPs übertragen.



oben: junge Schneeleoparden

linke Seite: Eine Seekuh taucht auf

### Mehr Lauffläche für Kiri und Yvonne

2003 wird das Elefantenhaus mit Unterstützung der Aktiengesellschaft, des regionalen Energieversorgers, N-Ergie so umgebaut, dass die beiden Elefantendamen Kiri und Yvonne nachts und in den Wintermonaten nicht mehr angekettet werden müssen und einen guten Lebensabend verbringen können. Anschließend kann dieser Teil ohne weiteren Umbau von den Nashörnern genutzt werden. Der Absperrgraben wird zugeschüttet, der nun zweigeteilte Elefantenstall auf 140m<sup>2</sup> erweitert. Und für die Nashörner wird eine 88 m<sup>2</sup> große Fläche reserviert. Der notwendige, vier Meter breite Sicherheitsabstand zu den Rüsseltieren erstreckt sich nun über den ehemaligen Bereich für Besucher, die ihrerseits in einen 65m<sup>2</sup> großen „Wintergarten“ „ausgelagert“ werden. Dieser Glasanbau nimmt dem Gebäude zwar viel von seiner ursprünglichen Wirkung, erfüllt aber die Auflagen des Denkmalschutzes und lindert die Raumnot.

### Abschied von der Tiergartenführung

Mit der zweiten Ausbauphase des Aqua Parks verabschiedet sich Peter Mühling am 1. August 2004 in den Ruhestand. Mit seinem teilweise energischen Führungsstil hat er den Tiergarten baulich saniert, wirtschaftlich konsolidiert und durch Flächenankäufe zukunftssicher gemacht. Das Delphinarium, der Kinder- und Haustierzoo, die Gorilla-Freianlage, der Aqua Park und sein Bekenntnis zur Elefantenhaltung brachten dem Tiergarten steigende Besucherzahlen ein. Dem Druck von bestimmten „Tierschützern“, die die Zoonhaltung von Großtieren und besonders von Delphinen grundsätzlich ablehnen, hat er stets Stand gehalten.

Vor allem aber ist es ihm gelungen, den Charakter des Reichswaldes im Tiergarten zu erhalten: *„Ich habe mich immer bemüht, jede Anlage so unauffällig wie möglich zu machen. Das größte Kapital des Nürnberger Tiergartens ist die Landschaft.“* Abgesehen vom Rhododendron, einem Relikt aus den 1950er Jahren, wurden unter Mühlings Leitung nur einheimische Gewächse gepflanzt. Von seinen Nachfolgern wünscht er sich, dass sie ein Auge dafür haben, wie die Tieranlagen *„in die Landschaft hineinkomponiert sind“*. *„Hoffentlich wird das so erhalten und nicht durch Beton oder künstliche Einrichtungen zerstört“*, verkündet er in einem Interview mit der Nürnberger Zeitung. (m.o.)

## Zoopädagogik – bringt Kinder ganz nah dran an Tiere und Natur

Ein zoologischer Garten, der seinen Bildungsauftrag ernst nimmt, darf nicht darauf warten, bis sich die Schule für ihn interessiert. Er muss selbst und mit eigenem Personal aktiv werden. Die Idee des „Education officers“ stammt aus den USA. Der Frankfurter Zoodirektor Bernhard Grzimek greift sie 1960 auf und betraut die Lehrerin und promovierte Zoologin Rosl Kirchshofer mit dem Aufbau einer Zooschule. Rosl Kirchshofer wird die erste Zoopädagogin auf dem Kontinent und 1972 die erste Präsidentin des von ihr mitbegründeten internationalen Zoopädagogenverbandes (IZE).

Im selben Jahr wird Peter Mühling vom Nürnberger Schulreferat beauftragt, zoopädagogische Konzepte zu entwickeln, die den Biologieunterricht bereichern. Jahrelang übernimmt er am Schmausenbuck die Aufgaben eines Zoopädagogen, den es offiziell noch gar nicht gibt. Erst 1986 wird in allen vier großen bayerischen Tiergärten eine Zooschule eingerichtet. Vorbild für Nürnberg wird das Frankfurter Modell, bei dem der Zoopädagoge im Tiergarten und nicht im Schulamt angesiedelt ist.

Hans Lichei wartet gerade auf seine erste Anstellung als Biologielehrer am Gymnasium, als er erfährt, dass der Tiergarten einen Zoopädagogen sucht. Er bewirbt sich auf die Planstelle und bekommt sie. Seine Hauptaufgabe besteht darin, Schulklassen durch den Tiergarten zu führen, Unterrichtsmaterialien auszuarbeiten und Gehegeschilder zu entwerfen. Mit der Eröffnung des Naturkundehauses 1989 bekommt die Zooschule ein Dach über den Kopf. Das Multifunktionsgebäude bietet Platz für Büros, Unterrichtsräume, eine Bibliothek und einen Vortragssaal. Im Obergeschoss soll ein Naturkundemuseum entstehen, das die beiden Lebensräume „Nürnberger Reichswald“ und „Südamerikanischer Regenwald“ gegenüberstellt. Zu diesem Zweck wird 1997 im Keller ein Präparatorium eingerichtet, in dem die Sammlungen des Tiergartens, der Naturhistorischen Gesellschaft und des Zoologischen Instituts der Universität Erlangen-Nürnberg betreut werden. Peter Mühling möchte die didaktischen Möglichkeiten von Zoo und Museum gemeinsam für die Wissensvermittlung nutzen. Doch das Museumsprojekt scheitert an den Finanzen. Im Sommer 2014 eröffnet das Bayerische Umweltministerium mit dem Bionicum eine Dauerausstellung im Obergeschoss des Naturkundehauses.

Zu den pädagogischen Ideen, denen letztlich Geld und Personal für den Unterhalt fehlen, gehört auch ein Wald- und Geologielehrpfad. Die Kooperation mit der Universität Erlangen-Nürnberg bleibt hinter den Erwartungen zurück, weil sich die Hochschule mit den Jahren immer mehr aus dem Bereich der klassischen Zoologie zurückzieht. 1996 werden im unteren Teil des Tiergartens elf interaktive „Lernspielstationen“ aufgestellt, die den Besucher zum Puzzeln, Kombinieren, Bestimmen und zum genauen Beobachten auffordern. Nach dem Motto „Learning by doing“ soll das Erleben des Tieres durch sensorische und kognitive Eindrücke verstärkt werden und dadurch länger im Gedächtnis bleiben. Das Angebot wird von etwa jedem dritten Zoobesucher genutzt. Vandalismus und Verschleiß führen jedoch zu einem hohen Reparaturaufwand, so dass nur noch wenige Stationen im Tiergarten zu finden sind. Im Jahr 2000 scheitert das Projekt eines Schulbauernhofes in Mittelbühl, das Hans Lichei zusammen mit einer Arbeitsgruppe der Agenda 21 und dem Gesundheitsamt entwickelt hat.

Dagegen entwickelt sich der Haustier- und Kinderzoo mit integriertem Spielplatz zu einem Besuchermagnet. Nachdem die Pläne für einen Kinderzoo weder 1965 noch 1970 und 1980 umgesetzt



werden konnten, wird der Bereich 1994 aus eigener Kraft verwirklicht. Nach einer grundlegenden Umgestaltung, die vom Spielgerätehersteller „Jako-o“ unterstützt wird, werden die Anlagen im April 2002 wieder eröffnet. Kindgerechte Hinweisschilder informieren über alte Haustierrassen. Mit der Haltung klassischer Reit- und Tragtiere, der Pflege von Woll-, Fleisch- und Eierlieferanten rückt der Tiergarten die Bedeutung der Haustiere ins Bewusstsein einer weitgehend naturentfremdeten Stadtbevölkerung. Nach dem Konzept der Zooleitung sollen hier Menschenkinder Tiere kennen lernen. Zur „Intensivierung der Zoopädagogik“ (Mühling) gehört auch der bereits 1995 errichtete Lehrbienenstand. Wegen geänderter Seuchenvorschriften wird auf das „Haustier“ Honigbiene den Schmausenbuck 2011 wieder verzichtet.

2005 wird eine zweite Zoopädagogin eingestellt, die sich die Planstelle mit Hans Lichei teilt. Neben der klassischen Zooschule, die Zielgruppen vom Kindergarten bis zur Universität abgedeckt, wird der Bereich der Zoobegleitung ausgebaut. Ausgehend vom didaktischen „Prinzip der originalen Begegnung“ können die Besucher einen möglichst intensiven Kontakt mit dem Tier pflegen. Zahlreiche Honorarkräfte unterstützen das Team bei Spezialführungen und Workshops. Seit 2006 bietet der Tiergarten das „Jako-o-Erlebniscamp“ an, welches ständig ausgebucht ist. Auch das „Zooschullandheim“ (seit 2011) trifft auf großes Interesse. 2014 geht Hans Lichei in den Ruhestand.

Die Bilanz zum 25. Bestehen der Zooschule weist rund 125.000 Schüler in 5.200 Klassen aus. Im Rahmen der Erwachsenenbildung organisiert Hans Lichei in Kooperation mit dem Landesbund für Vogelschutz (LBV) und dem Bund Naturschutz (BN) jährlich ca. 30 Vorträge. (mo)

## Geländesicherung

Der neue Tiergarten am Schmausenbuck wurde hauptsächlich auf gepachteter Fläche errichtet, nur 15 von 55 Hektar eingezäunter Fläche waren damals in städtischem Besitz. Der Freistaat Bayern und die Stadt Nürnberg konnten sich jedoch nie auf einen Kaufpreis einigen. Als die fälligen Pachtzahlungen weiter angehoben wurden und eine Beteiligung des Freistaates an den Umsatzpachten der Gastronomie im Raume stand, sah Tiergartendirektor Peter Mühling im Jahr 2000 die Chance, das gepachtete Gelände endgültig für den Tiergarten zu sichern. Dank Unterstützung auf höchsten politischen Ebenen konnte eine Einigung erzielt werden. Am 1. Januar 2003 tritt ein Kaufvertrag in Kraft, der dem Zoo zusätzliche Flächen unterhalb der Waldschänke und entlang der Straße zuspricht. Im Kaufvertrag wurde die Nutzung der Fläche als Tiergarten beziehungsweise Grünfläche festgeschrieben, um einem scheinweisen Weiterverkauf zu besten Marktpreisen zu unterbinden. „Jetzt kann kein Eigentümer mehr kommen und verlangen, dass der Tiergarten seinen Standort zugunsten von was auch immer räumt“, kommentiert Mühling.

Zwei Jahre später – und auch nur unter „Mithilfe“ der Europäischen Union – gelingt die rechtliche Bindung des Gutes Mittelbüg an den Tiergarten. Der sich im Besitz der Stadt befindliche 80 Hektar große land- und forstwirtschaftliche Betrieb bei Schwaig versorgt den Zoo zwar schon seit 1973 mit hochwertigen, speziell auf die einzelnen Arten abgestimmten Futtermitteln zur Gewährleistung qualitativ hochwertiger Tierernährung. Dennoch schwebte über ihm mehrfach das Damoklesschwert der Privatisierung. Dank der neuen Regelungen der Binnenmarkt-Tierseuchen-Schutzverordnung der Europäischen Union muss jeder Zoo mit dieser speziellen tierseuchenrechtlichen Genehmigung eine Quarantänestation vorweisen. Diese konnte in der vorgeschriebenen Art nur in Mittelbüg aufgebaut werden. Würde das Gut verkauft, würde der Zoo seine derzeitige Betriebsgenehmigung verlieren. (mo)







## 2004 Kommissarischer Leiter Dr. Helmut Mägdefrau

\*30.10.1954 in München

1977-1986	Studium der Biologie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München (Diplomarbeit über „Anthropogene Einflüsse auf Hochgebirgsfließgewässer“)
1990	Promotion über „Die Belastung des menschlichen Körpers beim Sturz ins Seil“
1987-1991	Lehrauftrag am Institut für Zoologie der LMU München („Bewegungsphysiologie der Wirbeltiere“ und „Tiergartenbiologie“)
1986-1991	Ehrenamtlicher Mitarbeiter der Zoologischen Staatssammlung München
1991	Kurator im Tiergarten Nürnberg
Seit 1995	Sachverständiger für das BMU gemäß §21 Bundesnaturschutzgesetz (Artenschutz)
Seit 2000	Stellvertretender Direktor des Tiergartens
2004	Kommissarischer Leitender Direktor des Tiergartens



*Bildung, Forschung sowie Werbung für Tier- und Artenschutz sind unsere schlagenden Argumente für die Delphinhaltung im Tiergarten Nürnberg.*

Dr. Helmut Mägdefrau, stellvertretender Tiergartendirektor (2012)

Am 1. August 2004 übernimmt Helmut Mägdefrau die kommissarische Leitung des Tiergartens, wobei er sich vor allem der Fertigstellung des Aqua Parks widmet.

Der Zoologe arbeitet seit 1991 als wissenschaftlicher Kurator des Tiergartens. Seine Aufgabe besteht – wörtlich übersetzt – im „Pflegen“ und „Sorge tragen“. Was bei einem Zoo dieser Größenordnung schnell zur Herkulesaufgabe werden kann. Vor allem, wenn man – wie Helmut Mägdefrau – „Kurator für Alles“ ist. Neben einem breiten zoologischen Wissen, praktischen Erfahrungen in der Tierhaltung und juristischer Kompetenz ist vor allem ein hohes Maß an Menschenkenntnis gefragt. Denn der Kurator soll sich zwar um das Wohlbefinden von fast 300 verschiedenen Tierarten kümmern, die Vertreter der eigenen Spezies nehmen aber oft viel mehr Zeit in Anspruch, weil sie als Tierpfleger, Veterinäre, Handwerker, Gärtner, Politiker, Tierschützer, Zollbeamte, Architekten, Filmemacher, Pressevertreter und Besucher höchst unterschiedliche Ansprüche haben.

Auch wenn Zoobesucher glauben, ein Löwenbaby kaufen zu können, Pythons ein neues Zuhause suchen, der Zoll am Flughafen Krokodilleder-Taschen oder gar eingeschmuggelte lebende Tiere findet oder ein Zirkustier eingefangen werden muss, klingelt bei Helmut Mägdefrau das Telefon. „Wir Zoos sind Lückenbüßer“, sagt der Tiergartenvize. Einerseits gelte es die Population bedrohter Arten in der freien Natur zu stabilisieren, andererseits müssten die Wissensdefizite der Stadtbevölkerung ausgeglichen werden. Die Leute hätten oft völlig falsche Vorstellungen von den biologischen Abläufen in der Natur. Helmut Mägdefrau ist dafür bekannt, dass er kein Blatt vor den Mund nimmt, wenn es darum geht, die Vermenschlichung der Tierwelt anzuprangern.



Vergesellschaftung von Zebras und  
Elenantilopen

Im Zoo hat gewöhnlich jede Tierart ihr eigenes Gehege. Das vereinfacht zwar die Arbeit der Tierpfleger und schafft ein hohes Maß an Sicherheit, entspricht aber natürlich nicht den Verhältnissen im Freiland und dem didaktischen Wunsch der Darstellung von natürlichen Lebensräumen. Es gehört daher zu den Aufgaben eines Kurators neue Formen der Vergesellschaftung auszuprobieren. Denn von den Interaktionen profitieren sowohl die Besucher als auch die Tiere. Artfremde Mitbewohner, wie etwa die Murmeltiere bei den Steinböcken, bringen Abwechslung in den Zooalltag. Große Tümmler spielen mit Kalifornischen Seelöwen, Hokko-Hühner dominieren die Totenkopffaffen, Giraffen scheuchen Strauße durchs Gehege. Das Spektrum reicht vom Gorilla-Magot-Kuriosum über das Mediterraneum bis zum „Amazonaswald“ im Manatihaus, in dem inzwischen eine große Artenvielfalt herrscht.

Was jahrelang gut geht, kann aber plötzlich ein tragisches Ende finden, wie im Falle des Hornrahen, der von einem Antilopenbock aufgespießt wurde. Auch der mysteriöse Tod der Kleinen Pandas, die von den Chinesischen Muntjaks getötet wurden, war nicht absehbar. In der Regel überwiegen jedoch die positiven Effekte der Vergesellschaftung, weshalb die Tiergartenleitung immer wieder aufs Neue bereit ist, das Restrisiko zu tragen.

Das Zusammenleben von Artgenossen verläuft längst nicht immer so harmonisch, wie es von außen erscheint. Jungbullen wachsen zu Rivalen heran, schwache Tiere werden aus der Gruppe gedrängt, Neuzugänge erweisen sich als unverträglich. Dann muss die Zooleitung schnell handeln und den Tierbestand regulieren. Viele Tierarten werden inzwischen im Rahmen eines Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) europaweit gemanagt. In diesen Fällen bestimmt der jeweilige EEP-Koordinator, welches Tier wohin vermittelt wird. Helmut Mägdefrau hat ursprünglich die EEPs von Schabrackentapiren und Weißnackenkranichen koordiniert. Das Vogel-EEP wurde vor einigen Jahren abgegeben.

Zu den grundlegenden Aufgaben eines Kurators gehört auch die Verbesserung der Tierhaltung, wobei den Wünschen oft enge finanzielle und bauliche Grenzen gesetzt sind.

Besonders verdient gemacht hat sich Dr. Helmut Mägdefrau um die Generalsanierung des Raubtierhauses (2007-2009). Das Gebäude im Inneren eines Sandsteinkessels wurde 1938 ohne vorherige Fundamentierung aus Ziegelsteinen errichtet. Das runde, von Holzfachwerkbindern gestützte Glasdach saß auf einem Betonring, der auf acht Sandsteinsäulen ruhte. Eine abgehängte Glasplatte diente als Oberlicht. Das Dach wurde im Krieg beschädigt und 1949 durch ein Kuppelgewölbe mit Randverglasung ersetzt. 1962 wurden die Innenkäfige umgebaut. Seither gab es keine nennenswerten Renovierungsarbeiten.

Da die Bausubstanz in einem schlechten Zustand war, entschied man sich für eine komplette Entkernung des Gebäudes. Auch das Dach wurde entfernt und durch eine neue Konstruktion ersetzt, die nun den gesamten Sandsteinkessel überspannt, so dass an einigen Stellen der anstehende Fels sichtbar wird. Dieses Vorgehen greift nicht nur die Intention der Erbauer – das Raubtierhaus im Fels zu verstecken – auf, es verstärkt sie sogar noch. Der historische Fußboden, das Relief am Eingang und die Sandsteinsäulen blieben erhalten, die Kuppel wurde von einem Meisterlehrgang der Putz- und Stuckinnung ausgestaltet. Insgesamt konnte die Fläche der Raubtierabteile auf das 2,5-fache erweitert werden. Eine drei Meter hohe und drei Zentimeter dicke Glasscheibe, die nach oben in ein Stahlnetz übergeht, trennt nun die Tiere von den Besuchern.

Die Prüfstatiker akzeptierten die geplanten Stärken der Scheiben und Drahtseile nicht. Eine Prüfung wurde notwendig. Wissenschaftler der FH München hatten im Auftrag des Wuppertaler Zoos bereits Daten gesammelt. Zur Simulation des Sprungs eines 250kg schweren Tigers ließen sie einen zweigeteilten Crashtest-Dummy (gefüllt mit 50kg Stahlkugeln plus Styropor und 200kg Kies) gegen eine Prüfwand prallen. Nachdem die Ergebnisse auf die Nürnberger Verhältnisse umgerechnet waren, stand fest, dass große bauliche Veränderungen nötig wären, um die Scheibe im Raubtierhaus sicher zu verankern. Mägdefrau wiederholte das Experiment in München mit jungen, toten Kühen und - siehe da – die Spitzenwerte der Aufprallbelastung waren nur noch halb so groß. Diese fanden schließlich Eingang in das Anforderungsprofil der Scheibe. Wie aus Unfallanalysen bekannt ist, erzeugen tote Körper stets eine höhere Belastung als ihre lebenden Pendants. Damit konnte die Absperrung mit Scheiben und Netz wie geplant umgesetzt werden. (m.o.)

## Auswilderung von Zootieren

Der Artenschutz gehört zu den Kernaufgaben eines modernen Zoos. Neben der nötigen Bildungsarbeit unterstützt der Tiergarten sowohl finanziell als auch ideell Organisationen, die sich vor Ort für den Erhalt der natürlichen Lebensräume einsetzen. Beim Aufbau der ursprünglichen Fauna ist das Auswildern von Zootieren in bestimmten Situationen sinnvoll und oft auch der einzig mögliche Weg. Die Rettung des Wisents als größtem europäischen Landtier durch die Gründung der „Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisent“ im Zoo Berlin im Jahr 1923, also vier Jahre nach seiner Ausrottung in der Natur, und der Wiederansiedelung im ursprünglichen Gebiet in Polen in den 50er Jahren sind ein klarer Beleg für das frühe Engagement der Zoos im Artenschutz. Heute leben wieder über 3.000 Wisente in der Natur und weitere knapp 2.000 in Zoos.

Im Herbst 1993 wurden auch zwei Luchse aus dem Tiergarten Nürnberg einem erfolgreichen Wiederansiedlungsprojekt im polnischen Nationalpark Kampinoski zur Verfügung gestellt. Wider Erwarten war eine im Zoo aufgezogene Katze ohne Eingewöhnung oder Training sofort in der Lage sich in der Natur zu behaupten. Das Tier war durch einen unglücklichen Umstand vorzeitig auf sich selbst gestellt: Aus einer durch Astbruch zerstörten Voliere entwich der Luchs ohne Vorbereitung und konnte nach einigen Wochen bestens ernährt an einem frischen Rehriß beobachtet werden.

In Zusammenarbeit mit der „Arbeits- und Zoogemeinschaft Steinböcke für Rauris“ wurden von 1995 bis 2005 aus Nürnberg 15 Alpen-Steinböcke in den Nationalpark Hohe Tauern „umgesiedelt“. Insgesamt wurden 83 Tiere aus acht Zoos zur Verfügung gestellt. 2009 war der Bestand auf immerhin 110 Steinböcke angewachsen, der größte Anteil bereits in der Natur geboren. Inzwischen kam es auch zum erhofften, genetisch erwünschten, natürlichen Austausch mit Böcken aus den Nachbartälern.

Im März 1997 gelang im Tiergarten die erste Nachzucht eines Bartgeiers. Das Jungtier wurde schon nach einem Tag zur Eulen- und Greifvogelstation Haringsee bei Wien gebracht, wo es einem Ammelternpaar untergesetzt wurde. Im Sommer konnte dann das Nürnberger „Kuckuckskind“ Pelat erfolgreich in den Westalpen ausgesetzt werden. Bereits seit 1986 werden junge Bartgeier im Rahmen eines europäischen Wiederansiedlungsprojektes ausgewildert, die wenige Wochen vor dem Ausfliegen in Horst-Nischen gesetzt und möglichst ohne Kontakt zu Menschen gefüttert werden. Diese Methode erwies sich als sehr erfolgreich während die Umsiedelung von Wildvögeln scheiterte. 2006 war der Bestand im Alpenraum gemäß Computer-Prognosen stabil, sodass jetzt als Verbindung zur Pyrenäenpopulation in den Cevennen ein weiterer Bestand aufgebaut wird. Auch in Südspanien werden Bartgeier in einem ehemaligen Verbreitungsgebiet ausgewildert. Der Jungvogel des Tiergartens von 2013 fliegt seit seiner Aussetzung in der Sierra Cazorla, wo er weitgehend ortstreu ist.

Im Juni 1997 stellte der Tiergarten eine in Nürnberg geborene Przewalskipferd-Stute für die Wiederansiedlung im Nationalpark Gobi B im Südwesten der Mongolei zur Verfügung. Nach 40-stündiger Reise per LKW und Flugzeug galoppierte Sandra mit fünf Artgenossen aus anderen Zoos in das Eingewöhnungsgehege. Die Urwildpferde waren vermutlich seit Ende der 1960er Jahre in der Mongolei ausgestorben. Ab 1992 engagiert sich die „Christian-Oswald-Stiftung zum Schutze und zur Erhaltung der Wildtiere“ für die Auswilderung der Steppenpferde im Gebiet des letzten natürlichen Vorkommens bis Ende der 60er Jahre. Die Stiftung bat 1996 den Tiergarten um Mithilfe. In den Folgejahren koordinierte Helmut Mägdefrau die Beteiligung weiterer europäischer Zoos. Dies führte 1999 zur Gründung der „International Takhi Group“ (ITG), mit der das Auswilderungsprojekt langfristig auf feste Beine gestellt wurde. Heute leben wieder an die 100 Urwildpferde in diesem



Gebiet, obwohl der Bestand im Katastrophenwinter 2009/10 von 124 Pferden auf nur 49 zusammengebrochen war. „Hätten wir Urwildpferde nicht über Generationen hinweg in Zoos gehalten, wären sie heute unwiederbringlich verschwunden“, sagt Mägdefrau.

Eine Besondere Beziehung hat der Tiergarten zu den Ural(=Habichts-)käuzen. 1965 gelang in Nürnberg die erste Nachzucht dieser Art weltweit. In Deutschland, Tschechien und Österreich war der Uralkauz vor etwa 100 Jahren ausgerottet. In den Nationalparks des Bayerischen und Böhmisches Waldes wurde die Wiederansiedelung 1975 begonnen. Hier ist bereits eine stabile Population. Als Verbindung zu den erhaltenen Beständen in Slowenien wurde in Österreich, dort im Biosphärenreservat Wienerwald und im Wildnisgebiet Dürrenstein, ein weiteres Wiederansiedelungsprojekt aufgebaut. Aus dem Tiergarten gingen insgesamt 14 Jungvögel in den Bayerischen Wald und vier Jungeulen nach Österreich. Weitere fünf Vögel gingen an das Zuchtnetzwerk. Darüber hinaus hat der Tiergarten Nürnberg die erforderlichen genetischen Untersuchungen und die Bestandsüberwachung in Österreich stark finanziell unterstützt.

Noch in der Erprobungsphase steckt ein Projekt für einheimische Amphibien. In neu angelegten Weihern unterhalb des Giraffenhauses wurden hunderte Jungtiere von Laubfrosch, Knoblauchkröte und Kammolch eingesetzt. Diese wurden im Aquarium aufgezogen. Ziel ist es dort eines Tages den Laich abzusammeln, die Larven im Aquarium, geschützt vor Fressfeinden, aufzuziehen und in renaturierte, geeignete Biotope im Raum Nürnberg auszuwildern. Noch hat sich kein stabiler Bestand entwickelt, sei es durch Abwanderung oder nicht optimale Bedingungen vor Ort. (mo)



## 2005 Tiergartendirektor Dr. Dag Encke

\* 18.7.1965 in Krefeld

- 1984-1991 Studium der Biologie und zeitweise der Slawistik an der Universität Gießen (Diplomarbeit im Institut für Genetik zur in vitro Reassoziaton der Kernmatrixproteine Lamin A, B und C)
- 1989 Praktikum im Moskauer Zoo (Feb./Mrz.)
- 1992-1996 Promotion an der Universität Marburg über die Thermoregulation bei Kleinsäugetern (Differenzierungsabhängige Regulation der Genexpression Brauner Adipocyten in Primärkultur)
- 1991 Hospitant im Burgers' Zoo in Arnheim
- 1993-1996 freie Mitarbeit bei der Planung eines Regenwaldhauses im Krefelder Zoo
- 1996-2004 Kurator im Allwetterzoo Münster
- Seit 2005 Leitender Direktor im Tiergarten Nürnberg



*„Der Tiergarten Nürnberg hat sich zum Ziel gesetzt, seinen Besuchern einen emotionalen Zugang zu einem rationalen Verständnis von Tieren und ihren Lebensräumen zu bieten. Die Betonung liegt dabei auf rational. Mit der Delphinlagune und dem Manatibaus bieten. Wir allen dort lebenden Tierarten Bedingungen, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Unsere Besucher sollen dies beobachten und erkennen können, sich faszinieren lassen und Interesse entwickeln für die Tiere.“*

Dr. Dag Encke, 2013

### Lebensraumkonzept Wald, Wasser, Wüste seit 1939

Mit der Berufung eines externen Zoologen stand automatisch eine Frage im Raum: Wie geht der neue Tiergartendirektor mit dem Erbe des Landschaftszoos um? „Als ich das erste Mal durch den Tiergarten gegangen bin, habe ich versucht, einen roten Faden zu finden“, erinnert sich Dag Encke. „Manfred Kraus hat Tiere der Trocken- und Wüstengebiete eingeführt, Peter Mühling den Aqua-Park geschaffen, und das Thema Wald ergab sich aus dem Standort. So entstand das Lebensraumkonzept: Wald, Wasser, Wüste. Es ist historisch nachvollziehbar, auch wenn es bislang nie formuliert wurde.“

Auf den ersten Blick sind die Unterschiede zum tiergärtnerischen Konzept von 1939 eher gering. Auch damals wurde der Tiergarten in drei Bereiche eingeteilt: Auenlandschaft, Mischwald und Felsregion. Nach eigenen Angaben hat Direktor Thäter die Tiere entsprechend ihrer „heimatlichen Lebensgewohnheiten“ auf das Gelände verteilt. Es gab keine tiergeografisch oder didaktisch motivierte Anordnung der Gehege. Dieses, aus heutiger Sicht recht unspezifische Konzept, blieb im Großen und Ganzen bestehen. Präsentiert wurde die Tierart, weniger deren Lebensraum. Keiner von Thäters Nachfolgern hat die Landschaft mit ihrer einheimischen Pflanzenwelt angetastet.

### Exotische Pflanzen zur Gestaltung der Lebensräume

Auch Dag Encke respektiert die kulturprägte und historisch bedeutsame Landschaft des Schmausenbuchs, stellt aber die Ökologie und den Lebensraum der Tiere sichtbarer in den Vordergrund. „Wenn wir geschlossene Bereiche haben, die sich von der heimischen Flora entkoppeln lassen, pflanzen wir auch Exoten.“ Die Sumpfyzypresse hinter dem Manatibaus ist so ein Beispiel. Auffällige exotische Pflanzen sollen das Natur-Erlebnis bereichern. Außerdem erleichtern sie die tiergeografische Einordnung der Fauna. Deshalb finden wir nun südländische Pflanzen wie Thymian



Alle Tiergardendirektoren haben den Charakter des Landschaftszoos erhalten.

und Lavendel im Mediterraneum, salzresistente Tamarisken in der Delphinlagune, Bambuspflanzen beim Kleinen Panda und Magnolien bei den Kropfgazellen. „Ich möchte die Tiere in der Atmosphäre ihres angestammten Lebensraumes zeigen“, sagt Encke. „Die Anlagen müssen so schön sein, dass die Besucher emotional zustimmen.“

### Entschleunigte Natur-Tier-Erlebnisse durch spezielle Wegeführung

Vielen Besuchern mag diese historische Zäsur in der Bepflanzung in und neben den Gehegen noch gar nicht aufgefallen sein. Aber sicher ist ihnen aufgefallen, dass neben den breiten Besucherwegen mehr Anreize geschaffen wurden, um inne zu halten, Tiere zu beobachten und ein Stück Natur zu erhaschen. Sei es in den Ruhezeiten am unteren Weiher, dem „Besucher-Antritt“ am Giraffengehege oder Luchsgehege, auf den engen Pfaden im Manatihäuser oder innerhalb der „Sanddüne“. „Das Prinzip der Wegschleifen habe ich schon beim Kinder- und Pferdepark in Münster angewendet“, erklärt Encke. Erwachsene wollen oft schnell weiterkommen, Kinder spielen und entdecken.

„Man muss viel Besucherpsychologie betreiben. Sie müssen genauso verstanden werden, wie die Tiere.“ Die ästhetische Komponente eines Zoos dürfe nicht unterschätzt werden, sagt Encke. Auch deshalb legt er besonderen Wert auf die Sichtachsen im Tiergarten. Das dazu nötige „Gestaltungs-Gen“ scheint in Enckes



Familie weit verbreitet zu sein. Der Urgroßvater gestaltete den Volkspark in Köln, sein Urgroßonkel war Direktor des Palmengartens in Frankfurt, der Vater Zoochef in Krefeld und ein Onkel besaß eine Gartenbaufirma. „Von ihm habe ich viel über die ökologische Weggestaltung gelernt“, bekennt der Tiergartenleiter.

Aber wozu braucht man eine naturnahe Weggestaltung und kleinteilige Rückzugsräume für Besucher? Möchte dieser nicht möglichst schnell von einem Tier zum nächsten kommen? „Nein“, sagt Dag Encke. „Die Besucher sollen nicht nur Tier-Erlebnisse, sondern Natur-Tier-Erlebnisse genießen.“ Ein Städter, der vom zielführenden Asphaltweg abbiegt, um sich auf Sand- oder Waldboden entschleunigen zu lassen, wird in der Regel auch seine Wahrnehmung ändern, aufmerksamer und aufgeschlossener sein. „Mir ist es wichtig, den Besuchern die grauen Mäuse der Zoos, die ökologisch sehr wichtig sind, nahe zu bringen.“

### Afrikanische Pillendreher als Lobbyisten

Zu den Ideen, die der neue Direktor gleich zu Beginn umsetzen will, gehört ein Großterrarium für afrikanische Pillendreher im Elefantenhaus. Die Mistkäfer, von denen über 100 Arten bekannt sind, sorgen dafür, dass die Serengeti nicht im Tierkot erstickt. Außerdem lockern, lüften und düngen sie den Boden. „Für mich sind diese Tiere die Öko-Riesen schlechthin. Mit den Pillendrehern möchte ich eine Lobby für Insekten schaffen, die in ökologischer Hinsicht die wichtigsten Tiere sind“, sagt Dag Encke Ende 2005 im Interview mit Lokalredakteurin Ute Wolf von der Nürnberger Zeitung.

### Grünes Licht für den Bau der Delphinlagune

Im ersten Amtsjahr Enckes erreicht der Tiergarten mit 1,13 Millionen Besucher das bis dato beste Ergebnis seiner Geschichte, und der Stadtrat gibt grünes Licht für den Bau der lange geplanten Delphinlagune. Die positive Bilanz wird allerdings von einem tragischen Ereignis überschattet. Am 6. Oktober gerät Encke unweit des Tiergartens zufällig in ein Beziehungsdrama. Beim Versuch einer Frau beizustehen, die von ihrem Ex-Mann angeschossen wurde, wird der Zoochef schwer verletzt. Die Kugel verfehlt die Beckenschlagader nur um wenige Millimeter, eine Notoperation rettet sein Leben. Der Zoologe hat jedoch Glück im Unglück, schon Anfang November kann er seine Arbeit wieder aufnehmen.

Wenig Glück hat der Tiergarten mit der Nachzucht seiner Großen Tümmler. Von Mai 2006 bis Juni 2007 sterben vier Delphinkälber jeweils innerhalb der ersten zehn Tage. Weder das Verhalten der Tiere, noch die Art der Haltung oder medizinischen Versorgung stünde in einem erkennbaren Zusammenhang mit den Todesfällen, erklärt Dag Encke auf einer Pressekonferenz. Die Todesserie von insgesamt sechs Kälbern in Folge bleibt bis heute rätselhaft, vor allem wenn man bedenkt, dass im Delphinarium in den 1980er und 1990er Jahren trotz einiger Fehlschläge immerhin fünf Jungtiere problemlos aufgezogen wurden.

### Medienhype um Eisbärnachwuchs

Dafür gerät der Tiergarten völlig unvorbereitet in den Sog einer neuartigen Infektionskrankheit, die sich medial ausbreitet, der „Knuteritis“. Am 5. Dezember 2006 kommt im Zoo Berlin nach 30 Jahren ein Eisbärjunges zur Welt. Es wird von seiner Mutter verstoßen und von Hand aufgezogen. Was in vielen anderen Zoos - auch im Tiergarten Nürnberg - schon seit Jahrzehnten erfolgreich praktiziert wird, entwickelt sich im Zeitalter der elektronischen Medien zum Hype: Ein Tierpfleger zieht Knut mit der Flasche auf, und die halbe Welt schaut begeistert zu. Im März 2007 berichten

rund 500 Journalisten über die Präsentation des Jungtiers im Beisein des Bundesumweltministers, der Aktienkurs des börsennotierten Traditionszoos verdoppelt sich nahezu, die Besucher strömen in Scharen zum Eisbärgehege.

7. Januar 2008: Die Knut-Welle war gerade abgeebbt, das Berliner Raubtier dem Kindchenschema entwachsen, da verschwinden plötzlich die zwei Jungtiere von Eisbärin Vilma aus ihrer Wurfbox am Schmausenbuck. Offensichtlich hatte die Erstgebärende ihre fünf Wochen alten Zwillinge aufgefressen. „Wir dachten sofort an eine Störung von außen, was uns die Kriminalpolizei anhand von Fußspuren auch bestätigt hat“, erinnert sich Encke. Vermutlich hat ein Fotograf oder Kameramann versucht, durch die Dachluke zu spähen. Als die traurige Nachricht noch am gleichen Tag bekannt gegeben wird, steht das Telefon nicht mehr still. Viele Menschen sind empört und beklagen die schlechten Lebensbedingungen von Eisbären im Zoo. Dass es im Freiland immer wieder zu Kannibalismus kommt, Erstgebärende ihre Jungen nur selten erfolgreich aufziehen können und die Verlusten in der Natur sehr hoch sind, wollen die Zookritiker nicht wahrhaben. Im Gebiet der Hudson Bay erleben nur 15 Prozent aller Jungtiere, die die Wurfhöhle verlassen, ihren zweiten Geburtstag.

Einen Tag nach dem Tod der Zwillinge wird Eisbärmutter Vera auffällig. Gegen Mittag trägt sie ihr Erstgeborenes aus der Höhle, zieht es durchs Gehege und versucht, es im Heu zu verstecken. Dabei fällt das Jungtier mehrmals auf den Boden. Vera wirkt unsicher und desorientiert, niemand weiß, warum sie die Wurfbox schon nach vier Wochen verlassen hat. Das Jungtier schwebt in Lebensgefahr. Die Pfleger reagieren sofort und trennen Mutter und Kind. Innerhalb weniger Minuten muss Direktor Encke eine Entscheidung treffen. Soll er das Risiko einer möglichen Fehlprägung eingehen und den jungen Eisbär in Menschenobhut geben? Oder das Jungtier seinem Schicksal überlassen und sich, nach den Rückschlägen von 2007 und dem Tod der Eisbärzwillinge, womöglich erneut den Vorwurf tiergärtnerischen Versagens anhören zu müssen? Bei einer Tierart, die durch Knut und Klimawandel inzwischen ein gesellschaftspolitisches Eigenleben führt?

### Von der Handaufzucht zum Medienstar: Nürnbergs „Flocke“

Dag Encke entscheidet sich für die Handaufzucht des 1.700 Gramm schweren Eisbärbabys. Um die Prägung auf eine Bezugsperson auszuschließen, wird das Jungtier von vier Tierpflegern „adoptiert“. Alle vier Stunden bekommt es die Flasche. Das Presseamt reagiert sehr schnell, richtet eine Internetseite ein, stellt Personal für das Marketing ab und gewährleistet, dass alle Medienvertreter gleich behandelt werden. Lokale Firmen versuchen, den Medienstar für Werbezwecke einzuspannen. „So einen Hype kann man nicht steuern, man kann höchstens versuchen, darin aufrecht stehen zu bleiben“, sagt Encke.

Die öffentliche Namensfindung bringt innerhalb weniger Tage 21.500 Vorschläge. Eine Jury unter Vorsitz von Oberbürgermeister Ulrich Maly wählt am 18. Januar den Namen „Flocke“ aus, den die Tierpfleger intern schon verwendet haben. „Die Vorstellung, dass ein Lebewesen und noch dazu eines, das mit hochgradig positiven Gefühlen aufgeladen ist, keinen Namen hat, ist für uns Menschen schon gedanklich nicht möglich“, erklärt der Psychologe Professor Reinhold Bergler. Psychoanalytiker Jörg Wiese betont: „Flocke weckt in uns kindliche Gefühle. Sehnsüchte nach Geborgenheit, Wärme, Sicherheit, auch nach Märchen. Das sind Sehnsüchte, die in unserer sachlichen, unterkühlten Welt nicht mehr befriedigt werden.“ Auch Dag Encke fasst das Irrationale in Worte: „Flocke ist kein Eisbär mehr, aber auch kein Mensch, sie ist ein Bedürfnis.“





oben: Plakat der Metropolregion  
Nürnberg

vorherige Seite: Eisbär Flocke als  
Medienstar

rechte Seite: Eröffnung der Gemein-  
schaftsanlage „Mediterraneum“

Anfang Februar wählt die Stadt aus über 400 Angeboten Firmen aus, die Flocke-Produkte herstellen wollen. Bei der Lizenzvergabe achtet sie auf Nachhaltigkeit, Qualität und Umweltverträglichkeit. Der Tiergarten stellt erstmals eine Pressesprecherin ein. Unterdessen entwickelt sich Flocke, streng abgeschirmt hinter den Kulissen, zu einem gesunden Eisbärmädchen. Am 8. April wird sie unter den Augen von über 430 Medienvertreter aus aller Welt im Freigehege vorgestellt. Am ersten Wochenende kommen 13.000 Besucher, deutlich mehr als sonst, aber das prognostizierte Verkehrschaos bleibt aus.

Ende Mai übernimmt Achim Steiner, Direktor des Umweltschutzprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), die Patenschaft für Flocke. Aber die „Ökobotschafterin“ dringt nicht so stark ins Bewusstsein, wie es sich die Tiergartenleitung gewünscht hat. Es bleibt schwer, das Interesse der Menschen auf komplexe Naturschutzprobleme zu lenken. Immerhin: Die Flocke-Website ist die erfolgreichste Homepage der Stadt Nürnberg. Bis Ende November wird sie bei 50 Millionen Seitenaufrufen von 4,7 Millionen Menschen besucht. Am beliebtesten waren die Bilder von Flocke mit drei Millionen Zugriffen. Das „Flocke Jahr“ 2008 beschert dem Tiergarten ein Rekordergebnis von 1,25 Millionen Besuchern, wobei der Zuwachs sicher auch auf die 62 Folgen der ZDF-Serie „Nürnberger Schnauzen“ zurückzuführen ist.

### Tierschicksale und moderne Gehegegestaltung

Im September 2007 muss die Gepardin Lulu eingeschläfert werden. Sie war an FSE erkrankt, einer tödlichen Infektion bei Katzen, die mit dem „Rinderwahn“ (BSE) vergleichbar ist. Dieser erste in Deutschland nachgewiesene Fall schreckt die Zoowelt auf. Es stellt sich aber heraus, dass die Krankheit importiert wurde. Die Inkubationszeit beträgt mehrere Jahre, eine Ansteckungsgefahr für andere Raubtiere oder Menschen besteht nicht.

Im Juni 2008 wird mit 720 m<sup>2</sup> (davon 100 m<sup>2</sup> Wasseranteil) die weltweit größte Buntmarderanlage eröffnet. Das weitläufige Gehege mit seinem altem Baumbestand, das den Bedürfnissen von Mardern und Besuchern gleichermaßen gerecht wird, geht auf den Zoodesigner Martin Schuchert zurück, der auch für die Sanddüne, das Mediterraneum und die Delphinlagune entworfen hat.

Die Fokussierung auf ökologisch interessante Tierarten, die nicht in jedem Zoo zu finden sind, wird jedoch von einigen Besuchern als Vernachlässigung der „Klassiker“ empfunden. Mit der Abgabe von Yvonne an den Zoo Rostock gibt der Tiergarten im Juli 2008 vorerst seine traditionsreiche Elefantenhaltung auf. Andere „Großtiere“ werden folgen, weil die alten Gehege oft nicht mehr zeitgemäß sind, und die Haltung unter veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen immer aufwändiger wird.

Im Juli 2013 kommt Encke einem großen Besucherwunsch entgegen und gestaltet entsprechend der Gründermaxime des „gitterlosen Zoos“ eine Gesellschaftsanlage für Erdmännchen und Fuchsmangusten mit einem kaum sichtbaren Zauntyp.



Die dünnen, senkrecht angeordneten Drähte bei der Anlage gegenüber der Giraffenfamilie gewährleisten eine gute Durchsicht. Im Gegensatz zu Glaswänden können sie weder verkratzen noch beschlagen.

### **Jubiläumsgeschenk der Tiergartenfreunde: das Mediterraneum**

Im September 2008 feiert der Verein der Tiergartenfreunde sein 50jähriges Bestehen. Der Tiergarten verdankt ihm Spenden von mehr als vier Millionen Euro, u.a. für das Naturkundehaus, das Giraffen- und Tropenhaus, sowie den Aqua-Park. Ohne diese Fördermaßnahmen wären viele Bauprojekte nie oder nicht so schnell verwirklicht worden.

Darunter das Mediterraneum, das im August 2010 in der alten Berberaffen-Anlage eingerichtet wird. Die Sandsteinmauer von 1939 wird für einen Holzsteg, der den Besucher näher an das Geschehen heranführt, durchbrochen, die standorttypische Felskulisse in einen verlassenenen südländischen Weinberg umgestaltet, aus dem ein kleiner Bach quellt. Umrahmt von winterharten Opuntien sonnen sich Ziesel, Schildkröten, Schleichen und Perleidechsen. Der neu geschaffene Lebensraum wird im Mai 2013 mit dem „Biber“ des Berufsverbandes der Zootierpfleger e.V. (BDZ) als hervorragende Tieranlage ausgezeichnet.

### **Die Delphinlagune eingegliedert im Landschaftskonzept**

Das Mediterraneum auf dem ehemaligen Affenberg ist nicht nur der wärmste Ort im Zoo, sondern bergwärts auch der letzte, an dem der rote Sandstein des Schmausenbucks landschaftsgestaltend sichtbar wird. Es wäre daher durchaus vertretbar gewesen, beim Bau der Delphinlagune, die am Rand des Tiergartens liegt, auf stoffechte Baumaterialien zu verzichten und die Anlage als künstliche Meereslandschaft mit Sandstrand und Palmen zu inszenieren.



oben: Dr. Dag Encke vor der Delphinlagune

unten: Luftbild der Delphinlagune  
rechte Seite: Manatis (Seekühe) durch die Panoramascheibe im Blauen Salon  
nachfolgende Seite: Schmetterling an einer Blüte im Manatihäus

Dag Encke widersteht jedoch der Versuchung einer Disneyland-Architektur und greift das Konzept des naturnahen Sandsteinbruchs auf. Gestrandete Baumstämme, Strandhafer und Tamariske verweisen den Besucher auf die Meeresküste, während der Sandstein, selbst dort wo er als Kunstfels in Erscheinung tritt, die Topographie des Schmausenbucks betont. Ganz so, wie bei vielen anderen Gehegen. Damit wird deutlich, dass die Delphinlagune mit ihrer Tribüne kein effekthascherisches Eigenleben führt und der Große Tümmler für den Tiergarten im Prinzip den gleichen Stellenwert besitzt, wie jedes andere Zootier vergleichbarer Größe.

Nach Auswertung eines geologischen Gutachtens fällt die Wahl des Sandsteins auf den Worzeldorfer Quarzit aus der Formation des Oberen Burgsandsteins im Mittleren Keuper. Er ist härter und widerstandsfähiger als der Fels, der die Raubtierschlucht einrahmt, erdgeschichtlich aber nicht weit davon entfernt. In der Strandzone und für die Besuchertribüne werden etwa 640m<sup>3</sup> Naturstein mit einem Gewicht von 1.600t verbaut.

Im Gegensatz zum Tropenhaus und Delphinarium, deren Architekten wenig Rücksicht auf das historische Erscheinungsbild des Tiergartens nahmen, wird das Manatihäus so gestaltet, dass es von Außen kaum auffällt. Der „Blaue Salon“ und das Technikgebäude sind sogar komplett unter die Erde verbannt. „Wir wollten keinen landschaftlichen Fremdkörper schaffen“, betont Encke.

### Baustelle mit gewaltigen Ausmaßen

„Das ist die größte, teuerste, komplizierteste und umstrittenste Baustelle seit Entstehung des Tiergartens“, sagt Dag Encke bei einem Rundgang über das 23.000m<sup>2</sup> große Gelände. Die Gesamtkosten für Delphinlagune und Manatihäus belaufen



sich auf fast 30 Millionen Euro. Die Anforderungen an Bau und Betrieb sind gewaltig. So kann die 55m<sup>2</sup> große, 18t schwere und 27,5cm starke Acrylscheibe des „Blauen Salons“ erst nach mehreren Versuchen eingesetzt werden. Im laufenden Betrieb müssen 5,4 Millionen Liter Salzwasser und 0,68 Millionen Liter Süßwasser aufbereitet werden.

### Manatis erleben und eintauchen im Amazonas-Regenwald

Nach 35 Monaten Bauzeit ist es endlich soweit: Am 28.07.2011 wird neben Deutschlands erster Delphin-Freianlage auch das Manatihaus eröffnet. „Der Tiergarten Nürnberg hat sich zum Ziel gesetzt, seinen Besuchern einen emotionalen Zugang zu einem rationalen Verständnis von Tieren und ihren Lebensräumen zu bieten“, sagt Dag Encke. „Die Betonung liegt dabei auf rational. Mit der Delphinlagune und dem Manatihaus bieten wir allen dort lebenden Tierarten Bedingungen, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Unsere Besucher sollen dies beobachten und erkennen können, sich faszinieren lassen und Interesse entwickeln für die Tiere.“

Den Großen Tümmlern und Kalifornischen Seelöwen stehen nun auf 1.600m<sup>2</sup> sechs abtrennbare Becken mit Wassertiefen von einem halben bis sieben Meter zur Verfügung. Zwei Becken können im Winter mit einer Traglufthalle überspannt werden, so dass die Wassertemperatur selbst bei strengem Frost nie unter 16°C fällt. Der Lebensraum für die drei Karibik-Manatis hat sich gegenüber dem Tropenhaus verzehnfacht.

Nach anfänglichen „Schwierigkeiten“ mit unerwartet jagdfreudigen Krallenaffen und Fledermäusen hat sich das 700 m<sup>2</sup> große Manatihaus, in dem inzwischen 50 Tier- und mehr als 100 Pflanzenarten zusammen leben, zu einem spannenden Ökologie-Experiment entwickelt, das durch seine üppige Flora einen authentischen Eindruck von der Überschwemmungszone des Amazonas-Regenwaldes vermittelt. Es bildet eine überschwemmte Amazonaslandschaft für Seekühe (auch Manatis genannt)

nach und bietet das ganze Jahr über tropisch, feuchtwarmes Klima. Hunderte von Schmetterlingen und bunte Tropenvögel fliegen frei umher. Kleine Affen sitzen unmittelbar vor den Besuchern. Bei der Planung der Flusslandschaft, der Auswahl der Pflanzen und der Anordnung der Besucherwege wurde nichts dem Zufall überlassen. Wer das Entschleunigungs-Angebot annimmt, wird mit interessanten Tierbegegnungen belohnt.

### Nachhaltigkeit und Wege zur modernen Zooführung

Im September 2013 stellt der Tiergarten den Futterfisch Hering auf nachhaltig gefangenen Fisch, zertifiziert nach dem Standard des Marine Stewardship Councils (MSC), um. Seit Oktober 2013 sind das landwirtschaftliche Gut Mittelbüg des Tiergartens wie auch das Tiergartenrestaurant Waldschänke Mitglieder im Biokreis e.V., dem viertgrößten Anbauverband in Deutschland für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung. Diese Schritte sind nur zwei von vielen, mit denen sich der Tiergarten zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise bekennt. Im September 2009 ging eine Holzhackschnitzelheizung mit 150kW Wärmeleistung in Betrieb, das Beckenwasser von Lagune und Manatihaus wird über eine thermische Solaranlage erwärmt. *„Wir wollen alle Möglichkeiten ausschöpfen, um den Heiz- und Strombedarf für unsere große Flächenliegenschaft weiter zu senken“*, sagt Encke.

In einem guten Zoo wird immer gebaut. Das nächste Projekt von Tiergartendirektor Dag Encke ist das Projekt „Wüstenhaus – Der Uramazonas“, das im ehemaligen Flusspferdhaus realisiert werden soll. Es knüpft an das Konzept des Manatihauses an und den Fokus auf Pflanzen, Insekten und die Interdependenz von Pflanzen und Tieren richten, sowie Ökosystemleistungen veranschaulichen. Im Manatihaus werden tropische Schmetterlinge und die tropischen Blattschneiderameisen als „die Ökoriesen“ des Regenwalds thematisiert. Im Wüstenhaus übernehmen die Mistkäfer diese Rolle. Etwa 1.500 Mistkäfer werden Huftierdung zerlegen, zu Pillen formen und unter die Erde befördern. Wie bei den Blattschneiderameisen erschließt sich die enorme ökologische Arbeit, die die Pillendreher leisten, auch dem unbedarften Auge der Zoobesucher. Die unglaubliche Aktivität dieser großen Insekten (bis zu 7cm) wird jeden Besucher in seinen Bann ziehen.

Es werden zwei Wüstenbiotope gezeigt, ein Karstgebiet als Beispiel für Steinwüsten und ein Sandgebiet als Beispiel für reine Sandwüsten. Sie gehen fließend ineinander über. Anhand der beiden Typen kann pädagogisch auf die Entstehung von Sand aus Stein eingegangen werden. Alle Tiere und Pflanzen sind so exakt aufeinander abgestimmt, dass es keinerlei Abtrennungen zwischen den Arten geben wird.

Ergänzend zum neuen Wüstenhaus ist ein umweltpädagogisches Schulungszentrum im am Jako-Kinderzoo gelegenen Naturerlebnisgarten geplant. Dort werden vor allem junge Menschen in mehrtägigen Zooschullandheimen und Übernachtungsaufenthalten im Zoo inmitten von Schafen und umgeben von Zootieren zu Naturverstehern ausgebildet.

Für die weitere Zukunft ist das Projekt Waldpfad verbunden mit einem „Grünen Klassenzimmer“ in Planung, das sich in den Baumkronen des dem Tiergarten nahegelegenen Buchenwaldes in teilweise mehr als zwanzig Metern Höhe befinden soll. (mo)





## Forschung und Artenschutz

Mit Dr. Lorenzo von Fersen hat der Tiergarten seit Januar 2009 einen eigenen Kurator für Forschung und Artenschutz. Der in Argentinien geborene Biologe promovierte an der Ruhr-Universität Bochum über die Kognition von Tauben. Im August 1991 kommt er für eine Verhaltensstudie an Großen Tümmlern in das Delphinarium des Tiergartens. Weil es schwierig ist, Forschungsgelder für Artenschutzprojekte zu bekommen, gründet er 1992 die Organisation „Yaqu Pacha e.V.“ zum Schutz wasserlebender Säugetiere in Südamerika. Nach Freilandstudien in Argentinien kehrt Lorenzo von Fersen 1998 (im Rahmen eines Werkvertrags) als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Tiergarten zurück.

Neben der veterinärmedizinischen Forschung bietet der Tiergarten vor allem auf dem Gebiet der Verhaltensforschung zahlreiche Möglichkeiten. Dieses Potential wird von den umliegenden Universitäten jedoch nur begrenzt ausgeschöpft, da es an ethologisch ausgerichteten Instituten fehlt. Zwar werden im Tiergarten pro Jahr bis zu sechs Bachelor- und Masterarbeiten angefertigt, aber nur selten Dissertationen. In den USA hat sich die Verhaltensforschung in den letzten Jahren auf die Frage konzentriert, wie man das Wohlbefinden von Tieren (Animal welfare) definieren und messen kann. Lorenzo von Fersen setzt auf diesem Gebiet seine Schwerpunkte und hofft, dass in Zukunft auch die Universitäten verstärkt mit entsprechenden Projekten einsteigen.

Neben der Forschungsarbeit, die mit konkreten Fragestellungen der Delphin- und Tierhaltung am Schmausenbuck verbunden ist, koordiniert Lorenzo von Fersen im Rahmen seiner Planstelle auch die Forschungs- und Bildungsprojekte von Yaqu Pacha in Brasilien (Großer Tümmler, Amazonas-Delphin, La-Plata-Delphin, Karibik-Manati), Chile (Chilenischer Delphin), Uruguay (La-Plata-Delphin) und Peru (Meeresotter). Die Organisation wird vom Tiergarten Nürnberg seit Jahren finanziell unterstützt. Damit trägt der Tiergarten wesentlich zum Insitu-Artenschutz in Südamerika bei. In 20 Jahren Yaqu Pacha entstanden 36 wissenschaftliche Publikationen. „*Ohne uns wäre diese Arbeit nie zustande gekommen*“, sagt von Fersen.

2002 unterstützt Yaqu Pacha die Gründung einer Zeitschrift für aquatische Säugetiere: „The Latin American Journal of Aquatic Mammals“ (LAJAM). 2003 entsteht ein Buch für Grundschüler in Uruguay, das am Beispiel des bedrohten La-Plata-Delphins fächerübergreifend für den Umweltschutz wirbt. 2010 kommt ein Handbuch für Lehrer zum Thema Küstenbiologie heraus. Im September 2013 wird in Brasilien ein neues Fischereigesetz verabschiedet, dessen Artenschutz-Vorschriften u.a. auf jenen wissenschaftlichen Studien beruhen, die von Yaqu Pacha finanziert und betreut wurden. (m.o.)





## Tiergartenchronik des neuen Tiergartens Nürnberg am Schmausenbuck 1939-2014

zusammengestellt von Nicola A. Mögel, Mathias Orgeldinger, Kerstin Söder

<b>1939-1945</b>	<b>Tiergartendirektor Dr. Karl Thäter</b>
1937 -1939	Bau des neuen Tiergartens Nürnberg am Schmausenbuck
1939 (26.02.)	letzter Besuchertag im Alten Tiergarten mit 4.200 Besuchern
1939 (16.03.-01.05.)	Umzug vom Dutzendteich auf das Schmausenbuckgelände
1939.05	Eröffnung des Tiergartens der Stadt Nürnberg am Schmausebuck (5. Mai) unter Tiergartendirektor Dr. Karl Thäter mit 55 Hektar und massiven Häusern lediglich für Affen, Flusspferde, Elefanten, Raubtiere und Kamele. Die erste Wegekarte zeichnet Bertl Kuch; eine Straßenbahnteilstrecke bis zum Tiergarten wird eröffnet. Tierbestand: zehn Schimpansen, ein Orang-Utan, 110 Rhesusaffen, 19 Mantelpaviane, zwei Sibirische Tiger, neun Löwen, zwei Mähnenrobben, sechs Elefanten, drei Flusspferde, zehn Eisbären, zehn Braunbären, 21 Brillenpinguine, 15 Chile-Flamingos, eine große Anzahl Wasser- und Stelzvögel sowie ein großer Bestand an Huftieren (Einhufer, Kamele, Hirsche, Antilopen und Rinder).
1939.05 bis 08	400.000 Besucher bis Kriegsausbruch (1. September 1939), dann starker Besucherrückgang
1940.04	Ernennung von Thäter zum ersten Tiergartendirektor mit alleiniger wissenschaftlicher und administrativer Verantwortung
24.04.05	Auflösung der Tiergarten AG. Theoretisch war Vorstand Dr. Weigel noch zuständig. Er hat den neuen Tiergarten jedoch nie betreten.
1941.04	Umgestaltung des Kinderzoos in der Nähe des Elefantenhauses. Gehege für Raubtierkinder, Ponys, Schafe, Rehkitze, Meerschweinchen
1941	Großvoliere gegenüber Kinderzoo für Papageien, Sittiche, Webervögel und Bodenbrüter
1942	Erwerb von 22 Sphinx-Pavianen, zwei Schimpansen und von Waschbären, Antilopen, exotischen Kleinvögeln und Sittichen.
1943	Ankauf von fünf jungen Wölfen
1943.08	Schwere Luftangriffe zerstören einen Großteil der Gebäude und Anlagen. Darunter das Menschenaffen-, Nilpferd-, Raubtierhaus, sechs Stallungen für Huftiere und Kängurus, das Direktionsgebäude und Direktorenwohnhaus, die Schmausenbuck-Gaststätte. Schließung des Tiergartens für fünf Wochen, um erste Wiederaufbauarbeit zu leisten. Auslagerung von zwei Elefanten, drei Bengaltiger, drei Schimpansen und zwei Zebras in den Tierpark Straubing, von denen nur Tiger und Schimpansen zurückkehrten.
1945.05	Kriegsende. Versorgungsgpässe bei Fische fressenden Tieren bereits seit 1942. Personalmangel, Eingezogene teilweise durch Kriegsgefangene ersetzt. Überlebende Tiere nach den Bombennächten: 42 Säugetiere und 94 Vögel.
1945	Dr. Thäter wurde am 6. Mai in ein Internierungslager bei Hersbruck gebracht, er starb an den Folgen der Internierung am 19. Juni 1946.

## 75 Jahre Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck

1945 (20.05) Wiedereröffnung des Tiergartens. Nachkriegsbestand: 120 Vögel und 48 Säugetiere, darunter zwei Biber, acht Sphinx-Paviane, ein Braunbär, neun Eisbären, ein Elefant, zwei Zebras, 15 Ponys/Hausesel, ein Flusspferd, zwei Kamele, ein Bison, ein Weißnackenkranich, vier Uhus, ein Gelbbrust-Ara, sieben Amazonen, ein Rosa Kakadu, 80 Wellen- und Nymphensittiche.

1945-1950	Tiergartendirektor Dr. Karl Birkmann
1945.12	Amtsantritt von Tiergartendirektor Dr. Karl Birkmann
1946	Wiederaufbau des Rothirschgeheges
1946	Straßenbahnverbindung zum Tiergarten wird wieder hergestellt
1946	Ein Bison und ein Rudel Sikahirsche leben im angrenzenden Reichswald
1946	Kahnfahrten auf dem unbevölkerten Schwimmvogelweiher, Einstellen von Zirkustieren, artistische Veranstaltungen auf der Raubtierwiese und beschädigter Freilichtbühne, Falknervorführungen und Theateraufführungen durch das Opernhaus, Kinder- und Sommerfeste, ab 1949 sogar Modeschauen
1946	Nachwuchs bei Schimpansen
1947/48	Rückhol- und Tauschaktionen von verschiedenen Tierarten
1948	Geburt des ersten Eisbären in Nürnberg
1949	Beruf des Tierpflegers wird Lehrberuf. 1953 schließen die ersten drei Azubis ihre Ausbildung zum Tierpfleger ab, darunter Ludwig Löb und Hermann Reyher.
1949	1. Konferenz der deutschen Zoodirektoren, unter ihnen die Zoodirektoren aus der Sowjetzone

1950-1970	Tiergartendirektor Dr. Alfred Seitz
1950	Amtsantritt von Tiergartendirektor Dr. Alfred Seitz
1950	Der erste Tiergartenführer nach dem Krieg wird herausgegeben. In das fertiggestellte Menschenaffenhaus ziehen verschiedene Kleinaffenarten und ein Schimpanse ein. Eröffnung der Afrikanischen Steppe mit Zebras, Elenantilopen und Straussen, Beginn einer neuen Rentierhaltung
1950	Provisorische Eröffnung des Kinderzoos
1951	Wiederaufbau Kamelhaus
1951	Eröffnung der Freilichtbühne mit dem Theaterstück „Hans im Glück“
1952	Wiederaufbau des Menschenaffenhauses
1952	Wiederaufbau des Affenhauses und Einbau eines Aquariums im Affenhaus; Bau des Löwen-, Flamingo- und Kängurugeheges
1953	Wiederaufbau des Flusspferdhauses
1953	Wiederaufbau des Betriebshofes
1953	Wiederaufbau der Außenkäfige des Menschenaffenhauses
1954	Erste Tagung des Verbands Deutscher Zoodirektoren (VDZ) in Nürnberg
1955	Wiederaufbau der Robben-Anlage
1956	Eröffnung des Kinderzoos mit der Vorführung von Bärenjungtieren
1957	Wiederaufbau des Verwaltungsgebäudes
1957.06	nach 17 Jahren wieder Pinguine aus Peru und Chile im Tiergarten

1958	Gründung des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. (im Vereinsregister zum 02.01.1959)
1959	Unterteilung der Eisbärenanlage, Ausbesserungen an den Vogelweihern
1959	Wiederaufbau und Tierbestand erreichen das Vorkriegsniveau
1959/1960	Tombola der Tiergartenfreunde in der Innenstadt mit Losverkauf für ein Giraffenhaus
1960	Der Tiergarten erlässt ein generelles Fütterungsverbot, nachdem der Tierverlust nach besuchsintensiven Wochenenden zu hoch wird.
1960	Haltung einer Riesenschildkröte, vier kleine Braunbären als Besucherattraktion
1961	Geburt von Twenty, dem 20sten Eisbärennachwuchs in Nürnberg
1962	Haltung der selten gewordenen Karpatenluchse
1962	Zweite Zoodirektorenagung in Nürnberg
1962	50 Jahre Tiergarten: Stadtgrafiker Fritz H. Oerter entwirft das erste Logo des Tiergartens Nürnberg, den Bären im Turm. Oerter zeichnet viele bekannte Tiergartenplakate in den 1960er bis 1980er Jahren.
1963	Zugang von Gorilla „Schorsch“, sowie von Elefantenkuh Kiri
1964	Eröffnung des Giraffenhauses mit Freianlage - erste Initiative der Tiergartenfreunde
1964	Neubau der Eulenvolieren
1964.04	Weltweit erste Nachzucht bei Schabrackentapiren seit mindestens 20 Jahren
1964.05	Einweihung der Kleinbahn „Kleiner Adler“
1965	Neubau der Flugvoliere auf der Raubtierterrasse
1965.04	Weltweit erste Nachzucht von Uralkäuzen
1966	Erstmals drei Wisente im Tiergarten, die nur durch Erhaltungszucht im Zoo überleben; Einzug des ersten Andenkondors Jonny
1967	Erstmals Urwildpferde in Nürnberg, die nur noch in Zoos leben
1968	Erste Giraffengeburt in Nürnberg. Auflösung der überalterten Eisbärgruppe, die aus den letzten fünf Eisbären des Alten Tiergartens bestand und Aufbau einer neuen Gruppe mit vier zweijährigen Eisbären.
1968	Haltung der im Freiland ausgestorbenen Pater-David-Hirsche
1970	Fertigstellung der „Afrika-Weide“
1970	Neubau der Kaffernbüffel-Anlage

<b>1970-1991</b>	<b>Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus</b>
1970	Amtsantritt von Tiergartendirektor Dr. Manfred Kraus
1970	Zugang von Gorilla Fritz
1971.08	Eröffnung des Delphinariums I mit fünf großen Tümmlern, darunter Delphin Moby
1971	Der Tiergarten erhält einen ersten hauptamtlichen Tierarzt: Anton Gauckler. Er ist bis 1999 im Tiergarten tätig.
1972	Bau eines Tiefbrunnens
1972	Tiergärtnerische Sensation: Geburt zweier Gorillas und Aufbau einer turkmenischen Kulan-Zuchtgruppe; weltweit gibt es nur noch 75 in Zoos lebende Tiere
1972	Einrichtung eines modernen Tier-Operationssaals mit Labor- und Medikamentenraum. Eine Antilope mit Gipsbein ist der erste Patient.
1972	Erstmals mehr als eine Million Besucher

## 75 Jahre Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck

1972/73	Eingliederung des Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebs der Stadt Nürnberg Mittelbüg in den Tiergarten als Versorgungsbetrieb und Winterquartier.
1973	Fertigstellung des Geheges für Kanadische Wölfe
1974	Nach dem Einbau einer Wurfhöhle können fast alle Eisbären vom Muttertier selbst aufgezogen werden.
1975	Washingtoner Artenschutz-Abkommen tritt in Kraft
1977	Selbstverpflichtung der Zoos im VDZ als naturkundliche Bildungsstätten, Orte für Natur- und Artenschutz, Stätten der Forschung und Erholung.
1977.05	Eröffnung des Tropenhauses für Tapire und auch Zwergflusspferde, Hirscheber und Wasserschweine - mitfinanziert durch den Tiergartenverein
1979	Fertigstellung der Manati-Anlage (Seekuhanlage) im Tropenhaus
1979	Durch eine Röntgenstation im Betriebshof wird die medizinische Betreuung der Tiere sichergestellt.
1979	Austragung der Tagungen von VDZ (zum dritten Mal in Nürnberg) und EAAM (European Association for Aquatic Mammals) erstmals in Nürnberg.
ab 1980	Der Tiergarten engagiert sich bei Planung und Aufbau der neuen Europäischen Erhaltungszuchtprogramme (EEPs)
1980	Erste Delphingeburt, das Jungtier lebte nur sechs Wochen
1980	Haltung von Rotkopfschafen aus den Pyrenäen, die dort vom Aussterben bedroht sind - Initiative der Tiergartenfreunde
1980	Neubau der Brutvolieren für Greifvögel
1981	Aufnahme einer großen Gruppe von Totenkopffaffen, die vom Zoll beschlagnahmt wurde
1981	Erste europäische Manati-Nachzucht: Das Kalb wird Fritz genannt, nach dem damaligen Generaldirektor der Stadtparkasse Nürnberg, Fritz Eberlein.
1983	Nachzucht bei den fast ausgestorbenen somalischen Wildesel, weltweit leben nur noch ca. 370 Tiere
1984	Fertigstellung der Asien-Anlage mit Nilgau- und Hirschziegentantilopen und Java-Banteng-Wildrindern
1985	Sanierung des Menschenaffenhauses (innen)
1986	Gründung der Zooschule
1986	Erste natürliche Aufzucht einer Harpyie in Deutschland
1987	Übernahme der EEP-Koordination für Weißnackenkraniche und Schabrackentapire
1987	Jubiläumsfest im Tiergarten anlässlich des 75jährigen Bestehens mit Aufstellen der Kittler-Bronzefiguren am Haupteingang, Ausstellung mit Ausgabe der Chronik „Der Alte Tiergarten 1912 - 1939“
1987	Spitzenstellung des Tiergartens bei der Nachzucht von Manati (sechstes Kalb) und Harpyien (dritte Aufzucht)
1988	Eröffnung des Delphinariums II als Aufzuchtstation
1988	Sanierung und Erweiterung des Luchsgeheges
1989	Zum 50. Jubiläum des neuen Tiergartens zieht der Panzernashornbulle Noël am Schmausenbuck ein. Der Nürnberger Maler Albrecht Dürer hat diese Tierart mit seinem berühmten Holzstich von 1515 in Europa bekannt gemacht.



1990 Eröffnung des Naturkundehauses, auch als Zuhause des Tiergartenvereins und der Zooschule - unterstützt durch den Tiergartenverein

**1991-2004**

**Tiergartendirektor Dr. Peter Mühling**

1991	Amtsantritt von Tiergartendirektor Dr. Peter Mühling
1991.04	Wiedereröffnung des Delphinariums I nach dreijähriger Sanierung und Erweiterung
1992	Sanierung und Erweiterung des Stalls der Kaffernbüffel
1992	Innenausbau des Kleinsäugerhauses
1992	Budgetierung des Tiergartens verbunden mit finanzieller Eigenständigkeit
1993	Die EU-Verordnung Nr. 93/626 vom 25. Oktober 1993 über den Abschluss des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Konferenz von Rio) tritt in Kraft.
1993	Umbau des Stalls und Sanierung des Geheges der Geparden
1993	Umbau des Stalls und Erweiterung des Geheges für Mähnenwölfe
1994	Gorillamann Schorsch zieht aus dem Tiergarten Nürnberg in die erste Junggesellengruppe nach Teneriffa um.
1994	Fertigstellung des Haustierstalls und des Kinderzoo
1994	Bis zu zehn Seekühe im Tropenhaus: seit 1981 kamen bei 14 Geburten 16 Tiere zur Welt. Seit 1989 wurden Seekühe in Zoos von Arnheim, Berlin, Beauval, Singapur und Japan abgegeben.
1994	Anlage eines Bauerngartens
1995	Neubau einer Außenanlage mit Badebecken für Panzernashörner
1995	Umbau und Erweiterung des Stalls für Mishmi-Takine
1995	Wiederaufbau des am 23.08.1995 abgebrannten Kamelhauses mit Anbau für Duckerantilopen und Koritrappen
1995.05	Eröffnung des Lehrbienenstandes durch den Zeidlerverein Nürnberg
1995	Errichtung eines neuen Geheges mit Badebecken und Schleuse für die Panzernashörner
1995	Ausrichtung der Tagung der EAAM in Nürnberg (2. Mal)
1996	Neubau eines Huftierstalls in Mittelbüg
1996.08	Eröffnung der Freianlage für Totenkopffaffen, die von den Tierpflegern in Eigenregie gebaut wurde
1996.08	Aufbau von elf interaktiven Lernspielstationen
1996.10	Eröffnung der Papageienanlage - Initiative des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
1996	Teilnahme am Auswilderungsprogramm für Steinböcke aus dem Tiergarten Nürnberg im Nationalpark Hohe Tauern
1997.03	Erste Nachzucht eines Bartgeiers im Tiergarten und Abgabe an ein Wiederansiedlungsprojekt in den Alpen
1997.05	Eröffnung der Außenkäfige und der Gorilla-Freianlage am Menschenaffenhaus
1997.06	Erste Abgabe eines Przewalskipferdes vom Tiergarten an ein Wiederansiedlungsprojekt in der Mongolei
1997.11	Erstmals lebendige Krippe im Kinderzoo

## 75 Jahre Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck

1997	Die EU-Verordnung Nr. 338/97 zum Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten (gesetzliche Umsetzung des Washingtoner Artenschutzübereinkommens) tritt in Kraft.
1998.03	Ganzkörperfütterung bei den Löwen
1998.07	Wiedereröffnung des Flusspferdhauses als Krokodil- und Vogelhalle
1998.09	Erstmals Kleine Pandas im Tiergarten
1998.10	Freitod im Löwengehege
1999	Die Richtlinie 1999/22/EG des Rates vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos tritt in Kraft.
1999	Neugestaltung und Renaturierung der Elefanten-Freianlage mit Sand und Rotem Mainsandstein unter Beseitigung der Gräben
1999	Erweiterung des Freigeheges für Giraffen
1999	Neubau der Volieren für Schnee-Eulen
1999	Um- und Ausbau des Stalls für Bongoantilopen
1999.08	Geburt von Albrecht, dem ersten „bayerischen“ Panzernashorn
1999.12	Erste Nachzucht von Beulenkrokodilen in Europa
2000	Sanierung der Überwinterungsvoliere in Mittelbüg
2000	Entwicklung des Tiergartenlogos in Form eines stilisierten "n" durch Studierende für Graphische Gestaltung
2000.03	Eisbären-drama: Ausbruch von vier Eisbären, nachdem ein Unbekannter die Schlösser aufgebrochen hatte. Alle vier Tiere, die vom Zoo Karlsruhe eingestellt waren, mussten erschossen werden.
2000.08	Umbau der Flugvoliere zur ersten begehbaren Anlage im Tiergarten für Waldtrappe u. Kuhreihher
2001	Anbau eines Stalls für Pinselohrschweine am Tropenhaus
2001	Umbau der Gehege am Tropenhaus
2001.04	Um- und Neubau für Pinguine, Seelöwen, Fischotter und Biber (Aqua Park I)
2001.07	Neubau einer Anlage für Bennetkänguruhs und Emus
2001.08	Weltweit erste Aufzucht von Riesenseeadlern durch Pflegeeltern nach künstlicher Befruchtung
2002	Übernahme der EEP-Koordination für Manatis
2002	Umbau des Flusspferd-Außenbeckens zur Präriehundanlage
2002.04	Wiedereröffnung des Kinder- und Haustierzoos mit neuen Stallungen für Alpakas, Esel, Ponys und Shire-Pferde, einem Streichelgehege für Schafe und Ziegen und dem Jako-o-Kinderspielplatz mit 12m hoher Turmrutsche, Kletter- und Balanciergeräten
2003	Erweiterung des Guanakogeheges
2003.09	Umbau des Elefantenhauses
2003	Umbau von Stall und Gehege für Gelbrückenducker
2003	Neubau der Insektenvitrinen im Naturkundehaus
2004.01	Kaufvertrag tritt in Kraft, der dem Zoo zusätzlich eine Fläche an der Waldschänke und einen Parkplatz zuspricht.

2004.05	Neubau der Schneeleoparden-Anlage - Einzug von drei einjährigen Schneeleoparden aus dem Zoo Polen anlässlich des 25jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Krakau und Nürnberg
2004.07	Neubau zweier Großvolieren für Kondore und Riesenadler
2004.10	Um- und Neubau von Stall und Außengehege für Eisbären (Aqua Park II)

**seit 2005 Tiergartendirektor Dr. Dag Encke**

2005	Amtsantritt von Tiergartendirektor Dr. Dag Encke
2005	Umbau des Kropfgazellengeheges
2006.10	Errichtung einer Sanddüne
2006	Umbau der Giraffenanlage
2006	Umgestaltung der Biberanlage
2007	Umbau im Stall für Elenantilopen
2007	Umbau im Verwaltungsgebäude
2007	Bau eines Besucherantritts an der Weide
2007.12	Geburt von Eisbär Flocke
2008	50jähriges Bestehen des Vereins der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
2008	Sanierung des Bisongeheges
2008	Umbau des Takinstalls, Bau des Trappengeheges
2008	Sanierung des Stalls für Prinz-Alfred-Hirsche und Ausbau des Waldkäfigs am Affenhaus
2008.01	Entscheidung (08.01.) für die Handaufzucht von Flocke, Auslöser für den größten Medienhype in der Geschichte des Tiergartens Nürnberg
2008.04	Flocke zieht am 8. April vor den Augen von mehr als 430 Medienvertretern in ihr Freigehege ein
2008.05	Achim Steiner, Exekutivdirektor des Umweltschutzprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), wird „Flocke-Botschafter“. Im Gegenzug verpflichtet sich der Tiergarten zu einem klimafreundlichen Energie-Management.
2008.05	Eröffnung des Waldspielplatzes
2008.06	Neubau einer Anlage für Buntmarder - unterstützt durch den Tiergartenverein
2008.07	Abgabe des letzten Elefanten Yvonne nach Rostock - vorläufiges Ende der Elefantenhaltung in Nürnberg
2008.12	Erstmals Rekordergebnis von 1.250.000 Besucher erreicht
2008	Bau des Außenkäfigs und Unterstands in Mittelbüg
2009.01	Dr. Lorenzo von Fersen wird Kurator für Forschung und Artenschutz
2009	Ersatz der durch Zoos geretteten Pater-David-Hirsche durch aktuell bedrohte Prinz-Alfred-Hirsche
2009	Errichtung des Naturerlebnisgartens in der Nähe des Kinderzoos
2009	Neubau zweier WC-Anlagen am Eingang und am Wolfsgehege
2009	Sanierung des Nilgaugeheges
2009	Umbau des Nashornstalls im Elefantenhaus
2009	Umbau der Raben- und Geiervoliere für Uralkäuze
2009.04	Eröffnung des sanierten Raubtierhauses

## 75 Jahre Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck

2009.08	Eröffnung des neuen Pavianhauses
2009	Neue WC-Anlagen im Eingangsbereich und am Wolfsgehege
2009.10	Umzug der Eisbären Flocke und Rasputin nach Frankreich
2010	Inbetriebnahme einer Hackschnitzelheizung im Betriebshof
2010	Umbau des Magotgeheges zum Mediterraneum
2010.08	Eröffnung des Mediterraneums für Reptilien, Ziesel und Steinhühner - unterstützt durch den Tiergartenverein
2010	Festlegen einer eigenen Tiergarten-Corporate Identity
2011	Inbetriebnahme der Quarantänestation in Mittelbüg mit EU-Zulassung
2011.07	Eröffnung von Delphinlagune und Manatihaus, letzteres teilweise finanziert vom Tiergartenverein
2011.11	Schließung des Flusspferdhauses
2012	Auszeichnung des Mediterraneums durch den Bundesverband der Zootierpfleger als hervorragende Anlage
2012.05	Jubiläumsfeier „100 Jahre Tiergarten“ mit Wanderausstellung und Broschüre
2012.06	Tagung des Verbands Deutscher Zoodirektoren (VDZ) im Tiergarten Nürnberg (zum 4. Mal)
2013	Eröffnung der Gemeinschaftsanlage für Erdmännchen- und Fuchsmangusten - finanziert durch den Tiergartenverein
2013.07	Ende der Haltung von Iberischen Wölfen
2013.09	Der Tiergarten stellt Futterfisch auf nachhaltig gefangenen Fisch, zertifiziert nach dem Standard des Marine Stewardship Councils (MSC) um, und wird msc-zertifiziert. 3. Ausrichtung der internationalen EAAM-Tagung in Nürnberg
2013.10	Das landwirtschaftliche Gut Mittelbüg des Tiergartens wie auch das Tiergartenrestaurant Waldschänke werden Mitglieder im Biokreis e.V., dem viertgrößten Anbauverband in Deutschland für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung.
2014	Jubiläum: 75 Jahre Tiergarten Nürnberg am Schmausenbuck - 75 Jahre Landschafts-zoo
2014.01	Ende der Brillenbärhaltung mit dem Tod der 32jährigen La Bamba, der ältesten Brillenbärin in Europa. Umbau zu einer Anlage für Fischkatzen.
2014.07	Ende der Braunbärenhaltung mit dem Tod der 39jährigen Mamma. Planung des Umbaus zur Voliere für Bartgeier.
2014.07	Eröffnung des "Bionicums", einer Dauerausstellung zum Thema Bionik, initiiert und finanziert durch die Bayerischen Ministerien für Umwelt und für Finanzen im Naturkundehaus





## Der „Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.“

### Partner und Unterstützer im Tiergarten Nürnberg

Giraffenbulle Joko (\*1961 Zoo Duisburg, † 13.03.1981 Tiergarten Nürnberg) war der erste, der vom Engagement der Tiergartenfreunde profitierte. Speziell mit dem Wunsch, ein Giraffenhaus im nach dem Krieg noch immer etwas angeschlagenen Tiergarten zu errichten, wurde 1958 der „Verein der Tiergartenfreunde e.V.“ gegründet. Gleich im Herbst 1959 und im Frühjahr 1960 wurden je sechs Wochen lang Lose zum Preis von 50 Pfennig verkauft und dadurch die finanzielle Grundlage zum Bau des Hauses geschaffen. Gerade noch rechtzeitig, denn Joko lebte seit 1962 in einer Behelfsunterkunft am Elefantenhaus und passte bei seinem Umzug 1964 gerade noch so durch die notdürftig erweiterte Tür. Die Tiergartenfreunde e. V. hatten ihre Feuertaufe mit Bravour bestanden: der Tiergarten besaß ein Giraffenhaus mit dreieckigem Satteldach und einer Spazierhöhe von sieben Metern.

Aus den Anfängen heraus hat sich ein starkes, finanzielles Unterstützernetzwerk entwickelt. Im Gegensatz zur Satzung des am 1. Januar 1913 gegründeten ersten „Tiergartenvereins Nürnberg“ im Alten Tiergarten dürfen heute längst nicht nur *„Herren, welche einen guten Leumund besitzen und das 20. Lebensjahr vollendet haben.“* Mitglied werden. Häufig nutzen gerade Familien mit Kindern diese besondere Form der Unterstützung für „ihren“ Tiergarten. Über 2.000 Vereinsmitglieder nehmen teil an gesellschaftlichen Veranstaltungen, kommen zu Vorträgen und Filmvorführungen, beteiligen sich an naturthematischen Ausstellungen und gehen gemeinsam auf Exkursionen und Studienreisen in andere Zoos oder Naturparks. In einer eigenen Jugendgruppe sind Kinder und Ju-

gendliche unterwegs, die Natur kennenzulernen und im Arten- und Naturschutz ein neues Bewusstsein zu entwickeln.

Über sieben Millionen Euro flossen seit der Gründung des Vereins 1958 in Tieranlagen und Sachaufwendungen. Besonders die großen Bauprojekte hätten ohne die finanzielle Unterstützung nicht in diesem Umfang gebaut werden können. Eine besondere Rolle als Untergruppe im Verein übernehmen die Tierpaten, die ganz gezielt ihre Lieblingstierart durch Patenschaften unterstützen und dadurch einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung der Zooanlagen leisten.

### Die Erfolgsbilanz der Tiergartenfreunde kann sich sehen lassen:

- Der Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V. finanziert den Umbau der ehemaligen Brillenbärenanlage für ostasiatische Fischkatzen.
- Direkt gegenüber der Giraffenanlage haben 2013 Erdmännchen- und Fuchsmangusten einen Platz zum Bauen von Höhlen und Gängen gefunden.
- Mit dem einzigartigen Manatihaus entstand 2011 ein eigenes Tropenhaus für das Symboltier des Vereins. Neben Nürnbergs Seekuhfamilie leben noch viele weitere Tier- und Schmetterlingsarten in Nürnbergs erstem richtigem Tropenhaus.
- 2010 wurde auf dem wärmsten Standort des fast 70 Hektar umfassenden Tiergarten Nürnberg ein Mediterraneum für Reptilien und andere wärmeliebende Kleintiere errichtet. Die hervorragende Gestaltung der Anlage wurde sogar mit dem „Biber-Preis“ des Berufsverbands der Zootierpfleger e.V. ausgezeichnet.
- Nürnbergs Buntmarder konnten 2009 in die weltweit größte und abwechslungsreichste Anlage für diese seltene Tierart einziehen.
- 2004 wurde die Größe der Eisbärenanlage durch einen Umbau fast verdreifacht, große Panoramasscheiben eingebaut und mit moderner Technik versehen.
- In der 2001 gebauten Biber-Otter-Anlage im Aqua Park leben heute Europäische Fischotter. Die Biberhaltung wurde beendet, stattdessen wird für Chinesische Riesensalamander geplant.
- In Erinnerung die Papageienhaltung des Alten Tiergartens entstanden 1996 drei Papageien-Volieren nahe des Eingangsbereiches, heute leben dort die Braunen Makis.
- Mit dem Bau des Naturkundehauses 1987 erhielt der Verein seine eigene Geschäftsstelle. Hier finden regelmäßig Vorträge und Ausstellungen statt, die Zooschule ist dort untergebracht und eine eigene Bibliothek. Seit 2014 ist im oberen Stockwerk auch ein Besucherzentrum „Bionicum“ angesiedelt.
- 1977 gelang durch die Mitfinanzierung der Tiergartenfreunde der Bau des (alten) Tropenhauses. Heute leben dort Schabracken- und Flachlandtapire sowie die Pinselohrschweine.
- 1964 wurde das erste Projekt mitfinanziert: das Giraffenhhaus mit Freianlage.
- 1958 Gründung „Verein der Tiergartenfreunde e.V.“



linke Seite: Tombola für den Bau des Giraffenhauses





## Danksagung

Ein großer Dank gebührt allen Fotografinnen und Fotografen für die Bereitschaft, ihre gelungenen Tiergartenfotos zur Verfügung zu stellen. Unser Dank gebührt auch dem Stadtarchiv Nürnberg, das über viele historische Tiergartenaufnahmen verfügt und diese dem Tiergarten zur Verfügung stellte. Leider konnte nur ein kleiner Teil der mittlerweile umfangreichen Fotosammlung in diesem Bildband berücksichtigt werden. Viele weitere im Tiergarten Nürnberg entstandenen Fotografien finden sich in der Bildergalerie auf der Tiergartenhomepage und sind es wert bewundert zu werden. Einfach mal anklicken unter [www.tiergarten.nuernberg.de](http://www.tiergarten.nuernberg.de).

Vielen Dank auch an die vielen helfenden Menschen im Tiergarten und um den Tiergarten herum, ohne die so ein umfassendes Buch nicht entstehen kann. Beide Tiergartendirektoren, Dr. Dag Encke und Dr. Helmut Mägdefrau, standen uns mit ihrem umfangreichen Wissen stets tatkräftig zur Seite. Geduldig beantworteten die ehemaligen Tiergartendirektoren Dr. Manfred Kraus und Dr. Peter Mühling wie auch der frühere Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Willy Prößl, der ehemalige Tiergarteninspektor Ludwig Löb, der frühere Delphintrainer Hans-Jürgen Klinckert und viele weitere Ehemalige unsere Fragen. Ihnen allen, herzlichen Dank dafür.

### Weiterführende Literatur

- Beyer, Leo (1952) Mögeldorf, der Schmausenbuck und der Nürnberger Reichswald; Lorenz Spindler, Nürnberg
- Braun, Mathias Klaus (2012) Hitlers liebster Bürgermeister: Willy Liebel (1897-1945); Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd. 71, PH. C. W. Schmidt, Neustadt an der Aisch
- Encke, Dag (2005) Der neue Tiergartendirektor stellt sich vor: Ein Gespräch der Redaktion von Manati mit Dr. Dag Encke am 8. März 2005; Manati, Jg. 20, H. 1, S. 6-7
- Encke, Dag (2011) Was macht einen guten Zoo aus?; Manati, Jg. 26, H. 1, S. 8-10
- Encke, Dag; Mögel, Nicola A. (2009) Entwicklungskonzept des Tiergartens; Manati, Jg. 24, H. 1, S. 6-7
- Friedrich, Theo (1993) Vom Hesperidengarten zum Volkspark. Gartenkultur und Stadtgrünpflege vom Mittelalter bis zur Gegenwart in Nürnberg. Edelmann, Nürnberg.
- Fuchs, Guido (1979) Zweimal Tiergarten vom Luitpolthain zum Schmausenbuck; Nürnberg Heute, Jg. 27, S. 32-38
- Helbach, V., Mögel, N.A., Söder, K. (2014) Tiergarten Nürnberg. Der Landschaftszoo. Verlag Schöling, Münster.
- Ibler, Benjamin (2002) 50 Jahre Aquarium im Tiergarten Nürnberg 1952-2002 oder: Provisorien halten besonders lange; Manati, Jg. 17, H. 1, S. 28-30
- Jungkunz, Helene (1999) 60 Jahre Schmausenbuck - ein Blick in die Zukunft; Manati, Jg. 14, H. 1, S. 8-11
- Liebel, Willy. (Hrsg.) Nürnberger Schau. Monatsschrift der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, Jg.3, H. 5., Mai 1941, Nürnberg
- Lichei, Hans; Mühling, Peter (1987) 75 Jahre Tiergarten Nürnberg. Aus der Geschichte des Nürnberger Tiergartens; Tiergarten aktuell, Jg. 3, H. 2, S. 12-15
- Lichei, Hans; Mühling, Peter (1987) Der Tiergarten am Schmausenbuck – moderner Landschaftszoo und „Arche Noah“ für bedrohte Tierarten; Tiergarten aktuell, Jg. 3, H.2, S. 15-17
- Lichei, Hans; Mögel, Nicola A. (2011) Lernen im Zoo. 25 Jahre Zooschule im Tiergarten; Manati, Jg. 26, H. 1, S. 15-16
- Mägdefrau, Helmut (1996) Großbaustelle für die Affen; Manati, Jg. 11, H. 1, S. 21
- Mägdefrau, Helmut (2001) Der Aqua Park - eine neue Wasserlandschaft; Manati, Jg. 16, H. 2, S. 3-5
- Mägdefrau, Helmut (2002) Neben-, Gegen- oder Miteinander. Die Vergesellschaftung von Vögeln und Säugern im Tiergarten Nürnberg; Manati, Jg. 17, H. 1, S. 10-12
- Mägdefrau, Helmut (2011) Das Manatihaus. Eine Amazonas-Landschaft in Nürnberg; Manati, Jg. 26, H. 2, S. 23-24
- Mägdefrau, H.; Mögel, Nicola A. (2009) Das Raubtierhaus ist umgebaut; Manati, Jg. 24, H. 1, S. 8-9
- Mögel, Nicola A.; Söder, Kerstin (2012) 100 Jahre Tiergarten Nürnberg. Ausstellungsbroschüre; Eigenverlag Tiergarten

- Mühling, Peter (1985) Der Tiergarten bei Kriegsende - ein Bericht nach 40 Jahren; Tiergarten aktuell, Jg. 1, H. 2, S. 4-10
- Mühling, Peter (1987) Der alte Nürnberger Tiergarten 1912-1939; Eigenverlag Tiergarten
- Mühling, Peter (1989) Der Zoo im Grünen, 50 Jahre Tiergarten Nürnberg; Tiergarten aktuell, Jg. 5, H. 2, S. 6-46
- Mühling, Peter (1991) Eröffnung des Delphinariums am 25. April 1991. Delphinhaltung und Delphinzucht im Tiergarten Nürnberg; Tiergarten aktuell, Jg. 7, H. 2, S. 36-42
- Mühling, Peter (1999) 60 Jahre Tiergarten am Schmausenbuck – ein Überblick; Manati, Jg. 14, H. 2, S. 16-23
- Mühling, Peter (2005) Der Tiergarten Nürnberg und der Verein der Tiergartenfreunde - eine erfolgreiche Allianz. Altbürgermeister Willy Pröflß gewidmet zum 75. Geburtstag; Manati, Jg. 20, H. 2, S. 20-22
- Münzenthaler, Carl (1959) Ein Leben für Tiere; Karl Ulrich & Co, Nürnberg
- Pröflß, Willy (1996) Der Tiergarten in Nürnberg; Baukultur, H. 3, S. 48-50
- Schlegtendal, Wilhelm (1942) Baukunst in Nürnberg / Der Neue Nürnberger Tiergarten; Der Baumeister. Monatshefte für Baukultur und Baupraxis, Jg. 40, H. 9, S. 161-178
- Schmeißner, Heinz (1941) Die Gestaltung des neuen Tiergartens; Nürnberger Schau, Jg. 3, H. 5, S. 129-130
- Seitz, Alfred (1962) 50 Jahre Tiergarten Nürnberg; Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei, Nürnberg
- Thäter, Karl (1929) Führer durch den Tiergarten in Nürnberg; Druck W. Tümmels Buchdruckerei, Nürnberg
- Thäter, Karl (1939) Der neue Nürnberger Tiergarten-Führer; 1. Auflage, Karl Ulrich & Co, Nürnberg
- Thäter, Karl (1941) Die Entwicklung der Tiergärten; Nürnberger Schau, Jg. 3, H. 5, S. 137-144
- Von Fersen, Lorenzo (2001) Der Ausbau des Nürnberger Delphinariums: Das Projekt Lagune 2000; Manati, Jg. 16, H. 1, S. 8-11
- Weigel, Wilhelm (1939) Vom alten zum neuen Tiergarten; Nürnberger Schau, Jg. 1, H. 4, S. 142-148
- Weigel, Wilhelm (1941) Von der Tiergarten-Aktiengesellschaft zum neuen Tiergarten der Stadt der Reichsparteitage; Nürnberger Schau, Jg. 3, H. 5, S. 132-136

## Bildnachweis

Seite	Bild	Seite	Bild	Seite	Bild
1	Dr. Mathias Orgeldinger	20 mi2	Tiergartenarchiv	39 li	Tiergartenarchiv
4	Stadtarchiv Nürnberg	20 u	Tiergartenarchiv	40 o	Tiergartenarchiv
5	Dr. Mathias Orgeldinger	21	Dr. Mathias Orgeldinger	40 u	Tiergartenarchiv
6	Tiergartenarchiv	22	Stadtarchiv Nürnberg	41	Zoo Karlsruhe
7	Tiergartenarchiv	24 o	Stadtarchiv Nürnberg	42	Stadtarchiv Nürnberg
9	Christine Dierenbach	24 u	Stadtarchiv Nürnberg	43	Tiergartenarchiv
10	Stadtarchiv Nürnberg	25 o	Stadtarchiv Nürnberg	44 re	Tiergartenarchiv
11 o	Stadtarchiv Nürnberg	25 u	Stadtarchiv Nürnberg	44 o	Karin Günther
11 u	Stadtarchiv Nürnberg	28	Tiergartenarchiv	44 mi	Karin Günther
12 o	Hochbauamt Nürnberg	29 o	Stadtarchiv Nürnberg	44 u	Heidemarie Pfeufer
12 mi	Stadtarchiv Nürnberg	29 u	Stadtarchiv Nürnberg	45	Tiergartenarchiv
12 u	Stadtarchiv Nürnberg	30 re	Monika Sattler	46	Erwin Henze
14	Tiergartenarchiv	30 li	Monika Sattler	47	Marion Meier
15	Tiergartenarchiv	31 li	Stadtarchiv Nürnberg	48	Tiergartenarchiv
16 o	Tiergartenarchiv	31 o	Stadtarchiv Nürnberg	50	Friedl Ulrich, NN-Archiv
16 u	Stadtarchiv Nürnberg	31 u	Stadtarchiv Nürnberg	51	Tiergartenarchiv
17	Tiergartenarchiv	33	Georg Türck	52	Erich Guttenberger
18 o	Stadtarchiv Nürnberg	34	Tiergartenarchiv	53	Tiergartenarchiv
18 u	Dr. Nicola A. Mögel	35	Tiergartenarchiv	54	Friedl Ulrich, NN-Archiv
19 li	Stadtarchiv Nürnberg	37	Stadtarchiv Nürnberg	55 o	Friedl Ulrich, NN-Archiv
19 re	Stadtarchiv Nürnberg	38 li	Tiergartenarchiv	55 mi	Reinhold Hirth
20 o	Tiergartenarchiv	38 re	Tiergartenarchiv	55 u	Dr. Helmut Mägdefrau
20 mi	Tiergartenarchiv	39 re	Tiergartenarchiv	57	Hochbauamt Nürnberg

<b>Seite</b>	<b>Bild</b>	<b>Seite</b>	<b>Bild</b>
58	Tiergartenarchiv	86	Christian Langhans
60	Erich Guttenberger	89	Christine Hoffmann
62	Dr. Helmut Mägdefrau	90	alpha01
63	Tiergartenarchiv	91	Dr. Helmut Mägdefrau
65	Dr. Nicola A. Mögel	92 o	Dr. Mathias Orgeldinger
66	Dr. Helmut Mägdefrau	92 u	Luftbild Nürnberg/ Hajo Dietz
67	Dr. Helmut Mägdefrau	93	Reinhold Hirth
68	Dr. Helmut Mägdefrau	95	Dr. Mathias Orgeldinger
70	Dr. Helmut Mägdefrau	97	Ricardo Antunes
71 o	Christine Hoffmann	98	Stadtarchiv Nürnberg
71 mi	Hugo Bugl	107	Dr. Mathias Orgeldinger
71 u	Dr. Helmut Mägdefrau	108	Stadtarchiv Nürnberg
71 li	Ulrike Reich-Zmarsly	109 o	Dr. Helmut Mägdefrau
72	Reinhold Hirth	109 mi1	Christine Dierenbach
73	Ulrike Reich-Zmarsly	109 mi2	Dr. Helmut Mägdefrau
75	Tiergartenarchiv	109 mi3	Dr. Nicola A. Mögel
77	Dr. Helmut Mägdefrau	109 u	Stadtarchiv Nürnberg
78	Dr. Mathias Orgeldinger	110	Dr. Mathias Orgeldinger
79	Dr. Nicola A. Mögel		
80	Christian Langhans		
83	Gabriele Wagner		Titelbild: Marcus Galster
84	Björn Jordan		Umschlag vorne: Christine Hoffmann
85	Ralf Schedlbauer		Umschlag hinten: Dr. Mathias Orgeldinger

## Impressum

### Herausgeber

Stadt Nürnberg

Tiergarten Nürnberg, Am Tiergarten 30, 90480 Nürnberg

Telefon (0911) 54 54 6 | Fax (0911) 54 54 802

[www.tiergarten.nuernberg.de](http://www.tiergarten.nuernberg.de)

### Druck

Nova Druck Goppert GmbH

Andernacher Str. 20

90411 Nürnberg

[info@nova-druck24.de](mailto:info@nova-druck24.de)

### Konzeption und Text

Dr. Nicola A. Mögel | Dr. Mathias Orgeldinger | Kerstin Söder

### Gestaltung

Verena-Kristin Helbach, [info@verena-kristin.de](mailto:info@verena-kristin.de)

### Mitarbeit

Nicolas Frühling

### Redaktion

Dr. Nicola A. Mögel

1. Auflage 2014

ISBN 3-926760-13-3

Stadt Nürnberg

Tiergarten Nürnberg, Am Tiergarten 30, 90480 Nürnberg

Telefon (0911) 54 54 6 | Fax (0911) 54 54 802

[www.tiergarten.nuernberg.de](http://www.tiergarten.nuernberg.de)